Script
1261
7

liothek
burg

~~1.159.1.~~
Script. 1261/7

Die
biblische Geschichte
mit praktischen Anmerkungen.

1. Theil

Zum Schulgebrauch entworfen

von

C. F. Hartmann,

Rektor der evang. lutherischen Schule und Adjunkt des Ministeriums zu Köthen.

Köthen bei J. A. Aue 1802.

Vorrede.

Das Bedürfniß eines zweckmäßigen Lehrbuches der biblischen Geschichte, welches sowohl zum Unterricht der Jugend in Bürgerschulen, als auch zur Privatlektüre gebraucht werden könnte, veranlaßte mich zuerst zu dem Entschluß, ein solches Lehrbuch selbst zu entwerfen und dem Druck zu übergeben. Hübners zwei mahl zwei und funfzig auserlesene biblische Historien des alten und neuen Testaments, welche bisher in einigen Schulen meines Vaterlandes, in dieser Absicht zum Grunde gelegt worden waren, mögen ehedem ihren Werth gehabt und Nutzen gestiftet haben; aber in unsern gegenwärtigen Zeiten, in welchen die exegetische Erklärung der Bibel und die Anwendung ihrer Belehrungen auf Sittlichkeit und Tugend unter den Menschen so außerordentlich vervollkommnet worden ist, und in welchen man auch in Absicht der Erweckung des religiösen

Gefühls bei der Jugend und der dadurch zu bewirkenden Hochachtung für die ehrwürdigen Ueberreste des Alterthums, welche man mit dem Namen heilige Schrift bezeichnet, von weit richtigern Prinzipien ausgeht, als unsre Vorfahren, ist man wohl darüber einig, daß Hübner für unsre Schulen, wie sie gegenwärtig sind, oder sein sollten, weder passend noch nützlich ist. Indessen scheint mir seine Methode in Behandlung der biblischen Geschichte keinesweges verwerflich; ich halte sie vielmehr aus eigner Erfahrung für brauchbar, und bin ihr bei meinem Entwurfe gefolgt. Hierzu bestimmte mich außerdem noch der Wunsch, dieses Lehrbuch nach und nach in den Schulen zum Gebrauch für Lehrer und Lernende eingeführt zu sehn. Man kennt aber die entschiedene Vorliebe vieler Eltern und Jugendlehrer für das Alte. Sie ist größer als man gemeiniglich glaubt. Das Neue, welches dem Alten substituirt werden soll, eben weil es besser als dieses ist, wird oft blos darum verworfen, wenigstens mit Widerwillen angenommen, weil es neu ist. Aus diesem Grunde ist es auch hin und wieder so schwer, neue und bessere Lehrbücher an die Stelle der ältern und schlech-

schlechtern zu bringen. Schon weniger Schwierigkeiten hat es, wenn das neue Lehrbuch mit dem ältern in Absicht der Form und Behandlung Aehnlichkeiten hat, wenn der Lehrer sich nicht erst aufs neue in die Manier des Verfassers hineindenken, hineinarbeiten muß, sondern seine ehemalige Lehrart fast ohne Veränderung beibehalten kann. Ich meine daß man diese Erfahrung besonders bei so vielen mittelmäßigen Köpfen im Schullehrerstande, denen es an Geschmack für ihr Geschäft und an Methodik fehlt, so wie auch bei so vielen schlechtbesoldeten Lehrern, die gern Fortschritte in ihrer Erkenntniß machen möchten, aber ihres beschränkten Einkommens halber, nicht können, allerdings berücksichtigen müsse, wenn man jene nicht verdrießlich machen, und von diesen nicht mehr verlangen will, als sie ihren Umständen noch leisten können.

Der Entzweck, welchen ich bei Bearbeitung dieses Buches zu erreichen strebte war dieser: Ich wollte einen Leitfaden für den Lehrer beim Unterricht in der biblischen Geschichte, und ein bequemes Hülfsmittel für den Lehrling zur Wiederholung des Unterrichts liefern. Indem

dem ich diesen doppelten Gesichtspunkt vor Augen hatte, so machte ich mir dabei folgendes zum Gesetz: 1.) In möglichster Kürze die wichtigsten Begebenheiten, welche die biblischen Geschichtsbücher enthalten, auszuheben und zu erzählen, und einer jeden als Nachweisung die Stelle beizufügen, in welcher der Lehrer nöthigenfalls das Weitere finden könnte. 2.) Zum Besten der Schwachen einige Fragen der Erzählung unterzusetzen. Jedoch sind dis nur die hauptsächlichern; manche sind von größerm Umfange und schließen wieder mehr in sich. 3.) In den praktischen Anmerkungen meistenteils moralische Gegenstände oder Glaubenslehren in Beziehung auf die Moral abzuhandeln, und durch hin und wieder eingeschaltete Fragen dem Kinde Gelegenheit zum weitern denken zu geben. — Die Liederverse sind zum Auswendiglernen bestimmt. 4) Um das Buch nicht unnöthig weitläuftig und teuer zu machen, habe ich nicht alles Merkwürdige, was die biblische Geschichte erzählt, vortragen können. Auch diejenigen historischen Abschnitte, über deren befriedigende Erklärung die Meinungen der Schriftausleger geteilt sind, oder deren Aechtheit man in Zweifel zieht, oder die für das jugend-

gendliche Alter nicht anziehend, und praktisch genug gemacht werden können, oder die antiquarische, chronologische und kritische Kenntnisse voraussetzen, sind weggeblieben, und ich hoffe hierin die Urteile erfahrner Jugendlehrer für mich zu haben.

In Absicht der Erklärung einzelner Stellen habe ich mich, wie man bald sehen wird, an die neuesten und anerkannt besten Schriftausleger angeschlossen, ohne mich jedoch des Geschäfts der eignen Prüfung zu überheben; daher mich auch überwiegende Gründe hin und wieder bewogen haben, eigner Ueberzeugung zu folgen. Sollte ich hie und da falsch gesehn, oder mich geirrt haben, so wird mir eine freundliche Zurechtweisung höchst willkommen sein. —

Was den historischen und paränetischen Ton der Erzählungen und der praktischen Anmerkungen betrift, so habe ich mich bestrebt, meinem Vortrage Leben, Anschaulichkeit und Deutlichkeit mitzuteilen, um dadurch die Gegenstände selbst dem Leser wichtig und interessant zu machen, und ihn zu einer lebendigen Ueberzeugung von dem großen

Wer-

Werthe der heiligen Schriften, und dem in ihnen liegenden Schatze belehrender und tröstender Wahrheiten zu führen. Hie und da konnte freilich der Geist des Zeitalters nicht besser als durch Beibehaltung der Ursprache charakterisirt werden; aber in allen übrigen Fällen habe ich mich bemühet eine Sprache zu reden, die dem gebildeten Mittelstande nicht fremd sein kann und darf. Sind mir auch — welches jedoch gewiß selten ist — zuweilen Ausdrücke entschlüpft, mit welchen erst in neuern Zeiten die deutsche Sprache bereichert ist, und die deshalb noch nicht allgemein im Gebrauch sind, so wird man, hoffe ich, daran keinen Anstoß, noch weniger davon Veranlassung nehmen, meine Phraseologie als für Bürgerschulen zu gelehrt zu tadeln oder zu verwerfen. Denkende Schullehrer werden wissen, sie ihren Zöglingen zu erklären, und für die nicht denkenden ist auch die Sprache des täglichen Lebens oft zu schwer.

Und nun noch ein paar Worte über den Gebrauch dieses Buches. Man erwarte zwar hier keine vollständige Methodik der biblischen Geschichte; aber doch, hauptsächlich für

Leh-

Lehrer, einige Fingerzeige, wie ich glaube, daß dieses Buch mit Nutzen gelesen werden kann. Da die biblische Geschichte in Schulen als Vorbereitung auf das Studium der Bibel selbst getrieben werden sollte, so erhellt daraus, daß sowohl die Subjekte in den sogenannten gelehrten Schulen, welche sich den höhern Studien widmen, bis ins zwölfte oder dreizehnte Jahr, als auch vorzüglich die Mitglieder der Bürgerschulen bis zu der Zeit ihrer Konfirmation, da sie gewöhnlich die Schule verlassen, in der biblischen Geschichte unterrichtet werden müssen. Da nun in den meisten Klassen, auch unter andern in den Landschulen, größere und kleinere, geübte und ungeübte Kinder zu einer Zeit zusammen unterrichtet werden müssen, und dieser Unbequemlichkeit nicht überall wohl abgeholfen werden kann, so richte sich der Lehrer — falls er nicht die Kleinern auf eine andre Art nützlich beschäftigen kann — bei seinem Unterrichte so ein, daß alle Vorteil davon haben. Dis ist nun freilich in den meisten Fällen schwer, aber für den, der guten Willen genug hat, nicht unmöglich. Ich würde einem solchen folgende Methode vorschlagen. Er lasse die Erzählung von einem kleinen Kinde,

als

als Leseübung vorlesen; ein größeres wiederholt sie, aber so, daß der Lehrer merken kann, das Gelesene sei verstanden. Alsdann lasse er das Gelesene von mehrern nach und nach aus dem Gedächtnisse wiederholen, bestehe aber darauf, daß sich das Kind, wo möglich, andrer Worte bediene, als im Buche stehn. Von den Kleinern lasse er sich etwa die Hauptmomente der Erzählung angeben, lasse von andern die gemachten Fehler verbessern, die Lücken ausfüllen. Dadurch wird er alle in Aufmerksamkeit erhalten, und Wetteifer befördern. Wenn er dann gewiß ist, daß die Erzählung ihrem Inhalte nach von den Kindern gefaßt sei, dann gehe er sie einzeln katechetisch durch. Ein geübter Katechet kann am wenigsten bei historischen Gegenständen um Fragen verlegen sein, je mehr die Aufmerksamkeit der Kinder ihm entgegen kommt, und ihm eine Menge Begriffe zuströmen, welche, wenn sie gleich häufig im täglichen Leben vorkommen, und auch wohl von den Kindern schon oft gebraucht worden sind, dennoch nur halb verstanden werden, und daher anschaulich und deutlich zu machen sind. An diese lassen sich dann mit leichter Mühe viel andre verwandte Ideen anknüpfen, auch

wohl

wohl die praktischen Anmerkungen damit sogleich in Verbindung bringen. Ueberhaupt aber muß die Ableitung dieser aus der Geschichte selbst den Kindern in das gehörige Licht gesetzt und sie angeführt werden, die Bibel mit beständiger Anwendung auf sich zu lesen. Die Verdeutlichung dieser Anmerkungen muß sich der Lehrer besonders angelegen sein lassen. Recht angewendet kann Verstand und Herz der Kinder damit auf eine fruchtbare Art beschäftiget werden. Regeln darüber lassen sich nicht erteilen; es muß dieses der individuellen Lage des Lehrers, der das Geistesvermögen und die Bedürfnisse seiner Untergebenen kennt, überlassen bleiben. Jedoch außer der katechetischen Zergliederung derselben kann er sie zu noch einer andern Verstandesübung, besonders für die Stärkern am Geiste, benutzen; indem er sie ihnen zur ausführlichern, schriftlichen Bearbeitung übergiebt; welches für diese nicht nur eine trefliche Uebung wär, Begriffe zu entwickeln und zur Anschauung zu bringen, sondern wodurch sie auch ihre Aufmerksamkeit auf den Vortrag des Lehrers, ihr Interesse an den Lehrgegenständen, ihre Gewandheit im Ausdruck und die Festigkeit ihrer Ueberzeugung am

be-

besten dokumentiren könnten. Den Kleinern oder Schwächern könnte der Lehrer etwa einzelne Begriffe oder Sätze zu entwickeln oder mit andern Worten darzustellen aufgeben u. s. f. Die Liederverse endlich werden den Kleinen zum Auswendiglernen gegeben, nachdem vorher die etwa noch dunkeln Ausdrücke lichtvoller gemacht worden sind. Zu dem Ende könnte man den Vers vorher in Prosa übersetzen lassen.

Ich schließe diese Vorrede mit dem aufrichtigen Wunsche, daß durch zweckmäßigen Gebrauch dieses Buches Achtung, Ehrfurcht und Liebe für die heilige Schrift und für die in derselben enthaltenen unschätzbaren Belehrungen, Tröstungen und Ermunterungen unter Lehrern und Lernenden immer mehr verallgemeinert werden möge.

Die

Die biblische Geschichte.

Erster Teil.

Das alte Testament.

I.

Die Geschichte der Schöpfung der Welt und des Menschen.

vergl. 1 B. Mos. 1.

Im Anfange, als außer Gott noch nichts da war, erschuf Gott Himmel und Erde, dis ganze Weltgebäude, mit allen seinen Teilen, woraus hernach alle Körper zusammen gefügt und in ihre Gestalt und Ordnung gebracht worden sind. Anfangs war die Erde gestaltlos und leer, und Dunkelheit bedeckte die unergründliche Tiefe. Er vollendete dieses große

---

1. Wenn eher erschuf Gott die Welt? — Wie viel Zeit verwendete er dazu? — Hätte er nicht alles in einem kürzern Zeitraum, in einem Augenblick so hervorbringen können als es ist? — Was erschuf

ße Werk in sechs Tagen oder Zeiträumen; am ersten erschuf er das Licht, am zweiten den ausgespannten weiten Raum, oder die Luft, welche die Wolken trägt, am dritten die Gestalt der Erde mit ihren Gewächsen, am vierten Sonne, Mond und Sterne, am fünften Fische und Vögel, am sechsten, nachdem alles, was zum Bedürfniß des Lebens gehört, da war, das vollkommenste Geschöpf, den Menschen. Da er alles, was er erschaffen hatte, für seiner Absicht vollkommen gemäß erkannte, so hörte er am siebenten Tage auf zu schaffen. Weil aber der erste Mensch, welchen Gott Adam nannte, ohne seines Gleichen um sich zu haben, ein freudenloses Leben geführt haben würde, so erschuf ihm Gott eine Gehülfin, welche Adam Eva nannte, und

— Hörte auf, in der Sprache der Schrift: er ruhete. Daher der jüdische Sabbath. — Adam, eigentlich Erdensohn, Mensch aus Erde gebildet. — Eva d. i. die Mutter der Lebendigen.

schuf er am ersten? — was am zweiten? u. s. w. Warum erschuf er den Menschen zuletzt? — Stimmte alles, was er erschaffen hatte, mit seinen Absichten überein? — Wenn eher hörte er auf zu schaffen?

und erteilte beiden mit den Worten: „Seid fruchtbar und mehret euch, füllet die Erde und macht sie euch unterthan, und herrschet über Fische im Meer, über Vögel unter dem Himmel und über alles Gewürm auf Erden“ die Herrschaft über die ganze Schöpfung.

Praktische Anmerkungen.

1.) Gott hat alles geschaffen und auf das vollkommenste hervorgebracht, daraus lerne ich seine Allmacht, Weisheit und Güte aufs deutlichste erkennen;

a.) seine Allmacht, denn das muß doch das mächtigste Wesen seyn, das dieses große wundervolle Ganze hat ins Dasein rufen können.

b.)

---

sen? — Was für ein Tag hat daher seinen Namen. Wodurch verbesserte Gott den Zustand des ersten Menschen? — Was erteilte er beiden für einen Segen? —

b.) Seine Weisheit, denn das muß doch das weiseste Wesen sein, das alle Dinge so vortreflich hat ordnen und verbinden können.

c.) Seine Güte, denn das muß doch das gütigste Wesen sein, das so vielen Geschöpfen Leben und Empfindung gegeben hat, für ihre Erhaltung sorgt, und noch täglich mit Wohlthaten sie überhäuft.

2.) Der Mensch ist das vorzüglichste Geschöpf in der Reihe der von Gott erschaffnen Wesen, und von ihm bei der Schöpfung besonders ausgezeichnet. Dis erinnere uns, unsrer Würde und Vorzüge nie zu vergessen, sondern derselben stets eingedenk zu sein. Aber wie können wir das?

3.) Der Mensch ist von Gott zum Herrn der Schöpfung gesetzt, und seinem Gebrauch sind alle Thiere untergeordnet, er kann sich derselben zu seinem Nutzen bedienen. — Ein hoher Vorzug! — Erkennet ihn, gebraucht ihn recht; aber misbraucht ihn nicht.*)

*) Hier hat der Lehrer Gelegenheit, vor dem Thierquälen, als einem häßlichen Laster, zu warnen.

4.) Gott wollte nicht, daß Adam allein leben sollte, sondern er gab ihm eine Gehülfin zur Gesellschaft. — Es ist nicht gut, sagte er, daß der Mensch allein sei. — Warum wohl nicht? — Und was für Gutes entspringt für den Menschen aus gesellschaftlichen Verbindungen? —

Von dir ist alles, groß und klein
von dir, du Unsichtbarer!
Du bist der Erste, du allein
bist Schöpfer und Bewahrer.
Durch deine Macht, auf dein Gebot
bin ich, ist alles, großer Gott,
durch dich ist alles worden.

* * *

Betet an, laßt uns lobsingen,
und Stärke unserm Schöpfer bringen,
dem höchsten Wesen Preis und Macht!
Betet an, er hat erschaffen!
Frohlockt, frohlockt, er hat erschaffen!
Ihm werde Dank und Preis gebracht.
Wir sind, wir sind von dir,
dir Schöpfer jauchzen wir:
Halleluja!
Er schuf die Welt
die er erhält!
Lobsing, lobsing ihm seine Welt!

II.
Zustand der ersten Menschen. — Stand der Unschuld. 1 Mos. 2.

Das erste Menschenpaar, Adam und Eva waren nach dem göttlichen Ebenbilde erschaffen, das heißt, sie waren an Verstande und Willen rein und unverdorben, und ihrer ganzen Natur nach unsterblich. Tod und Unglück war ihnen unbekannt, denn beides ist Folge der Sünde, und von dieser waren sie frei. Auch äußerlich war ihr Zustand der allerglückseligste. Noch waren sie unbekannt mit den Verführungen zur Sünde, und unschuldig in ihren Sitten und Verhalten; kannten keine Leidenschaften, keine Begierden, die jetzt den Menschen so oft zum Bösen hinreißen; keine Bedürfnisse, denn Gott selbst hatte für die Befriedigung derselben dadurch gesorgt, daß er ihnen ihren Aufenthalt in einer der schönsten Gegenden Asiens (die man deshalb ein Paradies, einen Garten Gottes nennt) angewiesen hatte.

II. Wie hatte Gott die ersten Menschen erschaffen? — Was heißt das, nach seinem Bilde? — Worin bestanden diese ihnen anerschafnen Vorzüge? — Waren sie nicht der Hinfälligkeit unterworfen? — Warum nicht? — Wie war ihr äußerer Zustand? — Warum war er so glückselig? — Wo hatte ihnen Gott ihren Aufenthalt angewiesen? —

Prak=

Praktische Anmerkungen.

1.) Die Menschen sind zu einer Aehnlichkeit mit Gott geschaffen; also will ich mich bemühen, mein Leben und Verhalten ganz nach diesem Bilde einzurichten, das heißt: ich will weise (Röm. 16, 19. Jac. 3, 13.) liebevoll (Marc. 12, 30. 31.) wohlthätig (Luc. 6, 36.) heilig (1 Petr. 1, 15.) gerecht (1 Joh. 3, 7.) treu und wahrhaftig (Spr. Sal. 12, 17. 19.) sein, wie Gott es ist.

2.) Gott versetzte die ersten Menschen in eine höchst glückliche Lage; — er hat auch mich in eine Lage versetzt, in welcher es nur von mir abhängt, mein Glück zu schaffen, und ganz so vollkommen zu sein, als ich es nach seinen Absichten sein soll. Habe ich diesen Vorzug bisher wohl recht benutzt?

3.) Die ersten Menschen waren unbekannt mit den Verführungen zur Sünde, daher auch mit den Folgen derselben; — ich kenne beides, ihre Reizungen und ihre schrecklichen Folgen. Eine Aufforderung mehr, mich sorgfältig vor ihnen zu hüten.

Der Mensch, ein Leib, den deine Hand
so wunderbar bereitet;
der Mensch, ein Geist, den sein Verstand
dich zu erkennen leitet;
der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis,
ist sich ein täglicher Beweis
von deiner großen Liebe.

* * *

Welch unschätzbares Glück ein Mensch zu sein! —
Wie will ich meiner Würde stets mich freun!
Fromm, tugendhaft zu leben
sei immer mein Bestreben.

III.

Verschlimmerung der ersten Menschen. — Sündenfall. 1 Mos. 3.

Nicht lange lebten die ersten Menschen in ihrem glücklichen Zustande. — Sie wurden dem göttlichen Befehl ungehorsam und dadurch vieler großen

---

III. Blieben die ersten Menschen lange in diesem glücklichen Zustande?— Warum nicht?— Was hatte ihnen Gott für einen Befehl gegeben?—
War

ßen Vorzüge verlustig. Gott hatte ihnen nemlich die Frucht eines gewissen Baumes zu genießen nachdrücklich untersagt. Er that dis, teils, um sich ihnen als ihren Oberherrn und Gesetzgeber zu zeigen, teils auch ihren Gehorsam und ihre Liebe zu prüfen. — Welches Tages du davon issest, hatte er gesagt, wirst du des Todes sterben d. h. höchst unglücklich sein. — Ohnerachtet dieses ernstlichen Verbots ließen sie sich doch von dem Teufel zur Folgsamkeit gegen ihre bösen Begierden und zum Ungehorsam gegen ihren höchsten Wohlthäter verleiten. Die unglücklichen Folgen dieser That zeigten sich bald. Sie wurden von Schaam und Gewissensbissen gequält, und fürchteten sich ihrem Wohlthäter vor Augen zu kommen, oder Red' und Antwort von ihrem strafbaren Verhalten zu geben; und da nun Gott ihnen im Uebertretungsfall Tod und Unglück gedrohet hatte, so mußte er auch, nach seiner Wahrhaftigkeit, diese Drohung in Erfüllung bringen. Sie wurden also ihrem Leibe nach sterblich, die Kräfte ih-

---

Warum hatte er das gethan?— Für wen wollte er von ihnen gehalten sein?— Wie hatte er ihnen gesagt?— Blieben sie seinem Befehle gehorsam?— Wer war ihr Verführer?— Blieb ihr Verhalten ungestraft?— Was hatte es für Folgen

ihrer Seele wurden schwächer, ihr Verstand eingeschränkter, ihr Wille vom Guten abgeneigter und daher ihr Herz des Bösen empfänglicher. Sie musten ferner den angenehmen Aufenthalt, der ihnen bisher zum Wohnplatz gedient hatte, verlassen, und so auch äußerlich das Glück entbehren, welches sie bisher in einem vertrauten Umgange mit Gott empfunden hatten. — Auch auf alle ihre Nachkommen erbten die Folgen dieser Sünde fort, und zeigen sich noch jetzt unter dem Menschengeschlechte in der Verdorbenheit der Sitten, Mangel an Gefühl für das Gute und überwiegenden Hang zum Bösen.

Prak-

— Der Lehrer wird hiebei mit Nutzen vergleichen: Seiler das Wesentliche der christlichen Religion. Giesen 1777. Seite 74. u. f.

---

gen? — Was hatte ihnen aber Gott gedrohet? — Erfüllte er auch diese Drohung? — Was wurden sie ihrem Leibe nach? — Und ihrer Seele nach? Was für eine Veränderung ging in Absicht ihres Aufenthalts mit ihnen vor? — Was für ein Glück verlohren sie damit zugleich? — Was für Folgen hatte ihr Ungehorsam für ihre Nachkommen? Worinn äußert sich dis Verderben noch jetzt? —

Praktische Anmerkungen.

1.) Ungehorsam gegen die göttlichen Gebote ist eine Sünde, welche die traurigsten Folgen hat. Da sie Mißtrauen in die göttliche Güte voraus setzt, so bestraft sie Gott, als der Gesetzgeber, mit Entziehung seines Wohlgefallens, und mit gerechter Verhängung der Strafen, welche auf die Nichtbeobachtung seines Willens gesetzt sind.

2.) Hat der Mensch erst einen Fehltritt gethan, so ist bald der Weg zu mehrern gebahnt. Gewöhnlich bleibts nicht bei einer Sünde; sie zieht immer mehr nach sich. Endlich gelangt der Mensch zu einer gewissen Fertigkeit im Sündigen. Er wird lasterhaft.

Erzittre vor dem ersten Schritte!
Mit ihm sind schon die nahen Tritte
zu einem zweiten Fall gethan. —

3.) Bemerken wir noch jetzt so viel Böses in der Welt, das geschieht, und so viel Gutes, das nicht gethan wird; so müsse uns dis mit lebhaftem Eifer erfüllen, des Bösen immer weniger, des Guten immer mehr zu machen. Niemand entschuldige sich dabei mit seiner Schwachheit; wer nur will, kann viel thun.

Wer

Wer Gott verläßt und Sünde thut,
beraubt sich wahrer Freuden.
Ihm fehlt Beruhigung und Muth
in Trübsal, Schmerz und Leiden.
Das Scheinglück, das er sich versprach,
läßt nichts als Gram und Reue nach.

* * *

Wenn ich falle, laß michs merken;
laß mich streben aufzustehn,
Eile mich dein Kind zu stärken;
lehre selbst mich fester gehn!
Warne mich, sei mein Begleiter;
täglich führe, Gott, mich weiter;
bis ich in der Ewigkeit
dringe zur Vollkommenheit.

IV.

Der erste Brudermord 1 Mos. 4.

Nur zu bald zeigten sich die traurigen Folgen der Verschlimmerung unsrer Stammeltern. — Adam hatte nemlich zwei Söhne: Kain, der älteste, der

---

IV. Wie hießen Adams älteste Söhne? — Was trieb Kain? — Was Abel? — Wie waren sie sonst

der sich mit dem Ackerbau, Abel, der jüngere, der sich mit der Viehzucht beschäftigte, waren in Gesinnungen und Verhalten einander sehr unähnlich. Kain, ein Mensch von der schlechtesten Denkungsart, brachte, nach der Sitte jenes Zeitalters, seinem Gott, als Beweis seiner Dankbarkeit, ein Opfer, welches in Feldfrüchten bestand; das aber von Gott, der nicht aufs Aeußere sondern aufs Herz sieht, nicht mit Wohlgefallen angenommen wurde; dagegen das Opfer des frömmern Abels, welches in den Erstlingen von seiner Heerde bestand, Gott angenehm war. Darüber kam es zwischen beiden Brüdern zum Wortwechsel, welcher sich damit endigte, daß Kain seinen Bruder Abel erschlug. Als der Mörder nach dieser schwarzen That von Gott zur Rede gestellt wurde, läugnete er anfangs und erwiederte trotzig: Soll ich meines Bruders Hüter sein? — Da indes Gott, dem nach seiner Allwissenheit das Verbrechen nicht verborgen sein konnte, aus dieser

Ant-

---

sonst beschaffen?— Wodurch wollte Kain Gott seine Dankbarkeit beweisen?— Was ist ein Opfer? In welcher Absicht opferte man? — Wie wurden die Opfer dieser beiden Brüder von Gott aufgenommen?— Was war die Folge davon? — Wie endigte sich der Streit beider? — Was

that

Antwort die boshafte Gesinnung Kains noch deutlicher sah, so verhing er eine Strafe über ihn, die der Größe des Verbrechens gemäß war. Er verfluchte und verurteilte ihn zu einem wüsten und unsteten Leben mit den Worten: Wenn du den Akker bauen wirst, soll er dir fort sein Vermögen nicht geben! Unstät und flüchtig sollst du sein auf Erden. — Kain, anstatt sich hierdurch bessern zu lassen, gerieth in sinnlose Verzweiflung. Meine Sünde, rief er, ist größer, denn daß sie mir könnte vergeben werden. — Auch seine Nachkommen waren lasterhaft. Unter ihnen zeichnet sich ein gewisser Hanoch aus, der zuerst mehrere der herumziehenden Hirtenfamilien auf einen Wohnplatz vereinigte. Von den Abkömmlingen des Seth, dem dritten Sohne Adams, wird gerühmt, daß sie fromme Leute gewesen wären. Unter diesen ist Methusalah wegen seines hohen Alters (er wurde 969 Jahr alt) besonders merkwürdig. Nach

---

— verfluchte d. h. verbannte ihn aus der menschlichen Gesellschaft.

---

that Gott nachher? — Wie verhielt sich Kain dabei? — Mit welcher Strafe belegte ihn Gott? — War diese Strafe sehr hart? — Hatte sie bei Kain Besserung zur Folge? — Wie waren seine Nach-

Nach ihm nahm das Alter der Menschen immer mehr ab; woran die zunehmende Lasterhaftigkeit und Sittenlosigkeit hauptsächlich Schuld war.

Praktische Anmerkungen.

1.) Es kommt bei unsrer Gottesverehrung wenig aufs Aeußere, alles aufs Herz d. h. auf die innere Gemüthsbeschaffenheit an. Ist das Herz schuldlos, von Ehrfurcht und Liebe gegen das höchste Wesen durchdrungen, voll Menschenliebe und Erkenntlichkeit; so wird auch jede äußere Andachtsübung, jedes Opfer des Danks, das wir Gott darbringen, ihm wohlgefällig sein. Ps. 51, 19. Jede andre Verehrung, da der Mund nicht mit dem Herzen übereinstimmt, ist Heuchelei und ihm zuwider. Also der Grund davon?

2.) Jeder Christ hüte sich vor dem Laster des Neides. Dadurch verbittert er sich sein Leben, und stürzt

---

Nachkommen? — Wer zeichnet sich noch unter denselben aus? — Wodurch? — Was wird von Seths Nachkommen erzählt? — Wer ist unter diesen merkwürdig? — Woher kam es, daß die Menschen nach ihm nicht mehr so alt wurden? —

stürzt sich nicht selten in das grösste Unglück; indem er durch Zurücksetzung seiner Vorzüge sich für beleidigt hält, und diese Beleidigung rächen zu müssen glaubt. Fern sei also der Gedanke an Rache und Wiedervergeltung. und überlassen dem der unpartheiisch vergelten wird. Röm. 12, 19.

3.) Ist der Christ so unglücklich gewesen, in eine schwere Sünde zu verfallen, so verzweifle er deshalb nicht an der Bereitwilligkeit Gottes ihm zu vergeben. Sonst geräth er in den trostlosesten Zustand. Vielmehr kehre er schnell um von dem Pfade des Lasters, und benutze die ihm noch übrige Zeit seines Lebens zur aufrichtigen Reue und Besserung.*)

4.) Wenn du fromm bist, sagt Gott zu Kain, so bist du angenehm; bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür, d. h. deine Laster werden bald bekannt. Aber, setzt er hinzu, laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie! — Wie wichtig ist jene Warnung und diese Ermunterung!

Es

*) Der Lehrer wird hier das Gleichniß Jesu vom verlohrnen Sohn Luc. 15. sehr gut anwenden können.

Es folget Trübsal, Angst und Pein
dem Laster schon auf Erden;
unendlich größer wird die Pein
in jenem Leben werden!
Ach! fürchterlich sei beides mir,
Gott, führ' vom Laster mich zu dir.

* * *

Eile, rette dich, o Seele!
Fühle die Gefahr, verhehle
dir nicht länger deine Schuld!
Flehe Gott an um Geduld!
wirf dich ruhig vor ihm nieder!
Sündige hinfort nicht wieder!
Jage nach der Heiligung,
bringe Frucht der Besserung!

V.

Die allgemeine Ueberschwemmung.
1 Mos. 6 — 9.

Die Lasterhaftigkeit des ersten Menschengeschlechts hatte nun den höchsten Gipfel erreicht. Gott beschloß daher den Untergang desselben; jedoch vergönnte er ihm noch 120 Jahr Zeit zur Besserung. Als

---

V. Wie lebten die Menschen um diese Zeit?— Was bestimmte ihnen daher Gott?— Was erlaubte er

Als aber auch dieser Zeitraum verflossen und keine Besserung erfolgt war, muste Gott nach seiner Gerechtigkeit seine Drohung erfüllen. Es erfolgte also eine schreckliche Ueberschwemmung, die man gewöhnlich Sündfluth nennt; sie dauerte 40 Tage und 40 Nächte ununterbrochen fort, so daß das Wasser weit über die höchsten Berge reichte, und also alle lebendigen Geschöpfe dabei umkommen musten. Nur der fromme Noah mit seiner Familie, acht Personen zusammen, wurden von Gott beim Leben erhalten, um nach vollendetem Strafgericht das menschliche Geschlecht von neuem fortzupflanzen. Gott hatte ihm nemlich befohlen, sich ein mäßiges Schiff zu erbauen, und ihm selbst die Art des Baues vorgeschrieben. In dieses Schiff mußte er von allen Thieren, die nicht im Wasser leben können, ein Paar nebst dem nöthigen Futter einnehmen. — Da die Ueberschwemmung wieder nachließ, und das Wasser abnahm, lies Noah einen Raben und drei Tauben aus seinem Schiffe fliegen, um zu erfahren, ob irgendwo schon wasserfreie Orte wären. Der Rabe

---

er ihnen noch? — Benutzten die Menschen diesen Zeitraum? — Was geschah also nun? — Wie lange dauerte diese Sündfluth? — Wie hoch stand das Wasser? — Kamen alle Menschen bei dieser Ueberschwemmung um? — Weswegen wurde No-

be kam nicht wieder, denn der konnte sich von Insekten ernähren; die erste Taube kam wieder, denn die lebt von Körnern, welche sie noch nicht fand; die zweite brachte ein Oelblatt mit, denn der Oelbaum grünt auch unter dem Wasser fort; die dritte blieb ganz weg, woraus denn Noah schloß, es müsse schon trockne Stellen geben. Endlich befahl ihm Gott selbst, das Schiff zu verlassen, und für diese wunderthätige Erhaltung brachte er seinem großen Wohlthäter ein feierliches Opfer, welches dieser so wohl aufnahm, daß er den Noah segnete, und ihm die Versicherung gab, es solle nie wieder eine ähnliche Ueberschwemmung die Erde verheeren. So oft die Menschen in Zukunft den Regenbogen (der zwar vorher auch schon da gewesen sein mußte) anse-

hen

Noah mit seiner Familie erhalten?— Auf welche Art wurde er erhalten?— Wodurch erfuhr Noah das allmählige Fallen des Wassers? Welchen Vogel ließ er zuerst ausfliegen?— Warum diesen?— Kam er wieder?— Aber die erste Taube? ꝛc.— Auf wessen Befehl verließ er endlich seinen bisherigen Aufenthalt?— Wie bewieß er sich dafür gegen seinen Erhalter?— Was gab Gott dem Noah für eine Versicherung?— Was bestimmte er zum sichtbaren Zeichen des An-

den-

hen würden, sollten sie sich dabei ihrer Sünden und der göttlichen Gerechtigkeit und Güte dankbar erinnern.

Praktische Anmerkungen.

1.) Gott ist zwar ein gerechter, aber auch ein langmüthiger Gott; er giebt dem Sünder lange Zeit zur Besserung. Wie ein nachsichtiger Vater sein strafbares Kind nicht auf frischer That straft, sondern Geduld hat, ob es sich vielleicht noch bessert, so hat auch Gott keinen Gefallen am Unglück des Sünders, er will seine Besserung und sein Glück.

2.) Im Unglück, ja selbst in der augenscheinlichsten Lebensgefahr beschützt Gott die Frommen. Dadurch wird ihre Liebe und ihr Gehorsam herrlich belohnt, ihre Tugend gestärkt und ihr Vertrauen befestiget.

3.)

---

denkens an diese Versicherung? — Warum muste der Regenbogen schon vor der allgemeinen Ueberschwemmung da sein? —

3.) Für die Erhaltung derjenigen Thiere, die, um uns zu dienen oder Vergnügen zu machen, von uns ihrer Freiheit beraubt und eingesperrt werden, müssen wir besonders Sorge tragen. Warum?

4.) Dankbarkeit gegen Gott für erzeigte Hülfe unter dem Drucke der Leiden ist eine schöne Tugend; aber sie muß sich nicht blos durch schöne Worte, sondern durch edle Thaten äußern, sonst sind wir Heuchler und Gott misfällig.

Heilig, Herr, sind deine Wege!
Wunderbar sind alle Stege
die du deine Kinder führst;
wer muß nicht aus deinen Werken,
dir zum Ruhm und Preis bemerken
wie gerecht du, Gott, regierst!

* * *

Dich, Gott, erhebt mein Lobgesang;
mein ganzes Leben sei dein Dank.
Denn, Vater, du sorgst gnadenvoll
für meiner Seele ew'ges Wohl.

VI.

Erbauung der babylonischen Pyramide.

1 Mos. 11.

Nach der allgemeinen Ueberschwemmung vermehrten sich die Menschen allmählig wieder, redeten aber nur eine Sprache, denn sie stammten alle von Noah ab. Noch immer führten sie die Lebensart herumziehender Hirten, wie ihre Vorfahren, und sammelten sich endlich in der Gegend von Sinear, wo sie zu bleiben beschlossen. Als Hirten, welche die benachbarten Felder mit ihren Heerden durchzogen, liefen sie oft Gefahr sich von den Ihrigen zu verirren, Um diesem Unglück vorzubeugen, beschlossen sie eine sehr hohe Pyramide zu bauen, welche sie weit in der Ferne sahn, und die ihnen als ein Zeichen dienen könnte, wie sie ihren Weg einzurichten hätten, um wieder an ihren Versammlungsort zu kommen. Dis Vorhaben war indeß sehr thörigt und Gott mißfällig. Thörigt war es, denn eine solche Menge Menschen, die immer in einer Gegend ge-

---

VI. Nahm das Menschengeschlecht nach der Sündfluth wieder zu? — Hatten sie nun ihre Lebensart verändert? — Wo ließen sie sich endlich nieder? — Was faßten sie da für einen seltsamen Entschluß? — Aus was für Gründen? — Warum war der Entschluß sonderbar? — Warum konnte Gott

geblieben wären, hätten sich unmöglich alle erhalten, oder für ihre Heerden sorgen können; es würden bald Theurung, ansteckende Krankheiten und dergleichen Uebel unvermeidlich entstanden sein. Gott misfällig war es; denn seiner weisen Absicht nach sollten die Menschen nach der großen Wasserfluth sich wieder auf dem ganzen Erdboden ausbreiten, die Schätze desselben kennen und gebrauchen lernen; ihre Kenntnisse einander mitteilen, und nicht der ganzen menschlichen Gesellschaft den Untergang bereiten, indem sie sich unter die Herrschaft eines einzigen begaben. Deshalb beschloß Gott, ihre Sprachen zu verwirren, das heißt: sie uneins zu machen, so daß immer einer etwas anders wollte, als der andre; und so zerstreueten sie sich bald in andre Gegenden und bevölkerten nach der Absicht Gottes auch solche Erdstriche, die ohne das vielleicht menschenleer geblieben wären. Von dieser Begebenheit wurde jene Gegend Babel oder Verwirrung genannt.

Gott die Ausführung desselben nicht zugeben? — Hatte er bei der Zerstreuung der Menschen etwa andre Absichten, und was für welche? — Konnten diese nicht durch das beständige Beisammensein derselben erreicht werden? — Warum nicht? — Welches Mittels bediente sich Gott ihn zum Besten des Ganzen ausschlagen zu lassen? — Der Erfolg dieser göttlichen Anordnung war? — Wie hieß hernach jene Gegend? —

Praktische Anmerkungen.

1.) Was der Mensch vornimmt, das wird nur gar zu oft nicht mit der gehörigen Ueberlegung gethan. Leichtsinn darf man nie bei seinen Handlungen beweisen; er kann oft die traurigsten Folgen haben. Was du vornimmst, sagt eine alte und wahre Regel, bedenke das Ende, so wirst du nimmermehr Uebels thun. — Was heißt nun das Gegenteil: leichtsinnig handeln? —

2.) Es ist eine große Thorheit vieler Menschen, wenn sie sich viel und große Dinge vornehmen, die sie hernach entweder nicht ausführen können, oder durch die Umstände auszuführen verhindert werden. Jacobi 4, 13 — 16. Luc. 12, 18. 19. Alles, was wir thun wollen, auch selbst das Gute muß unsre Kräfte nicht übersteigen.

3.) Gott übersieht alles mit einem Blick, dahingegen Menschen nur einen kleinen Teil des Ganzen, und auch den nur nach und nach übersehen können. Sie nehmen daher oft etwas vor, das dem Besten des Ganzen oder einem einzelnen Teile nachteilig ist. Gott läßt dis aus höchst weisen Absichten zu, um seine Entzwecke zu erreichen und seine Größe auf dem Erdboden zu verherrlichen. Was ziehst du dir daraus für eine Regel? —

Du,

Du, Herr, regierst und lenkest
solch' eine große Welt:
geschieht nicht was du denkest?
nicht, was dir wohlgefällt?
wenn übergeht ihr Gleis
die Sonne, die du schufest?
was ehrt nicht, wenn du rufest,
gleich willig dein Geheis?

VII.

Abraham. 1 Mos. 12

Abraham war ein sehr frommer Mann, der nebst seiner Familie fast allein zu seiner Zeit der wahren Religion getreu blieb, und sich nicht zur Abgötterei oder Götzendienst verführen ließ. Deshalb gab ihm Gott auch mehr als einmal die Versicherung, daß durch ihn und seine Nachkommen das menschliche Geschlecht beglückt werden sollte. — Die biblische Geschichte schildert ihn uns von einer so rühmlichen Seite, und erzählt uns von ihm so viel Gutes, daß sein Beispiel uns in mancher Rücksicht lehrreich und der Nachahmung werth ist.

1.)

VII. Wer war Abraham? --- Wodurch unterschied er sich von den damals lebenden Menschen? --- Was versprach ihm Gott deshalb? — Besaß er auch zeitliche Glücksgüter? — Worinn bestanden die? —

1.) Abrahams Gutmüthigkeit. 1 Mos. 13.

Abraham war ein für seine Zeit sehr angesehener und begüterter Mann; er war ein Hirtenfürst, der außer vielen andern Reichthümern auch zahlreiche Heerden und mehr als dreihundert Knechte besaß, die in seinem Dienste standen, und die Aufsicht über seine Heerden führten. Er zog daher, wie die mehresten seiner Zeitgenossen, mit seinen Heerden von einem Ort zum andern, wo er Weide fand. So zog er auch einst in Gesellschaft seines ebenfalls sehr reichen Vetters Loth mit seinen Heerden aus Aegypten weiter gegen Mittag. Aber das Land, das zwei so mächtige Fürsten mit ihrer ganzen Habe aufnahm, vermogte sie nicht zu tragen. Bald entsteht Streit, nicht zwischen Abraham und Loth, sondern zwischen den Hirten beider; denn ein jeder mochte wohl seinen Heerden die fruchtbarsten Gegenden zueignen. Abraham bietet zuerst die Hand zur Vergleichung. Lieber, sagt er zu seinem Vetter, laß nicht Zank seyn zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Gebrüder. Stehet dir nicht alles Land offen?

Lie-

---

die? — Wie suchte er sie zu erhalten und zu vermehren? — Wie verhielt er sich gegen Loth? — Wer war der? — Hatte er auch Viehheerden? —

Wie

Lieber scheide dich von mir. Willst du zur Linken so will ich zur Rechten, oder willst du zur Rechten so will ich zur Linken? — Loth benutzt diese Erinnerung und wendet sich zu den fruchtbaren Gefilden am Jordan, wo nachmals Sodom und Gomorrha stand.

Praktische Anmerkung.

Gutmüthigkeit ist eine Tugend, die jedem Christen empfohlen zu werden verdient. Der Gutmüthige ist fern von aufbrausendem Zorn, denn der Zorn thut nicht was vor Gott recht ist; vielmehr geneigt zur Friedfertigkeit, Sanftmuth und Versöhnlichkeit; nicht daß er sich alles gefallen ließ, und in seinem Nachgeben zu weit ginge — das wär Schwäche oder Einfalt. — Wahre Güte des Herzens ist hiervon leicht zu unterscheiden. — Wodurch wohl? —

Nach Herzensgüte laß mich streben!
Damit ich schon in dieser Zeit
mag, wie dein Wille mir gebeut,
mit jederman in Freundschaft leben.

Wie vertrugen sich beide auf einem Weideplatze? — Was sagte Abraham? — Was that Loth dagegen? —

2.) Abrahams Uneigennützigkeit. 1 Mos. 14.

Abraham wohnte in einem Lande, dessen Einwohner größtenteils Hirten waren. Diese hatten alle sogenannte kleine Könige oder Fürsten über sich, welche mit einander unaufhörlich in Streit und Krieg lebten. In einem solchen Kriege wurde auch Abrahams Vetter Loth gefangen mit weggeführt. Um diesen zu befreien, rüstete Abraham seine 318 Knechte, jagte den Räubern nach, entriß ihnen ihre Beute und befreiete den Loth. Als er von seinem Zuge siegreich zurückkommt, geht ihm der König von Sodom glückwünschend entgegen, und bietet ihm zur Belohnung für seine Dienste die erbeuteten Güter an. Gieb mir die Leute, sagte er, die Güter behalte dir! — Und wie edelmüthig antwortet ihm Abraham: Ich schwöre dir, daß ich von allem, was dein ist, auch nicht die geringste Kleinigkeit nehmen will, außer die Lebensmittel für die Knechte, und den Anteil, den meine Begleiter bekommen.

Prak-

2.) Wo wohnte Abraham damals? — Was fiel in seiner Gegend oft vor? — Wie ging es einst dem Loth? — Wie benahm sich Abraham dabei? — Mit welchem Erfolg? — Was bot ihm bei seiner Zurückkunft der König von Sodom an? — Was antwortete er darauf? —

Praktische Anmerkung.

Uneigennützigkeit ist eine seltne aber herrliche Tugend. Der uneigennützige Christ sieht nie allein auf seinen Vorteil, sondern er nimmt auch Rücksicht auf den Nutzen andrer, handelt dem nicht entgegen, scheuet keine Schwierigkeiten oder Gefahren beim Wohlthun, und findet seine Belohnung in der Liebe und Achtung andrer Menschen und dem Wohlgefallen Gottes. 1 Cor. 10, 24. Welches sind aber die Folgen eines solchen Verhaltens?

3.) Abrahams Gastfreundschaft. 1 Mos. 18.

Einst saß Abraham am heißen Mittage vor seinem Gezelt. Da sieht er drei Männer kommen, steht auf, geht ihnen entgegen und ladet sie ein, bei ihm einzukehren. Nach der Sitte jenes Landes läßt er ihnen sogleich Wasser zum Fußwaschen bringen, um ihre Füße, die durch das Wandern im heißen Sande außerordentlich ermüdet sein mußten, wieder zu stärken. Hierauf bereitet er ihnen eine ländliche Mahl-

---

3.) Wie betrug sich Abraham einst gegen drei Reisende? — Was läßt er er ihnen bei ihrer Ankunft

Mahlzeit, und giebt ihnen mit willigem Herzen von dem Besten, was seine Hirten-Wirthschaft vermag. Während dem Essen entsteht eine Unterredung zwischen dem einen Reisenden, welches Gott selbst oder ein Bote Gottes war, und Abraham. Gott verheißt der Gattin desselben, die bereits im hohen Alter war, einen Sohn. So lächerlich ihr dis anfangs vorkömmt, so ernstlich sagt Gott darauf zum Abraham: Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? — Schon vorher hatte Gott dem Abraham die Versicherung gegeben, er sollte ein Vater vieler Völker werden, mit ihm und seinen Nachkommen wolle er einen ewigen Vertrag errichten; diese sollten sein Eigenthumsvolk, er wollte ihr Gott sein; die feierliche Aufnehmungszeremonie in diesen Bund mit ihm sollte die Beschneidung sein. Die dem Abraham gegebene göttliche Versicherung geht in der Folge durch die Geburt Isaaks in Erfüllung.

Praktische Anmerkungen.

1.) Zuvorkommende Freundlichkeit und Behülflichkeit sind Tugenden, die uns in den

---

kunft sogleich reichen? — Wie sorgt er für ihre Stärkung? — Was entstand für ein Gespräch beim Essen? — Was wird dem Abraham versprochen? — Ging dis Versprechen in Erfüllung? — Wodurch? —

den Augen eines jeden achtungswerth machen. Wir werden dann jedem Hülfsbedürftigen, wenn auch nicht mit der That, doch mit Trost zuvorkommen, seinen leiblichen und geistlichen Bedürfnissen nach besten Kräften abhelfen, eigne Noth vergessen, wenn man fremdes Leiden lindern kann; und dis alles ohne Ansprüche auf Vergeltung, Dank und Wiedererstattung thun, eingedenk der Worte Gal. 6, 9 Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören.

2.) Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Oft scheinen seine Verheissungen unerfüllt zu bleiben, aber seine Weisheit ist unerschöpflich an Mitteln und Wegen, das unmöglich Geglaubte möglich zu machen. Sein Rath ist oft wunderbar, aber herrlich zeigt sich seine Majestät in der Ausführung. Jes. 28, 29.

4.) Abrahams Menschenliebe. 1 Mos. 19.

Als die drei Reisenden von Abraham Abschied genommen hatten richteten sie ihren Weg nach der Gegend von Sodom und Gomorrha und Abraham begleitete sie. Unterweges entdeckte ihm Gott den nahen Un-

---

4.) Wo wendeten sich die drei Reisenden hin? — Was sagte der eine von ihnen dem Abraham unter-

Untergang Sodoms und der umliegenden Gegend, deren Bewohner sehr böse und lasterhafte Leute waren. Das Herz des Menschenfreundes wird durch den Gedanken, so viel hundert seiner Mitbrüder, unter denen doch wohl hie und da noch ein guter Mensch seyn dürfte, vertilgt zu sehn, empfindlich gerührt, und er wagt es dem göttlichen Richter die Vorstellung zu machen: Willst du denn den Frommen mit dem Bösen zugleich umbringen? Es möchten vielleicht funfzig Fromme in der Stadt sein! Wolltest du die umkommen lassen und dem Ort nicht vergeben um der funfzig willen? — Bald fürchtet er die Anzahl der guten Menschen zu hoch angegeben zu haben. Nun, sagt er darauf, weil ichs mich einmal unterstanden habe, mit Gott zu reden, ich der ich nur ein schwacher Mensch bin; es möchten vielleicht 45 in den Orten sein, um deren Willen du aller übrigen schonen wolltest! — Die gnädige Antwort seines Begleiters macht ihn kühn, die Zahl der Frommen, die sich in Sodom finden möchten auf 40, 30, 20, ja endlich auf 10 herabzusetzen, und Gott

---

terweges? — Hörte Abr. dis gleichgültig mit an? — Was antwortete er? — Wie wurde seine Fürbitte aufgenommen? — Was erhellt aus der ganzen Unterredung? — Gab es denn wirklich Un-

Gott sagt auch da noch: ich will sie nicht vertilgen um der 10 willen. — Welch eine edle, menschenfreundliche Gesinnung, die gern recht viel Glückliche um sich sehn und die Schuldigen verschont wissen will, vielleicht daß sie noch in sich gingen und sich besserten. — Indessen, außer dem frommen Loth, der sich durch göttliche Verfügung noch zu rechte Zeit rettet, war auch nicht ein Frommer weiter in Sodom. Diesen Ort, und die benachbarten Adama, Gomorrha und Zeboim traf ein schweres göttliches Strafgericht. Ein schreckliches Gewitter entzündete die brennbare Materie, die in dem Boden, auf welchem diese Städte gebaut waren, sich befanden, und die ganze Gegend sank, mit allem was darauf stand, in den Abgrund. Loths Gattin, welche wider die Warnung umkehrte, vielleicht um etwas zu retten, versank mit in die Tiefe, und man errichtete ihr in der Folge ein Denkmahl von Salzstein. — Jetzt ist in die-ser Gegend das sogenannte todte Meer.

Prak-

Unschuldige in Sodom? — Was hatte dieser Ort und die dabei liegenden Orte für ein Schicksal? — Wie ging es der Gattin des Loths? — Wodurch suchte man ihr Andenken der Nachwelt zu erhalten? — Wie heißt jetzt die Gegend wo ehedem jene unglücklichen Städte standen? —

Praktische Anmerkung.

Der Menschenfreund findet sein gröstes Glück in dem Glück seiner Nebenmenschen. Mögen sie lasterhaft sein, er richtet nicht über sie, seiner eignen Mängel sich bewußt; Matth. 7, 1. noch weniger wünscht er die Folgen ihrer Sünde sie treffen zu sehn, oder freuet sich ihres Unglücks; vielmehr bittet er Gott, ihnen reichliche Beweise seiner Güte und Barmherzigkeit zu geben; mögen sie ihn beleidigt haben, er vergilt nicht Böses mit Bösem, sondern findet sein Vergnügen darinn, sie zu segnen und ihnen wohlzuthun.

Laß mich, o Gott, in andrer Wohl
mein eignes Glück stets finden;
und, wenn ich kann, auch wie ich soll,
gern ihre Wohlfahrt gründen.

5.) Abrahams Vertrauen auf Gott. 1 Mos. 22.*

Gottes Verheißung, es solle dem Abraham noch in seinem Alter ein Sohn geboren werden, war in Erfüllung gegangen. Sara hatte ihm den Isaak ge-

---

5.) Was erlebte Abraham in seinem hohen Alter noch für eine Freude? — Wie nannte er den Sohn? Wel-

geboren. Durch seine Nachkommen sollten alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. Je mehr daher der Vater seine Kräfte nach und nach abnehmen sah, um so mehr stärkte ihn die Hofnung, er werde in diesem seinem Erben fortleben. Aber es gefiel Gott, seinen Liebling einer harten Prüfung zu unterwerfen. Er befahl ihm, seinen einigen geliebten, Sohn zu opfern. Denkt euch, meine Geliebten was das Herz des Vaters hiebei empfunden haben müsse; seine einzige letzte Hofnung, auf den die Gottheit so oft ihren Segen gelegt hatte, der Sohn der Verheißung, den sollte er schlachten. Jedoch ohne über die Absichten Gottes bei diesem Befehl zu klügeln, und in der festen Ueberzeugung, Gott könne auch auf andre Art und Weise die ihm gegebenen großen Verheißungen erfüllen, glaubte er sich dem Willen seines grösten Wohlthäters unbedingt unterwerfen zu müssen. Getrost tritt er mit seinem Sohne den Weg nach Moria, als dem angewiesenen Opferplatze an. Das Holz zum Opfer trägt der zu Opfernde selbst; der Vater entfernt die Diener mit Vorbedacht, um durch sie desto weniger von der wirk-

---

Welche Versicherungen hatte ihm Gott dabei gegeben? — Welcher Gedanke richtete den Vater bei seinem hohen Alter auf? — Was gab ihm Gott für einen Befehl? — Wie erfüllte er ihn? Wo-

wirklichen Vollziehung des Befehls abgehalten zu werden. Noch immer wußte es der junge Isaak nicht, daß er das Schlachtopfer sei. Jetzt frägt er zum erstenmal: Mein Vater, hie ist Feuer und Holz, aber wo ist das Opferlamm? Vom Gefühl überwältigt vermog ihm der Vater nichts weiter zu sagen als: Mein Sohn, Gott wird sich das Opfer selbst ausersehn! — Nun erreichten sie den Berg; Abraham baut den Altar, legt das Holz zurecht, muß nun seinem Sohn den Willen des Höchsten entdecken, bindet ihn (wie man Opferthiere zu binden pflegte) recket seine Hand aus, und das Opfermesser soll eben den entscheidenden Schnitt thun, — da hat er die höchste Probe seines unerschütterlichen Vertrauens und Gehorsams abgelegt; ein Engel hält ihn mit dem Zuruf: Abraham, Abraham, lege deine Hand nicht an den Knaben, thu' ihm nichts! von der gänzlichen Vollziehung des göttlichen Befehls zurück. Nun weiß ich, fuhr der göttliche Bote fort, daß du ein aufrichtiger Gottesverehrer bist, denn auch das Liebste opferst du ihm auf. —

Mit

Wo ging er mit seinem Sohne hin? — Wen entfernte er von sich? — In welcher Absicht? — Wußte Isaak um des Vaters Vorhaben? — Wie frug er ihn daher? — Was antwortete ihm der Vater? — Was that er hierauf? — Opferte er

ihn

Mit dem Entzücken eines Vaters, dem Gott sein sterbendes Kind noch einmal wieder giebt, befreiet er ihn von den Banden, erblickt ein Opferthier, einen Widder, in der Hecke, und bringt dis als Beweis seiner Dankbarkeit Gott zum Opfer dar. Noch einmal wird ihm nun der Segen wiederholt: durch deinen Samen (Nachkommen) sollen alle Völker gesegnet werden, weil du meiner Stimme gehorchet hast.

Praktische Anmerkungen.

1.) Auch selbst die frömmsten Menschen sind zuweilen harten Prüfungen unterworfen. Gott läßt dis zu, nicht als ob er es bedürfte, Beweise zu haben, wie weit die Tugend seiner Verehrer reiche; denn ihm als dem Allwissenden ist der Ausgang der Probe schon vorher bekannt; sondern durch solche Prüfungen sollen die Frommen selbst noch an Vollkommenheit gewinnen. Wahre Tugend wird erst dann recht groß und ehrwürdig, wenn sie

---

ihn aber wirklich?— Wie endigte sich für den Vater die göttliche Prüfung? — Wer erschien ihm?— Was kündigte ihm der Bote Gottes an? — Wie bewieß Abraham Gott dafür seine Dankbarkeit?— Was versichert ihn Gott nochmahls?

sie im Kampfe mit Lieblingsneigungen standhaft aushält, und der Pflicht alles, auch das Angenehmste aufopfert.

2.) Die Prüfungen des Höchsten, so schwer sie oft auch scheinen, so übersteigen sie doch nie unsre Kräfte; sie sind vielmehr denselben vollkommen angemessen. 1 Cor. 10, 13.

3.) Den standhaften und ausharrenden Dulder, der bis ans Ende Muth behält, erwartet der vollkommenste Lohn. 2 Tim. 2, 12.

Du führest, Gott, die Deinen
nie so, wie sie es meinen;
nein, nur nach deinem Rath.
Ob ich mich auch betrübe,
bleibt doch dein Rath voll Liebe;
das zeigt der Ausgang mit der That.

VIII.

Isaaks Verheirathung. — Alte Gebräuche dabei. 1 Mos. 24.

Als Abraham alt wurde, und bei den Schwächen des Alters sein herannahendes Lebensende vermuthete, so wünschte er seinen Sohn noch bei seinen Lebzeiten an eine fromme Frau verheirathet zu sehn. Er übertrug daher das Geschäft, seinem Sohn eine tugendhafte Gattin auszuwählen, dem ältesten Sklaven seines Hauses, Namens Elieser, den er besonders seines Zutrauens würdig fand. Dieser muste ihn jedoch vorher mit einem Schwur versichern, seinem Isaak keine Kanaaniterin, sondern eine Anverwandtin aus seiner Familie auszusuchen. Er hatte dabei die Absicht, die Verehrung des einigen wahren Gottes in seiner Familie zu erhalten, und heidnische Irreligion aus derselben zu entfernen. Elieser reißte nach Nahor in Mesopotamien, wo Abrahams Anverwandten wohnten. Hier blieb er vor der Stadt bei einem Wasserbrunnen, um sein Vieh zu

 tränk-

VIII. Was hatte Abraham für einen Wunsch in seinem Alter? — Wen gebrauchte er zur Erfüllung desselben? — Wie vorsichtig ging er aber dabei zu Werke? — Warum wünschte er keine Kanaaniterin in seiner Familie? — Wohin richtete Elieser

tränken, betete zu Gott um glücklichen Erfolg seiner Sendung, und nahm es sich zum Merkmahl, unter den Mädchens des Orts, die hieher kamen, um Wasser zu schöpfen, die gastfreundlichste, als von der göttlichen Vorsehung ihm zugeführt, zur Gattin Isaaks auszuersehn. Nicht lange, so kam eines gewissen Bethuels Tochter Rebekka, (aus Abrahams Familie.) Diese tränkte, auf Eliesers Bitten, ihn und sein Vieh mit der grösten Bereitwilligkeit und bot ihm ihres Vaters Haus zum Aufenthaltsort an. — Elieser sah dis als einen Wink der Vorsehung an, dieser Person seinen Auftrag zu erösnen. Er that dis, indem er sie nach morgenländischer Sitte sehr reichlich beschenkte. — Rebekka eilte zurück, um dis alles, im väterlichen Hause zu erzählen. Sogleich geht ihr Bruder Laban heraus zu dem Unbekannten, und ladet ihn nochmals ein, bei ihnen zu bleiben. Elieser folgt der Einladung und wird aufs liebreichste aufgenommen. Man besorgt sein Vieh, giebt ihm und seinen Begleitern Wasser zum Waschen der Füße, die von der Reise unter einem so heißen Him-

---

ser seine Reise? — Was nahm er sich zum Merkmahl eines glücklichen Erfolgs seiner Sendung? — Wie fern entsprach der Erfolg seiner Erwartung? — Nahm er die Einladung der Rebekka an? — Wie wurde er aufgenommen? — Was wird ihm end-

Himmelsstrich und im heißen Sande ermüdet waren und der Stärkung bedurften; setzt ihnen zu essen vor; aber eher will der treue Knecht nichts genießen, bis er sich seines Auftrags entledigt hat. Er thut dis mit der genauesten Umständlichkeit und erhält die angenehme Antwort: Das ist Werk des Herrn! Dagegen können wir nichts haben. Da ist Rebekka! Nimm sie, ziehe hin; sie soll die Gattin des Sohns deines Herrn sein, wie der Herr befohlen hat. Aufs neue beschenkt er die ganze Familie ansehnlich, erquickt sich durch Speise und Trank, und dringt nun auf eine baldige Abreise mit Rebekka zu seinem Herrn. Auch dieser Wunsch wird ihm gewährt, und Rebekka von den Ihrigen mit dem Segenswunsch entlassen: Deine Nachkommenschaft vermehre sich bis ins Unendliche und beherrsche selbst deine Feinde! — Hierauf heirathete Isaak die Rebekka, und einige Zeit nachher starb Abraham in seinem 175sten Jahre.

Prak-

---

endlich auf seinen Antrag zur Antwort gegeben? — Wodurch bezeigt er der Familie seine Erkenntlichkeit? — Wie scheidet er von ihr? — Was wünschte man der Rebekka? — Wurde sie nun Isaaks Gattin? — Wie alt wurde Abraham? —

Praktische Anmerkungen.

1.) Wie heilsam wär es, wenn alle Väter in ihren Familien wahre Religiosität und Gottesfurcht zu erhalten und zu befördern suchten. Nichts stört häusliche Glückseligkeit und die Ruhe guter Menschen mehr, als verderbliche Grundsätze, die nur gar zu bald Wurzel fassen, sich ausbreiten und die Nachkommen ihren frommen Vorfahren ganz unähnlich machen. Wodurch aber kann sich Ehrfurcht gegen Gott in einem Hause herrschend erhalten? —

2.) Wohl dem, der die Leitung seiner Schicksale dem Herrn überläßt. Er führet jederzeit alles herrlich hinaus, und wovon er nach seiner Weisheit voraussieht, daß es das Glück seiner Menschen befördere, das läßt er gelingen. Wer ihm nur vertraut, der wird sich nie verlassen sehn.

3.) Gastfreundlichkeit ist eine Tugend, die auch den jetzigen Christen empfohlen zu werden verdient. Fremde und Reisende soll man aufnehmen, liebreich bewirthen, und ihnen in ihren Geschäften allen möglichen Vorschub thun. (1 Petr. 4, 9. Ebr. 13, 2.) Aber leidet diese Pflicht keine Einschränkungen, besonders in unsern Zeiten, und welche? —

4.) Es ist die Pflicht eines jeden treuen Dieners, einen übernommenen Auftrag mit Gewissenhaftigkeit und pünktlicher Genauigkeit auszurichten. Er muß seinen eignen Vorteil bei Seite setzen und nur seines Herrn Nutzen suchen. Dis fordert das Christenthum 1. Petr. 4, 10. und Christus ging darinn mit seinem Beispiel vor. Matth. 20, 28.

In meinem Dienst auf Erden
stets tüchtiger zu werden
sei Freude mir und Pflicht.
Ich bin ja, wo ich wandle,
bei allem was ich handle,
o Gott, vor deinem Angesicht.

IX.

1.) Jakob und Esau. 1 Mos. 27.

Die beiden Zwillingssöhne Isaaks, die er mit der Rebekka gezeugt hatte, hießen Esau und Jakob. Beide waren einander in ihren Gesinnungen und Beschäftigungen ganz unähnlich. Esau der Erst-

---

IX. Wie hießen Isaaks Söhne? — Hatten sie beide einerlei Lebensart? — Welche hatte Esau gewählt? — Welche Jakob? — Welchen von beiden

Erstgebohrne folgt seiner Neigung für Ackerbau und Jagd; wird dadurch abgehärteter, körperlich stärker, gewinnt Geschmack an einer wilden, herumschweifenden Lebensart, wird aber auch zugleich unempfindlich, kalt, stolz auf seine Stärke und Feind jedes feinern Gefühls. Jakob ist mehr Freund des stillen häuslichen Glücks, schmiegt sich mehr an seine Mutter als der rauhe Esau, kömmt ihren Wünschen zuvor und ist daher von ihr besonders begünstiget, so wie Esau Liebling des Vaters ist. Diese Vorliebe der Rebekka für Jakob verleitet sie auch zu einer hinterlistigen That, die für ihren Lieblingssohn leicht traurige Folgen hätte haben können. Der alte seines Gesichts be aubte Jakob hatte sich nemlich vorgenommen, seinem Erstgebohrnen vor seinem vielleicht bald bevorstehenden Ende seinen väterlichen Segen zu erteilen, und hatte ihm dis mit dem Befehle bekannt gemacht, ihm ein Stück Wildpret zu fangen und es ihm so zuzubereiten, wie er es gern esse. — Dis hatte Rebekka gehört, und sogleich war ihr Entschluß gefaßt, das

---

den liebte die Mutter am meisten? — Wozu gab das Gelegenheit? — Was hätte das für Folgen haben können? — Welches war Isaaks Vorhaben? — Wie benutzte Rebekka die Absicht Isaaks zu ihren Wünschen? — War denn so viel an

das Glück des väterlichen Segens ihrem Lieblingssohn Jakob mit List zuzuwenden. Man setzte nemlich in jenen Zeiten auf den väterlichen Segen einen sehr hohen Werth, teils wegen des Vermächtnisses welches gewöhnlich damit erteilt wurde, und bei dem Erstgebohrnen um so ansehnlicher war, teils weil man einen solchen Segen als höhere Eingebung Gottes betrachtete, deren Erfüllung an den Kindern gewiß nicht ausbleiben werde. Rebekka wußte die Bedenklichkeiten Jakobs gegen ihren Entwurf gut zu heben. Anstatt des Wildprets soll Jakob von der Heerde zwei Böckchen holen; diese will sie so zubereiten, daß der alte Jakob den Unterschied nicht gewahr werden soll. Esau ist rauch, Jakob glatt; dafür umbindet sie Jakobs Hände und Hals mit rauchen Fellen und zieht ihm Esaus Kleider an. Und so muß ihr Liebling mit dem verlangten Gerichte vor dem alten Vater erscheinen.

Prak-

---

an dem väterlichen Segen gelegen? — Warum? — Entschloß sich Jakob sogleich, seiner Mutter zu folgen? — Welcher List bediente sich Rebekka? — Was that sie, um sein Aeußeres dem des Esau gleich zu machen und den blinden Vater zu hintergehn? —

Praktische Anmerkungen.

1.) Man lerne hieraus, welchen großen Einfluß die frühe Wahl einer Lebensart auf die nachherige Sinnes und Denkungsart hat. Gewöhnlich hängt davon das Glück oder Unglück des ganzen Lebens ab. Wie gut ists daher, wenn junge Leute sich bei der Wahl ihrer künftigen Lebensart nicht von äußern Eindrücken, sondern von dem vernünftigen Rath erfahrner und verständiger Männer leiten lassen.

2.) Es ist unbillig, ja ungerecht, wenn Eltern eins ihrer Kinder den übrigen vorziehn. Dis ist die Quelle eines unauslöschlichen Neides, der oft noch im späten Alter traurige Folgen hat. Aber dürfen Kinder einen Unterschied in ihrem Betragen gegen Vater oder Mutter merken lassen?

2.) Fortsetzung.

Der an Leibes- und Selenkräften schwache Jakob scheint zwar Betrug zu ahnen, aber er entdeckt ihn nicht. Er befühlt und küßt den Ueberbringer des

---

1.) Merkte Jakob den Betrug nicht? — Was thut er, um seiner Ueberzeugung gewiß zu werden? — Was thut er hierauf? — Worin bestand sein Se-

des Gerichts, und da er sich überzeugt zu haben glaubt, daß es nicht Jakob sondern Esau sei, mit dem er rede, so erteilt er ihm seinen Segen, und wünscht ihm Fruchtbarkeit des Landes, in welchem er wohnen werde, Oberherrschaft über die Völker desselben, Oberherrschaft über seine Brüder und Verwandten in den Worten 1 Mos. 27, 28. 29. Gott gebe dir vom Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erden und Korns und Weins die Fülle. Völker müssen dir dienen und Leute müssen dir zu Fuße fallen. Sei ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Kinder müssen dir zu Fuße fallen. Verflucht sei, wer dir fluchet! Gesegnet sei wer dich segnet! — Kaum hatte er seinen Wunsch vollendet, so kehrt Esau von der Jagd zurück, und unbekannt mit dem, was so eben vorgegangen war, trägt er seinem Vater das versprochne Gericht hinein, um dafür von ihm gesegnet zu werden. Gleich groß war das Erstaunen auf beiden Seiten; Isaaks, der sich listig hintergangen, Esaus, der sich auf die unbilligste Weise übervorteilt sahe. Segne mich auch! rief er seinem Vater mit dem Ausdruck des innigsten Schmerzens zu; und als ihm die-

---

Segenswunsch?— Wie benahm sich Esau dabei, als er Nachricht davon bekam?— Wie der alte Vater?— Wie vergalt Esau seinem Bruder den Be-

dieser erwiedert: dein Bruder ist kommen mit List und hat den Segen hinweg! bittet Esau weinend; Hast du denn nur einen Segen, mein Vater? und nun erteilt ihm Jakob den Segenswunsch mit den Worten: Du wirst eine fruchtbare Wohnung haben auf Erden und vom Thau des Himmels von oben her. Deines Schwerts wirst du dich nähren und deinem Bruder dienen. Und du wirst auch ein Herr werden und sein Joch von deinem Halse reißen. — Aber nur zu bald zeigen sich die Folgen von Rebekkas unüberlegter Handlung. Esau verbirgt nicht einmal seine rachsüchtigen Absichten, er will seinen Brüder erwürgen. Rebekka eilt ihren Liebling in Sicherheit zu bringen, und schlägt ihm Haran zum Zufluchtsorte vor, wo damals ihr Bruder Laban wohnte. Bleib, sagt sie zu ihm, eine Weile bei ihm, bis der Grimm deines Bruders sich legt.

Praktische Anmerkungen.

1.) Der Segen der Eltern d. i. Zufriedenheit mit ihren Kindern, Freude über ihr Wohlverhalten, und herzlicher Wunsch, daß es ihnen nie an

---

Betrug? — Was für Gegenanstalten traf deshalb Rebekka? —

an leiblichen und geistlichen Gütern fehlen möge, ist allerdings sehr schätzenswerth; und es ist die Pflicht eines jeden Kindes, sich desselben durch gute Aufführung recht würdig zu machen. Des Vaters Segen, sagt Sirach, bauet den Kindern Häuser.

2.) Gedenke bei einem gewiß zu hoffenden Glücke daran, daß dir dasselbe dennoch entzogen werden könne. Oft ist ein unerwarteter Zusammenfluß von Umständen die Ursach, daß dir die schönsten Erwartungen mißlingen. Bist du nun schon im Voraus darauf gefaßt, so wird dich ein plötzliches Mislingen, ein schneller Wechsel deiner Hofnungen nicht niederbeugen; träumst du dich aber vor dem wirklichen Besitz eines Guts im völligen Genuß desselben, und deine Hofnung schlägt dann fehl, so wirst du untröstlich sein.

3.) Es ist besser, rachsüchtige Menschen zu meiden, als ihnen entgegen gehn, und ihnen Gelegenheit zu Ausführung ihres bösen Vorhabens geben. Warum wohl? —

X.

Jakobs merkwürdiger Traum. 1 Mos. 28.

Isaak billigte den Entschluß Jakobs zu Laban zu reisen und befahl ihm, von dessen Töchtern sich eine zur Gattin auszuwählen. Nachdem er ihn also mit einem abermaligen Glückwunsch entlassen, so trat Jakob seine Reise an. Unterwegs überfiel ihn auf freiem Felde die Nacht, daher er sich vornahm, hier zu übernachten; ein Vorhaben, welches er unter jenem milden Himmelsstrich in einer angenehmen Sommernacht leicht ausführen konnte. Mit dem Gedanken an den Gott seiner Väter, der ihn bisher so wunderbar und liebreich geleitet habe, und ihm auch jetzt auf seinem Wege nahe sei, schlief er, den Kopf auf einen Stein gelegt, ein. Womit sich die Seele wachend beschäftigt hatte, das setzte sie im Schlafe fort. Er träumte, und durch besondre göttliche Fügung hatte der Traum etwas außerordentliches, welches man vom gemeinen Spiel der Einbildungskraft

---

X. Wie nahm Isaak Jakobs Entschluß auf? — Was machte er ihm zur Pflicht? — Womit entließ er ihn? — Was begegnete dem Jakob unterwegens? — Wo legte er sich zur Ruhe? — Wie konnte er das? — Mit welchen Gedanken war er beschäftiget? — Was war die Folge davon? — Was stell-

kraft unterscheiden muß. Es schien ihm nemlich, als stehe eine Leiter vor ihm, deren Spitze reiche bis an den Himmel; die Boten Gottes steigen auf derselben hinauf und herab, gleichsam die Befehle Jehovens pünktlich auszurichten. Von oben herab wiederholte ihm Gott die schon seinen Anherrn gegebene Verheißung von künftigem Besitz des Landes Kanaan und von Vermehrung seiner Nachkommenschaft. Durch dich, setzt er hinzu, und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. Ich bin mit dir, und will dich behüten wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dis Land. Denn ich will dich nicht lassen, bis daß ich thue alles, was ich dir geredet habe. — Als Jakob von seinem Schlaf erwachte, rief er voll froher Begeisterung aus: Gewiß ist der Herr auch an diesem Orte, welches ich bisher nicht glaubte. Hier, wo ich die Boten Gottes in ihren Verrichtungen gesehn habe, ist Gottes Wohnung und der Eingang zum Himmel! — Zum Andenken an diese Erscheinung richtete er an dem Orte den Stein auf, der ihm diese Nacht zum Küssen gedient hatte, und weihete ihn Gott feierlich mit Oel ein. Den Ort selbst nann-

---

stellte sich ihm im Traume vor? — Was wiederholte ihm Gott aufs neue? — Was war Jakobs erstes Geschäft nach seinem Erwachen? — Wodurch verewigte er das Andenken an diese Begeben-

nannte er Bethel d. h. Gottes Wohnung; auch gelobte er Gott, von allem, was er ihm geben würde, den Zehnten zu opfern.

Praktische Anmerkungen.

1.) Der Gedanke an Gott muß uns beständig gegenwärtig sein. Aber besonders in der Einsamkeit sollten wir uns fleißig mit demselben beschäftigen. Da sind wir frei von allem Geräusch der Berufsgeschäfte, da ist die Seele aufgelegter zu ernsten Gedanken, da beschließen wir keine Untersuchung, ohne in Weisheit und Vollkommenheit zugenommen zu haben.

2.) Alle Geschöpfe, insonderheit aber der Mensch, der König der Schöpfung, stehen unter der Aufsicht Gottes. Gott ist allgegenwärtig und allweise; er kennt also alle unsre Bedürfnisse besser als wir selbst, und bedient sich der besten Mittel ihnen abzuhelfen.

3.) Man muß gute Eindrücke in sich zu erhalten und zu verstärken suchen. Wie kann man das? —

An

---

benheit? — Wie nannte er den Ort? — Was versprach er Gott? —

An dich, mein Gott, zu denken
ist Pflicht und Trost für mich.
Wenn Sorg' und Gram mich kränken,
so sieht mein Aug' auf dich!
Dann mindert sich mein Schmerz,
dann fliehn die bangen Sorgen,
wie Nebel vor dem Morgen,
und Ruh erfüllt mein Herz.

XI.

Josephs merkwürdige Schiksale. 1 Mos. 37.

Jakob heirathete hierauf zwei Töchter Labans, die Lea und Rahel; mit diesen und ihren beiden Sklavinnen der Bilha und Silpa (deren Kinder, wenn sie mit dem Manne erzeugt waren, nach der Sitte jener Zeit, für ächte Kinder gehalten wurden) zeugte Jakob zwölf Söhne. Sie hießen: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Naphthali, Gad, Asser, Isa-

---

XI. Wie hießen die beiden Ehegattinnen Jakobs? — Wie viel Kinder bekam er von ihnen? — Wie hießen sie? — Das merkwürdigste unter allen war? — Warum? — Beweise der väterlichen Vorliebe waren welche? — Wie verhielt sich Jo-

 seph

Isaschar, Sebulon, Joseph und Benjamin. Bei der Geburt des letztern starb Rahel, für welche Jakob immer eine gewisse Vorliebe gehabt hatte. Unter allen Söhnen Jakobs hat sich Joseph besonders ausgezeichnet, und seine Schicksale verdienen hier eine nähere Betrachtung.

1) Josephs Jugendgeschichte.

Er und Benjamin waren die Lieblinge des alten Jakobs, weil sie von ihm in seinem hohen Alter mit seiner liebsten Gattin Rahel erzeugt waren. Besonders den Joseph scheint er auffallend begünstigt, und dadurch, daß er ihm ein buntes Kleid (nach damaligem Geschmacke ein vorzügliches Geschenk) machen ließ, vor allen seinen Brüdern ausgezeichnet zu haben. Joseph wußte sich in dieser väterlichen Liebe zu erhalten; dagegen seine Brüder ihn als einen Schmeichler und Verräther ihrer Ausschweifungen haßten, beneideten und nur auf bequeme Gelegenheit warteten, ihm ihren Groll auf eine thätige Art em-

---

seph dabei? — Wie seine Brüder? — Was machte ihn seinen Brüdern am meisten gehässig? — Suchte Joseph nicht sich ihnen wieder geneigt zu machen? — Konnten Träume den Haß seiner Brüder so sehr erregen? — Aus was für Ur-

empfinden zu lassen. Josephs jugendliche Unbesonnenheit vermehrte die gehässigen Gesinnungen seiner Brüder gegen ihn noch mehr; anstatt er auf Mittel hätte denken sollen, sie zu mäßigen, erzählt er ihnen einst einige bedeutende Träume, die er gehabt, und wovon sie sogleich die liebloseste Deutung machten. Er erzählte ihnen nemlich: Mir kam es vor, als bänden wir Garben auf dem Felde, und meine Garbe richtete sich auf und stand, aber eure Garben umher neigten sich gegen die meinige. — Dieser stolze Traum bringt seine Brüder auf. Solltest du, antworteten sie ihm, unser Vorgesetzter werden, und über uns herrschen? Diese nicht undeutliche Aeußerung ihrer Gesinnungen hätte ihn warnen sollen; aber er erzählt ihnen zu einer andern Zeit einen ähnlichen Traum. Mir schiens, sagte er, die Sonne und der Mond und elf Sterne verbeugten sich vor mir. Diesen Traum konnte selbst der alte Vater nicht gleichgültig anhören, und gab ihm deswegen den Verweis: Soll ich und deine Mutter und deine Brüder kommen, und dir unsre Ehrfurcht bezeigen? Aber im Herzen mogts ihm doch lieb sein.

Ursachen? — Ist denn einige Aehnlichkeit zwischen den Träumen und ihren Deutungen? — Wie nahm der Vater diese Träume auf? — Was läßt sich aber nach seinen vorherigen Gesinnungen gegen Joseph schließen? —

Praktische Anmerkungen.

1.) Es ist zwar sehr gut, daß Kinder die Liebe ihrer Eltern auf alle Art zu gewinnen suchen, nur muß dis nicht auf Unkosten ihrer Geschwister geschehn; d. h. sie müssen die Schwächen ihrer Eltern nicht dazu benutzen, ihre Geschwister zu verläumden oder zu verkleinern und sich dagegen gros zu machen. Dis ist jederzeit äußerst schädlich und stiftet Familienzwist und allerhand Feindseligkeiten. — Man denke zurück an Esaus und Jakobs Jugendgeschichte. IX. 2.

2.) Kinder müssen sich aber auch unter einander nicht beneiden oder verfolgen. — Ists möglich, sagt das Christenthum, so habt mit allen Menschen Friede. Um so mehr unter Verwandten gelte diese Regel! denn diesen ists weit leichter, entstandene Uneinigkeiten auszugleichen, oder entstandene Irrungen durch freundschaftliche Uebereinkunft beizulegen.

Könnten wir uns je entzwein?
Lieblos uns einander hassen?
Uns zu unsrer eignen Pein
Stolz und Neid beherrschen lassen?
Wer nicht Freund des andern ist,
ist gewiß kein Mensch, kein Christ.

2.) Fortsetzung.

Es währte nun nicht lange, als sich den neidischen Brüdern eine erwünschte Gelegenheit darbot, ihren Muth an Joseph zu kühlen. Sie hüteten nemlich die Heerden ihres Vaters in Sichem. Dieser schickte den Joseph dahin, teils daß er dem Hirtenleben Geschmack abgewinnen, teils daß er sehn sollte, wie es mit den Heerden und ihren Aufsehern stehe. — Kaum hatten sie ihn von fern erblickt, so war von diesen gefühllosen und harten Menschen der Entschluß gefaßt: Seht, da kommt der Träumer her, auf laßt uns ihn tödten! Hätte sein ältester Bruder Ruben nicht mildere Gesinnungen gehabt, so hätten sie vielleicht ihren boshaften Anschlag ausgeführt. Dieser aber gab den Rath, ihn nicht zu tödten, ihn lieber in eine leere Cisterne zu werfen, und ihn da

— Cisternen oder Behälter des Regenwassers sind im Morgenlande sehr gemein. Es sind sehr tiefe Löcher in der Erde die unten weit und oben enge sind, wie ein Zuckerhut, damit das Wasser nicht so stark ausdünsten möge, weil es auf diese Weise von den Sonnenstralen nicht getroffen werden kann. Man gebrauchte sie auch zu Gefängnissen.

2.) Bei welcher Gelegenheit äußerte sich der Groll der Brüder Josephs? — Was faßten sie für einen Anschlag gegen ihn, als sie ihn kommen sahen?

da seinem Schicksal zu überlassen. Gewiß hatte Ruben hiebei die Absicht, ihn aus diesem fürchterlichen Gefängniß wieder zu befreien. — Joseph war nicht so bald bei seinen Brüdern angekommen, als sie ihm den verhaßten bunten Rock auszogen, und ihn in eine wasserleere Cisterne warfen. Froh darüber, sich dieses lästigen Aufsehers entledigt zu haben, überlassen sie sich der Fröhlichkeit und setzen sich nieder zum essen. Von ohngefehr erblicken sie eine Karavane ismaelitischer Kaufleute, die von Gilead kamen und arabische Gewürze nach Aegypten führten. Auf Vorstellung des Juda wird Joseph aus seinem Gefängniß herausgezogen und den Ismaeliten um einen geringen Preis als Sklav verkauft. — Ruben, welcher bei der strafbaren Behandlung seines Bruders nicht gegenwärtig gewesen war, suchte ihn hierauf vergeblich, und machte seinen Brüdern

— Karavane, so nennt man im Orient eine Gesellschaft reisender Kaufleute, die oft in starken Zügen und selbst mit militärischer Bedeckung des Handels wegen mit Thieren und Waaren eine weite Reise unternehmen.

hen? — Wurde dieses Vorhaben ausgeführt? — Wer hinderte sie daran? — Was gab der für einen Rath? — Seine Absicht dabei? — Erreichte er sie? — Warum nicht? — Machte

dern über ihre Unbarmherzigkeit bittere Vorwürfe. Diese Gefühllosen, nicht zufrieden, den Bruder ihrer wüthenden Rache aufgeopfert zu sehn, hintergehn auch noch ihren Vater, indem sie ihm Josephs Rock mit Blut befleckt zuschicken; wodurch der gute Alte auf den Gedanken kommt, sein Sohn sei von wilden Thieren zerrissen worden. Es läßt sich leicht denken, was sein väterliches Herz dabei empfand, und mit welcher innigen Wehmuth er noch lange seinen Liebling betrauerte.

Praktische Anmerkungen.

1.) Auch an dem Beispiel der Brüder Josephs kann man sehen, wohin das Laster endlich führt. Erst scheueten sie ihren Bruder, weil er ihre Liederlichkeiten aufdeckte, dann sinnen sie darauf, seiner loszuwerden, dann fassen sie den Anschlag ihn zu tödten, dann verkaufen sie ihn zum Sklaven, dann stürzen sie ihren Vater in Verzweiflung, und seine Leiden vermögen nicht, ihr fühlloses Herz zur Entdeckung ihrer Schandthaten zu erweichen.

2.)

---

te er seinen Brüdern deshalb keine Vorwürfe? — Fruchteten diese etwas? — Was thaten seine Brüder vielmehr? — Welchen Eindruck machte dis auf den Vater? —

2.) Nichtswürdige Handlungen sind an sich schon schändlich; aber noch schändlicher ists, sie durch andre Nichtswürdigkeiten zu vertuschen. Was heißt das? —

Des Lasters Bahn ist anfangs zwar
ein breiter Weg durch Auen;
allein sein Fortgang wird Gefahr,
sein Ende Nacht und Grauen.

3.) Joseph als Sklav und Gefangener.
1 Mos. 39.

Die ismaelitischen Kaufleute verkauften ihren Sklaven in Aegypten an Potiphar, dem Obersten der Leibwache, des damals regierenden Königs Pharao. Die Klugheit und Treue, mit welcher Joseph alles that, was man ihm befahl, und der augenscheinliche Segen, der alle seine Unternehmungen begleitete, verbunden mit der Gabe, sich beliebt zu machen, milderte bald die Härte seines Schicksals; sein Herr setzte ihn zum Aufseher über sein ganzes Haus, so daß sich Potiphar um nichts bekümmerte, so lange er

---

3.) Was fingen die Kaufleute mit ihrem Sklaven an? — Wie führte sich Joseph in seiner neuen Lage auf? — Blieb dis von seinem Herrn unbemerkt?

er ihn im Hause hatte. Aber gerade dis mochte die Ursach einer gewissen Vertraulichkeit sein, mit welcher man ihn in diesem Hause behandelte, und die endlich auf Seiten der Gattin Pharaos zu einem gefährlichen Anschlage auf seine Tugend Gelegenheit gab. Sie suchte ihn zu den Ausschweifungen der Wollust zu verführen, und nachdem sie durch Worte nichts hatte ausrichten können, indem ihr der standhafte Jüngling erwiderte: Wie sollte ich ein so großes Uebel thun und wider den Herrn meinen Gott sündigen? so versuchte sie gewaltsamere Mittel. Aber auch diese waren vergebens. Er ließ in ihrer Hand sein Oberkleid und floh zum Hause hinaus. Aber gerade dis gab ihr Gelegenheit zur augenblicklichen Rache. Sie rief das Gesinde zusammen, und beschuldigte den Joseph eines Angriffs auf ihre Ehre. Auch ihren Gatten wuste sie dadurch so gegen ihn aufzubringen, daß er ihn, seinen treuen Diener, unverhört ins Gefängniß werfen ließ. *) Jedoch auch hier

*) Wie konnte er das? Als Befehlshaber der Leibwache, dem auch die Vollziehung der Todesstrafe oblag, hatte er das Gefängniß in seinem Hause.

merkt? — Wie belohnte er ihn? — Aber wozu gab dis Gelegenheit? — Und welche Folgen hatte dis? — Blieb der Jüngling standhaft? — Wie entschuldigte er sich? — Hörten nun die Nach-

hier wurde sein Schicksal bald sehr erträglich, und sei es nun, daß sein Herr seine Unschuld ahnete oder daß er auch hier Beweise seiner Tugend gab, genug er wurde zum Aufseher über seine Mitgefangenen gesetzt.

Praktische Anmerkungen.

1) Auch unter dem Druck der Leiden werde man nicht nachlässig in der Erfüllung seiner Berufspflichten. Denn nicht zu gedenken, daß man durch sorglose oder ganz unterlaßne Abwartung derselben niemanden mehr als sich selbst schadet, so zählt uns ja auch weder ein unverschuldetes noch ein verschuldetes Unglück von der Geschäftstreue los. Wer auch dann, wenn er in die bedrängteste Lage kommt, sich nicht irre machen läßt, der hat Ansprüche auf unsre Achtung und Bewunderung.

Nachstellungen auf? — Welchen Erfolg hatte diese? — Wozu reizte dis die Verführerin? — Gelang ihre List? — Was traf nun den armen unschuldigen Joseph für ein Schicksal? — Wurde es ihm hart oder leicht zu ertragen? — Warum leicht? — Die Ursach davon? — Der Erfolg? —

2.) Fliehe, o Jugend, die Sünden der Wollust! Vermeide jeden Reiz, jede Gelegenheit dazu; und solltest du dennoch in Gefahr gerathen, zu diesem Laster verleitet zu werden, so sieh auf den keuschen Jüngling Joseph. Widerstrebe standhaft und mit Aufopferung aller deiner Kräfte der Verführung, und stürze dich lieber in das augenscheinlichste Unglück, als daß du je ein solches Uebel thun und so wider den Herrn deinen Gott sündigtest.

3.) Der Verführer der Unschuld zur Unkeuschheit und zu Sünden gegen das sechste Gebot zu werden ist eins der schändlichsten strafwürdigsten Verbrechen. Nur die verworfensten Menschen, die in andrer Unglück und Schande Erleichterung ihrer eignen Nichtswürdigkeit sehn, sind desselben fähig.

Denk' oft den mächtigen Gedanken:
die Unschuld ist der Sele Glück!
Er halte, fängst du an zu wanken
dich noch von deinem Fall zurück.
Dir giebt dein ganzer Lebenslauf
sie nicht zurück, giebst du sie auf.

4.) Fortsetzung. 1 Mos. 40.

Kurze Zeit hernach kamen zwei vornehme Gefangene in dasselbe Gefängniß; der königliche Mundschenk und der Hofbäcker. Diese hatten einst seltsame Träume, die sich auf ihr künftiges Schicksal zu beziehen schienen, und waren darüber äußerst verlegen. Als Joseph nach der Ursache ihrer Unruhe forschte, erzählten sie ihm dieselbe, mit der beigefügten Klage, daß ja doch kein Traumdeuter da sei. Bescheiden antwortet er: Auslegen steht Gott zu, der allein die Zukunft kennt; doch erzählt mirs, vielleicht kann ich etwas zu eurer Beruhigung sagen. — Der königliche Mundschenk erzählt ihm also zuerst: Mir träumte, ich sähe einen blühenden Weinstock mit drei Reben und seine Trauben reiften; diese drückte ich in Pharaos Becher und reichte ihn dem Könige zum trinken. — Drei Reben — so deutete Joseph — sind drei Tage. Nach drei Tagen wird dich Pharao zu deiner vorigen Würde wieder erheben. — Bei dieser guten Deutung fügt' er die Bitte hinzu: Gedenk-

---

4.) Was ereignete sich bald hernach für ein merkwürdiger Vorfall? — Wodurch kam Joseph mit ihnen in nähere Bekanntschaft? — Konnte er ihre Träume deuten? — Was hatte dem Mundschenken geträumt? — Josephs Deutung davon war

denke meiner, wenn es dir wohl geht, und erinnere Pharao, mich aus diesem Hause zu befreien. Dieser aber vergaß des Leidenden sobald er selbst nicht mehr litt. — Nun erzählte der Hofbäcker: Mir träumte, ich trüge drei Körbe von durchbrochener Arbeit auf meinem Kopfe; im obersten allerhand Gebackenes für den König; die Vögel fraßen aus diesem Korbe. — Dis — erwidert Joseph — seine Deutung: Drei Körbe, drei Tage; nach drei Tagen wirst du getödtet und dann aufgehangen werden. — Dis geschah auch, so wie es Joseph vorher gesagt hatte.

Praktische Anmerkungen.

1.) Unsre Seele ist beständig geschäftig. Tag und Nacht denken, empfinden wir und stellen uns etwas vor. Eine Vorstellung aber, welche bei Tage uns recht lebhaft gewesen ist, kommt uns in der Nacht oft wieder vor, und wir nennen diese Vorstellung, welche sich die Sele im Schlaf von selbst macht, einen Traum. Da jene im Gefängniß

---

war welche? — Warum bat er ihn zugleich? — Erfüllte dieser seine Bitte? — Sage mir den Traum des Hofbäckers? — Wie legte den Joseph aus? — Ging seine Deutung in Erfüllung? —

niß befindlichen beiden Aegypter sich den ganzen Tag über wohl mit nichts andern als ihrem Schicksal und den Ursachen und Folgen desselben beschäftigten, so führte ihre lebhafte Phantasie ihnen dieselben Vorstellungen im Traum zurück. Auf Träume muß man übrigens nicht halten, oder glauben, daß uns dadurch die Zukunft entdeckt werde. Sirach. 34, 1—3.

2.) Ehedem offenbarte zwar Gott den alten Propheten zukünftige Dinge oft in einem Traumgesicht, welches sie dann den Menschen bekannt machen musten; heut zu Tage redet er auf die Art nicht mehr zu uns, denn wir kennen seinen Willen aus der Natur und heiligen Schrift.

3.) Träume auslegen, Traumbücher schreiben, und nach den darin aufgestellten Regeln die Deutung eines Traumes herausbringen, gehört zu den Aberglauben der vorigen Zeiten, der den Christen entehrt, und ihn der Stelle unwerth macht, welche er als ein Licht der Welt, als ein Salz der Erde, bekleiden soll.

5.)

5.) Joseph als Minister oder Grosvezier. 1 Mos. 41.

Zwei Jahr nach diesem Vorfall hatte Pharao selbst einen sehr bedeutungsvollen Traum. Es kam ihm vor, er stehe am Nil (ein Fluß der durch Aegypten strömt.) Sieben schöne fette Kühe steigen aus seinen Fluten herauf und weiden am Ufer; sieben andre häßliche und magere Kühe folgen den fetten und fressen diese auf, ohne daß man sie dadurch an körperlichen Umfang gewinnen sieht. — Er erwachte, beschäftigte sich mit diesen Bildern, schlief wieder ein, und seine Einbildungskraft führt ihm dieselbe Erscheinung, nur in einer andern Gestalt, wieder vor die Sele. Sieben volle Aehren aus einem Halm entsprossen, werden von sieben andern vom Brand versengten Aehren verschlungen. — Alle über diesen Traum von Pharao am folgenden Morgen befragten ägyptischen Zeichendeuter konnten keine zureichende Erklärung davon geben; bis der Mundschenk

---

5.) Was hatte Pharao kurz darauf für einen Traum? — Und der andre, diesem ähnliche, wie war der? — Wen befrug Pharao der Deutung halber, um Rath? — War er damit zufrieden? — An wen erinnerte sich der Mundschenk bei dieser Gelegenheit? — Welchen Erfolg hatte dis

schenk bei dieser Gelegenheit sich Josephs und seiner Geschicklichkeit im Traumdeuten erinnerte, und diesen dem Pharao vorschlug. — Joseph wurde daher aus dem Gefängniß geholt, und gab dem Pharao von seinem Traumbilde eine so natürliche Erklärung, daß er ihm seinen Beifall nicht versagen konnte. Die sieben fetten und sieben vollen Aehren — so lautete Josephs Deutung — sind sieben fruchtbare Jahre, auf welche sieben Mißjahre — sieben dürre und sieben von Brand versengte Aehren — folgen werden. Pharao bemühe sich daher — so fuhr er fort — um einen erfahrnen Mann als Grosvezier, um kluge Unterbeamte, die während der sieben fruchtbaren Jahre den fünften Teil des Getraides aufkaufen und aufschütten. — Pharao bewunderte die Einsichten dieses dreißigjährigen Fremden und ernannte ihn sogleich zu seinen vornehmsten Staatsbedienten, der am ersten alle jene Foderungen zu befriedigen im Stande sein würde. Du sollst über mein Haus sein, sagte er zu ihm, und deinem Worte soll all'

---

dis für Joseph? — Gefiel dem Pharao seine Auslegung? — Wie erklärte er sich darüber? — Welchen Rath erteilte Joseph hiebei dem Pharao? — Befolgte er ihn? — In wie fern? — Mit was für Ausdrücken erklärte er ihn zu seinem Mi-

all' mein Volk gehorsam sein; allein des königlichen Stuhls will ich höher sein denn du. — Er übergab ihm zu dem Ende seinen Siegelring und ließ ihn auf einem königlichen Wagen den Unterthanen in seiner neuen hohen Würde bekannt machen. Joseph wuste sich auch in derselben recht gut zu behaupten, und durch seine weisen Einrichtungen, so wie durch seine haushälterische Sparsamkeit in den sieben fruchtbaren Jahren sicherte er das Land vor Getraidemangel und Hungersnoth in den sieben unfruchtbaren Jahren. Unter Pharaos Vermittelung schloß er auch eine Eheverbindung mit der Asnath eines Priesters Tochter in Sonnenstadt. Von dieser bekam er zwei Söhne Manasse und Ephraim.

Praktische Anmerkungen.

1.) Diese Geschichte ist der redendste Beweis von der Weisheit der göttlichen Fürsehung. Wie

— In dem Siegelring war das Petschaft, womit die königlichen Befehle untersiegelt wurden.

Minister? — Was übergab er ihm dabei? — Durch was für Ehrenbezeugungen suchte er ihn bei seinen Unterthanen in Achtung zu setzen? — Wie benahm sich Joseph in seiner neuen Würde? Mit wem verheirathete er sich? — Wer würkte dazu mit? —

Wie wunderbar schienen anfangs ihre Wege, da ein unschuldiger Jüngling dem schrecklichsten Elende preis gegeben wurde, und wie herrlich führte sie alles hinaus? Jesaias 28, 29. Sie ziehet das Verdienst aus der Niedrigkeit hervor, und weiset ihm seine rechte Stelle zur nützlichen Wirksamkeit an. Wär Joseph nicht gewesen, so wär Aegypten durch Hungersnoth verwüstet worden.

2.) Wer was gelernt hat, den schätzt man hoch und der kommt überall fort. Wenn er gleich in Armuth und Dürftigkeit lebt, er bleibt doch nicht unbemerkt, sondern er wird hervorgezogen und zu Ehrenstellen befördert. Aber wodurch würde er sich wohl bei aller Geschicklichkeit dieser Ehre unwerth machen?

3.) Wem ein Amt übertragen wird, der darf es nicht an Eifer und Berufstreue fehlen lassen. Er muß aus allen Kräften nützlich zu werden suchen und seine Zeit wohl anwenden. So handelte einst auch Jesus. Johannes 9, 4.

Dir, Gott, will ich mich überlassen
mit allem was ich hab' und bin;
ich werfe, was ich nicht kann fassen,
auf deine Macht und Weisheit hin.
Der Ausgang zeigt doch immerdar,
daß stets dein Rath voll Güte war.

6.)

6.) Joseph und seine Brüder. 1 Mos. 42.

Miswachs und Hungersnoth herrschte nun nicht nur hin und wieder in Aegypten, doch nicht so fühlbar, weil noch Getraide um Geld zu haben war, als vielmehr in den benachbarten Ländern und unter andern auch in Canaan wo Jakob wohnte. Als dieser mit seiner Familie Mangel zu leiden anfing, und von dem Ueberfluß hörte, der in Aegypten verkauft würde, so schickte er zehn seiner Söhne in der Absicht dahin; nur seinen jüngsten Sohn Benjamin, auf welchen er nach dem Verlust seines Josephs das meiste hielt, behielt er aus Furcht vor gefährlichen Unfällen bei sich zurück. — Sie kamen an. Man wieß sie mit ihrer Bitte an den Großvezier, und als sie vor ihn geführt wurden, so verbeugen sie sich, nach Landessitte, mit der Stirn bis zur Erde. Sie

 selbst

6.) In wie fern traf nun Josephs Traumdeutung ein? — War das Unglück in Aegypten wirklich so groß? — Wodurch wurde es gemildert? — Wie war es aber in den benachbarten Ländern? — Z. B. da wo Jakob wohnte? — Wozu entschloß sich dieser also? — Welchen unter seinen Söhnen behielt er zurück? — Warum? — Wie wurden sie aufgenommen? — Erkannten sie den Bruder und der Bruder sie? — Was nahm sich dieser

selbst erkannten den Bruder nicht in ihm; er aber erkannte sie sogleich, und beschloß, ihre Gesinnungen gegen sich unter einander und gegen ihren Vater auf eine empfindliche Probe zu setzen. — Eingedenk seiner ehemals gehabten Träume redet er sie mit den harten Worten an: Ihr seid Kundschafter! Eure Absicht ist nicht Getraide zu kaufen, sondern ihr wollt sehn, wo das Land am besten angegriffen werden kann! — Ihrer Gegenvorstellung ohngeachtet, daß sie zwölf Brüder und eines ehrlichen Mannes Kinder wären, ließ er sie ins Gefängniß werfen; jedoch nach drei Tagen entließ er sie aus demselben, unter der Bedingung, ihren jüngern Bruder Benjamin zu ihm zu bringen, damit er sehe, ob sie Wahrheit redeten; Simeon sollte indeß als Geißel bei ihm bleiben. Dieser üble Erfolg ihrer Sendung preßte ihnen unter vielen Klagen das Geständniß aus: Das haben wir an unserm Bruder Joseph verdient! Eine Aeußerung der Reue, die von Joseph nicht

---

ser vor? — Welchen Vorwurf machte er ihnen daher? — Was versicherten sie dagegen? — Ließ er dis gelten? — Vielmehr was geschah? — Auf wie lange Zeit? — Unter welcher Bedingung ließ er sie zurück gehn? — Wen behielt er zur Versicherung dessen bei sich? — Zu welchem Geständniß veranlaßte dis Josephs Brüder? — Wo-

nicht unbemerkt blieb und ihm sogar Thränen auspreßte, ohnerachtet sie glaubten, der Aegypter verstehe ihre Landessprache nicht. — Bei ihrer Abreise befahl Joseph seinen Leuten, die Säcke dieser Fremden mit Getraide zu füllen, eines jeden Geld wieder hinein zu legen und Proviant auf den Weg mitzugeben. Unterwegs schon fand einer und nachher fanden auch die übrigen zu ihrem großen Erstaunen ihr Geld oben in den Säcken wieder. Bei ihrer Ankunft zu Hause berichteten sie dem alten Jakob ihre Schicksale, und trugen ihm auch endlich die Forderungen des Grosveziers in Rücksicht Benjamins vor. So tief anfangs dieser Befehl den Greis erschüttert, und so sehr er sich gegen dessen Erfüllung sträubt, so muß er doch endlich einwilligen, da der mitgebrachte Getraidevorrath bald aufgezehrt und der abermals überhandnehmende Mangel eine neue Reise nach Aegypten nothwendig machte.

Prak.

Womit beschenkte sie Joseph bei ihrer Abreise? — Wußten sie darum? — Als sie es entdeckten, was geschah da? — Bei ihrer Ankunft zu Hause, wie nahm der alte Jakob ihr Anbringen auf? — Ging er es ohne Bedenken ein? — That er es endlich doch? — Was nöthigte ihn besonders dazu? — Wozu mußte er sich also aufs neue entschließen?

Praktische Anmerkungen.

1.) Es ist durchaus verwerflich, Beleidigungen, welche dir ehemals widerfahren sind, in der Folge auf gewisse Weise zuvergelten. Das Herz des Christen muß ihrer nicht weiter eingedenk sein, sondern sie schnell vergessen und ganz aus dem Andenken vertilgen, so daß auch nicht die geringste Spur davon zurück bleibe. Eph. 4. 26.

2.) Eltern haben die Pflicht auf sich, für die Ernährung und Erhaltung der Ihrigen Sorge zu tragen; aber den Kindern kommt es auch zu, ihnen die Mittel, welche sie dazu anwenden, auf alle Art zu erleichtern, in allem ihnen behülflich zu sein.

Sei, Sele, werth der Seligkeit
dich selbst zu überwinden
Duld' und vergieb; denn Gott verzeiht
und straft nicht deine Sünden.
Nicht Rache, Segen rufe du,
Begnadigte, dem Feinde zu.

7.)

7.) Fortsetzung. 1 Mos. 43. 44. 45.

Im zweiten Jahre der allgemeinen Teurung reißten Jakobs Söhne zum anderumal nach Aegypten, um Getraide zu kaufen. Vorher stellte Juda dem alten Vater noch einmal ihr gethanes Versprechen vor, und bewog ihn endlich den Benjamin mitreisen zu lassen. Edel und rühmlich ist es, wenn er zu seinen Kindern sagt: Muß es denn so sein, so thut es! Nehmt aber dem Mann Geschenke mit! *) Nehmt auch ander Geld mit euch, und auch das Geld, welches ihr das vorigemal zurück erhalten habt; vielleicht ist ein Irrthum da vorgegangen! — Joseph empfing sie bei ihrer Ankunft liebreich und freundlich, will von dem gefundenen Gelde nichts wissen, liefert ihnen den Simeon wieder aus, und läßt ihnen in seinem Hause ein Gastmal zubereiten. Teilnehmend erkundigt er sich nach seinem Vater, und

*) Dis geschahe nach Landessitte, da man nie vor einem Großen ohne Geschenke zu erscheinen pflegte. Matth, 2, 11.

7.) Mußten Josephs Brüder noch einmal eine Reise nach Aegypten unternehmen? — Nahmen sie den Benjamin mit? — Unter wessen Vermittlung? — Was nahmen sie dem Grosvezier mit? — Warum? — Wie empfing sie dieser? — Wo-

und bei Benjamins Anblick kann er kaum die Rührungen seines Herzens verbergen. — Hierauf aß er mit ihnen, jedoch nicht an einem Tische, weil die Aegypter mit den Hebräern als einem Hirtenvolke nicht zu essen pflegten. Sonderbar muste es Josephs Brüdern allerdings vorkommen, daß er sie nach dem Alter setzen und dem Benjamin, als einen Beweiß seiner Gnade, mehr als den andern vorlegen ließ. Sie ließen es sich indeß bei ihm recht wohl schmecken, und scheinen also alle Furcht abgelegt zu haben. — Bei ihrer Abreise befahl Joseph seinem Haushofmeister, die Reisenden mit Proviant zu versehn, ihr Geld ihnen wieder in die Säcke zu binden, seinen silbernen Tafelbecher aber in Benjamins Sack zu stecken. Die Brüder reißten freudetrunken ab; aber ihre Freude dauerte nicht lange; denn der Haushofmeister muste ihnen nachjagen, und als er sie eingeholt hatte, beschuldigte er sie des Diebstahls. Bei wem der Becher gefunden würde, sagte er, der sollte Sklav sein. — Man fand ihn in Benjamins Sack, und die ganze Karavane kehrte voll

Trau-

Wodurch bewies er das? — Was ließ er ihnen in seinem Hause zubereiten? — Rührte ihn denn ihr Anblick nicht? — Merkten auch die Brüder nichts? — Fürchteten sie sich aber bei ihm zu sein? — Was verfügte Joseph bei ihrer Abreise?

Trauer über diesen Vorfall zum Grosvezier zurück. Dieser entschied in einer harten Anrede Benjamins Schicksal. Da nahm Juda, der sich für ihn bei seinem Vater verbürgt hatte, das Wort, und redete so nachdrücklich zu Josephs Herzen, daß dieser sich nicht länger verstellen konnte, sondern, nachdem er alle Zeugen von sich entfernt hatte, ihnen zurief: Ich bin Joseph! Lebt mein Vater noch? — Man denke sich das freudige Erstaunen seiner Brüder. Furcht und Freude wechselten in ihrem Innern. Joseph beruhigt sie. Denkt nicht, sagt er, daß ich darum zürne, daß ihr mich hieher verkauft habt! Zu euerm Glück hat mich Gott hieher geführt! Und nun läßt er seinen Vater durch sie einladen, mit seiner ganzen Familie zu ihm nach Aegypten zu kommen und in der Provinz Gosen zu wohnen. Auch Pharao billigt diese Verfügung. Reichlich beschenkt entläßt er nun die Brüder, und ansehnliche Geschen-

ke,

---

se? — Dauerte ihre Freude lange? — Denn was geschah? — Was verkündigte ihnen Josephs Haushofmeister? — Fand er den Becher? — Was thaten nun die andern Brüder? — Wie empfing sie Joseph? — Wer rettete den Benjamin? — Wurde Joseph nicht endlich erweicht? — Gab er sich ihnen endlich zu erkennen? — Mit welchen Worten? — Geriethen seine Brüder

ke, besonders an Getraide, sendet er seinem Vater mit. Dieser entzückt über die Nachricht, sein Liebling Joseph lebe, und sei der erste Mann in Aegypten, bricht in die Worte aus: Ich habe genug, daß mein Sohn Joseph noch lebt. Ich will hin und ihn sehn, ehe ich sterbe.

Praktische Anmerkungen.

1.) Gefundene Sachen muß man, wo möglich, dem Eigenthümer zurückgeben, und sie nie als Eigenthum für sich behalten. Besonders wenn man wüßte, daß man aus Unachtsamkeit des andern zum Besitz eines gewissen Gutes gelangt wär. 5 Mos. 22, 1 — 3.

2.) Die Freuden des Wiedersehns nach einer langen Trennung gleichen denen, die wir dereinst genießen werden, wenn wir die Unsrigen in den Wohnungen der Seligen heiliger und vollkommner wie-

---

der nicht darüber in Furcht? — Wie beruhigt sie Joseph? — Was ließ er seinem Vater sagen? — Billigte dis Pharao? — Wie schieden die Brüder von Joseph? — Wie nahm der Vater diese Nachricht auf? — Wie äußerte er seine Freude? —

wieder finden und mit ihnen ewig glücklich sein werden.

Des Wiedersehens Wonnenernte
blüht aus der Liebe Saaten auf;
und wer hier Freuden schaffen lernte,
hört nie sie zu genießen auf.

3.) Es ist Kindespflicht, für die Eltern in ihrem Alter zu sorgen. Kinder haben den Eltern in ihrer frühen Jugend und oft auch noch nachher viel Sorge und Bekümmerniß gemacht. Die Dankbarkeit dafür sei ohne Gränzen. Besonders dann, wenn Altersschwäche die Eltern hindern für sich selbst zu sorgen, zeige sich dr Eifer der Kinder, etwas von ihrer Schuld gegen sie abzutragen. Sir. 3, 14. 1 Tim. 5, 4. Sprüchw. 23, 22.

8.) Josephs Vater und Brüder in Aegypten. 1 Mos. 46 bis 50.

Ohne Verzug reißte nun der alte Jakob mit seinen Gütern, welche mehrenteils in Viehheerden bestanden, und seiner ganzen Familie nach Aegypten. Unterwegs, in Bersaba, brachte er seinem Gott ein feierliches Opfer, teils als Beweis seiner Dankbarkeit, teils seinen Willen für die Zukunft zu erforschen. Gott versicherte ihn hier nochmals den Besitz des Landes Kanaan für seine Nachkommen. — Joseph kam seinem Vater entgegen, und dieser empfing den Todgeglaubten mit allen Aeußerungen der lebhaftesten Freude. Sein fernerer Aufenthalt wurde ihm in einer der fruchtbarsten Gegenden Aegyptens angewiesen, und nachdem er mit seinen Söhnen dem König Pharao vorgestellt worden war, billigte dieser alles, was Joseph in Ansehung seines Vaters und seiner Brüder angeordnet hatte. Noch 17 Jahr lebte Jakob in Aegypten, und erreichte überhaupt ein Alter von 147 Jahren. Vor seinem Ende machte er

---

8.) Trat der alte Jakob die Reise nach Aegypten an? — Wodurch bewies er sich unterwegs seinem Gott erkenntlich? — Wie belohnte dis Gott? — Was that nun indeß Joseph? — Wie empfing ihn Jakob? — Welche Gegend wies er ihm zum Aufenthalt an? — Lebte Jakob noch lan-

er es dem Joseph noch zur Gewissenssache, ihn nicht in Aegypten sondern in Kanaan bei seinen Vätern zu begraben, und dis muste er ihn mit einem Eide versichern. Hierauf segnete er den Joseph und seine beiden Söhne Manasse und Ephraim; der letztere erhielt den vornehmsten Segen, und beiden erteilte er das Recht, daß sie bei der künftigen Erbteilung seiner Güter als seine eignen Kinder mit seinen übrigen Söhnen gleiche Teile haben sollten. Alsdann erteilte er auch diesen den merkwürdigen prophetischen Segen 1 Mos. 49, in welchen er ihnen nach ihren verschiedenen Neigungen und Thaten, die ihm als Vater am besten bekannt sein mußten, ihre künftigen Schicksale, obgleich in einer dunkeln Sprache, vorhersagt. — Als Jakob gestorben war, ließ Joseph seinen Leichnam einbalsamiren*) und brachte ihn

*) Dis war eine Kunst, welche kein Volk den Aegyptern in der ihnen eigenthümlichen Vollkommenheit hat nachahmen können.

länge in Aegypten? — Wie alt wurde er überhaupt? — Was muste ihm Joseph noch vor seinem Tode versprechen? — Wie belohnte ihn Jakob dafür? — In Absicht der von ihm zu erwartenden Erbschaft, was machte er da für eine Einrichtung? — Wodurch bezeichnete er noch sei-

ihn selbst, unter einem großen Gefolge, nach Kanaan ins Erbbegräbniß. Joseph starb auch kurz darauf 110 Jahr alt. Ein geringes Alter in Vergleichung mit seinen Vorfahren; aber diese führten als Hirten eine einfache Lebensart; er hingegen lebte 80 Jahr am königlichen Hofe. Sein Leichnam wurde von den Israeliten, als sie nach Kanaan zogen, unweit Sichem begragen.

Praktische Anmerkungen.

1.) Der Gedanke an Gott muß uns überall, besonders auf unsern Reisen begleiten. Hier wo wir oft so augenscheinlichen Gefahren unterworfen sind, aus denen wir gegen alles unser Erwarten gerettet wurden, wo wir mit so mancherlei Beschwerlichkeiten zu kämpfen haben, die uns Verlust der Gesundheit oder gar des Lebens befürchten

---

seinen Abschied von ihnen? — Was sagte er ihnen in demselben? — Konnte er das? — Ist die prophetische Sprache deutlich? — Wodurch ehrte Joseph Jakobs Leichnam? — Wo wurde er begraben? — Wie alt wurde Joseph? — Warum wurde er nicht so alt wie seine Vorfahren? — Wo wurde er begraben? —

ten lassen, müsse jeder geschäftsfreie Augenblick einem Opfer des Dankes für gnädige Erhaltung, oder der Bitte um fernern Schutz gewidmet sein.

2.) Kinder! sucht den Segen eurer Eltern zu verdienen; denn des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser. Setzt daher die Pflichten des Gehorsams und der Dankbarkeit gegen sie nie aus den Augen, damit sie euch durch ihre Segenswünsche, die Trennung von euch erleichtern, und euch nachher kein Vorwurf quäle. Haltet indessen ihren letzten Segen immer nur für das, was er ist und sein soll: Wunsch daß es euch und euern Nachkommen immer wohl gehen möge, — nicht etwa für Bestimmung eurer künftigen Schicksale, denn die weiß nur allein der Allwissende.

3.) Haltet den letzten Willen eurer sterbenden Freunde, wenn dessen Erfüllung nicht mit göttlichen oder menschlichen Gesetzen streitet, heilig; versprecht aber auch nichts, was ihr nicht halten zu können glaubt.

Ach möcht' ich, Gott, aus allen meinen Kräften
selbst bei des Lebens Sorgen und Geschäften
stets mein Gemüth, um mich zu dir zu schwingen,
zur Stille bringen.

XII.

XII. Erste Schicksale der Nachkommen Jakobs in Aegypten. 2 Mos. 1.

Die Israeliten (so genannt von Jakob, der auch sonst Israel hieß) mehrten sich in ihrem neuen Vaterlande Aegypten außerordentlich. Ein neuer nach Israels Tode zur Regierung gekommener König schien die Verdienste Josephs um sein Land nicht zu kennen oder nicht kennen zu wollen, und betrachtete daher die Vermehrung dieses Hirtenvolks mit sehr misgünstigen Augen. Besonders fürchtete er, daß, im Fall ein Krieg entstünde, die Israeliten mit seinen Feinden sich gegen ihn verbinden und sein Land unterjochen möchten. Er glaubte also durch Bedrükkungen sie vermindern zu können. Sie wurden daher zu mühsamen Bauarbeiten gebraucht, und dabei mit äußerster Strenge behandelt. Dis hatte nun zwar auf ihre Verminderung nicht nur keinen, sondern

---

XII.) Wie ging es den Israeliten nach Josephs Tode? — Sahe das der Nachfolger Pharaos gern? — Warum nicht? — Hätte er sie nicht, schon Josephs halber, schonen müssen? — Was für einen Verdacht schöpfte er? — Durch welche Mittel glaubte er dem vorbeugen zu können? — Was für Lasten wurden nun den Israeliten aufgebür-

dern gerade den entgegengesetzten Einfluß; aber auf ihre Denkungsart und Sitten wirkte er sehr nachteilig. Sie wurden zu einer sklavischen Gesinnung gewöhnt, die sie in der Folge immer behalten haben. Da der König bemerkte, daß er auf die Art seinen Zweck nicht erreichen werde, so gab er den grausamen Befehl an die israelitischen Hebammen, alle neugebohrnen Kinder männlichen Geschlechts zu tödten, und nur die, welche weiblichen Geschlechts waren, am Leben zu lassen. Da jedoch die Hebammen mehr Menschengefühl hatten als der König, und seinem Befehl nicht gehorchten, so erfolgte in kurzem ein andrer, nach welchem alle neugebohrnen Söhne in den Nil geworfen werden sollten.

Praktische Anmerkungen.

1.) Man muß nie undankbar gegen die Verdienste der Vorfahren sein! — Kennt man sie etwa nicht,

so

---

gebürdet? — Wie behandelte man sie dabei? — Hatte das nicht Einfluß auf sie? — Erreichte der König seinen Entzweck? — Zu was für einem Mittel nahm er nun seine Zuflucht? — Beförderte dis seine Absicht? — Warum nicht? Was gab er daher für einen eben so grausamen Befehl? —

so suche man sie kennen zu lernen, und verehre sie dann als Wohlthäter ihrer Zeit, deren gestiftetes Gute sich noch auf die gegenwärtige Zeit erstreckt. Ihr Andenken müsse immer heilig und im Segen bleiben, und ihnen ähnlich zu werden eines jeden Bestreben sein.

2.) Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen! Grausame Befehle, selbst Vorgesetzter, wenn sie mit göttlichen und menschlichen Befehlen in Widerspruch stehn, nicht zu erfüllen, ist Pflicht; und strafbare Schmeichelei ists, Menschen zu gehorchen, die Sünde gebieten.

3.) Kinder, hütet euch vor einem bösen argwöhnischen Herzen! Der Argwohn ist aller Frevelthaten fähig, setzt alle Gesetze der Natur und Vernunft bei Seite, träumt sich Unglück, wo keins ist, wird sein eigner Peiniger und Feind seiner Ruhe. — Aber was ist wohl das Gegenteil vom Argwohn? —

Fern sei mein Leben jederzeit
von aller Ungerechtigkeit!
Wie könnt' ich sonst der deine sein,
und deiner Gnade, Gott, mich freun!

XIII.
Moses. 2 Mos. 2.

Um diese Zeit wurde Moses geboren. Drei Monate lang verbarg man ihn vor der Strenge des königlichen Gesetzes. Da dis aber nicht länger thunlich war, so legte man ihn in ein kleines ägyptisches Schiff aus Papierstaudenholz, setzte dieses auf den Nilfluß, und überließ das Kind seinem Schicksale. Von ohngefehr kam die königliche Prinzessin, um sich mit ihren Begleiterinnen im Wasser des Flusses zu baden, an den Ort, wo die Wellen das Schiffchen hingetrieben hatten. Der Anblick eines kleinen weinenden Kindes rührte sie, sie ließ es herausziehen, und da eben seine Schwester noch in der Nähe war, so sorgte diese dafür, daß es seiner Mutter als Amme übergeben wurde. Als es heranwuchs, ließ es die Prinzessin am Hofe erziehn, und gab ihm den Namen Moses, d. h. aus dem Wasser gerettet. Die Erziehung, die er genoß, war gut und vornehm, und

XIII.) Wie entging Moses einem gewaltsamen Tode? — Trug dis nicht nachher zu seinem Glücke bei? — Wer nahm sich seiner an? — Wer sorgte für seine körperliche Erziehung? — Wo empfing Moses nachher seine Bildung? — Benutzte er diese Gelegenheit? — Welches war die Ver-

daß er Zeit und Gelegenheit gut genutzt haben müsse, sieht man aus seinem folgendem Leben. Er bemerkte indeß den Druck sehr bald, unter dem seine Nazion in Aegypten seufzte, und als er einst einen Israeliten von einem Aegypter schlagen sah, riß ihn sein Unmuth so hin, daß er sich in den Streit mischte, und unglücklicher Weise den Aegypter tödtete. Diese höchst unbesonnene und übereilte That wurde bald bekannt, und veranlaßte ihn aus Aegypten in das angränzende Land der Midianiter zu fliehen. Hier gerieth er mit den Töchtern eines midianitischen Priesters, Namens Jethro, in Bekanntschaft, und dieser gab ihm eine derselben zur Ehe und machte ihn zu seinen Oberhirten. Dis war er vierzig Jahr hindurch, und die Vorsehung leitete es so, daß seine Beschäftigungen während dieser Zeit die beste Vorbereitung auf sein nachmaliges Heerführeramt wurden.

Prak-

Veranlassung zu seiner Flucht aus Aegypten? — Wie lenkte die göttliche Vorsehung dieses zu seinem Glück? — Hielt er sich lange in Midian auf? — War dieser Aufenthalt für ihn nützlich? — In wie fern? —

Praktische Anmerkungen.

1.) Versäume nie die Gelegenheiten, die sich dir darbieten, etwas Nützliches zu lernen. In der Jugend, wo du deine künftige Lage noch nicht mit Gewißheit voraussehn kannst, sammle dir so viel Kenntnisse, als du immer kannst; aber sieh auch dahin, daß du nicht nur viel, sondern auch das Viele recht fassest. Bedenke immer, daß die Zeit unwiederbringlich ist. Wie bildeten doch die Alten die Gelegenheit ab?

2.) Hüte dich vor dem Zorn, d. h. vor jeder heftigen Aufwallung deines Unmuths, welche dich leicht zu Reden oder Thaten verleiten kann, die du nachher zwar bereuen, aber selten oder nie wieder gut machen kannst. Im Zorn ist der Mensch seiner nicht mächtig, weiß nicht, was er thut; und doch soll der vernünftige Mensch immer mit Besonnenheit und Ueberlegung handeln. Jak. 1, 20.

3.) Ein Mord ist eine der schrecklichsten Versündigungen, welche die traurigsten Folgen hat. Der Mörder, der auch vielleicht das Glück hat, dem Arm der menschlichen Gerechtigkeit zu entrinnen, entgeht doch dem Gericht Gottes und den Qualen seines eignen Gewissens nicht.

Heil dem, der, weil er lebt auf Erden,
mit allen seinen Kräften strebt

an Kenntniß reicher stets zu werden
und nicht für diese Welt nur lebt; —
der vorwärts dringt, und nie vergißt
daß seine Seel' unsterblich ist.

XIV.) Moses Beruf zum Heerführer der Israeliten. 2 Mos. 3. 4.

Am Berge Horeb, wohin Moses einst seine Heerde geführt hatte, erschien ihm Gott in einem Dorngebüsch. Ein feuriger Glanz *) kündigte die nahe Gottheit an. Noch mehr wurde er dessen gewiß, da ihm befohlen wurde, seine Schuhe auszuziehn, weil der Ort, wo er stehe, geweihtes Land sei. Er erhielt hier den Befehl, nach Aegypten zu gehen, und von da aus die Israeliten nach dem fruchtbaren Kanaan **) zu führen. Dieser unerwar-

*) Das ganze Alterthum dachte sich die Erscheinung der Gottheit in Licht oder Feuer z. B. auf Sinai.

**) In ein Land, in dem Milch und Honig fließen würde.

XIV.) Durch was für eine Begebenheit wurde in der Lebensart Moses eine auffallende Veränderung hervorgebracht? — Wo und wie bekam er diese Erscheinung? — Was für ein Auftrag wurde

wartete Befehl macht auf ihn einen tiefen Eindruck. Das Amt scheint ihm zu wichtig und seine Kräfte übersteigend, darum macht er anfangs Schierigkeiten. Er fürchtet mit Recht, Pharao werde ein so zahlreiches Volk nicht gutwillig ziehn lassen, und noch weniger ihn für einen göttlichen Gesandten halten. Darum verleiht ihm die Gottheit das Vermögen, mit einem Stabe Wunder zu thun; denn dergleichen außerordentliche Wirkungen machten auf so rohe Menschen den tiefsten Eindruck. Er wendet demohnerachtet seine stammelnde Sprache ein; auch diesen Einwand hebt Gott dadurch, daß er des Moses Bruder Aaron zu seinem Dollmetscher macht, durch den solle er mit den Israeliten reden. Nun durfte Moses nicht länger widerstehn; er reißte mit seinem Bruder Aaron nach Aegypten, versammelte die Familienhäupter der Nazion, und entdeckte ihnen den Befehl Gottes. Um sich des Vertrauens der Israeliten zu versichern, thaten sie vor ihren Augen die befohlnen Wunder.

Prak-

---

de ihm erteilt?*— Uebernahm er ihn sogleich? — Was für Bedenklichkeiten hatte er dabei? — Wie hebt die Gottheit seine Einwürfe? — Was that Moses alsdann? — Hielt man seinen Beruf wirklich für göttlich? — Was that er um den Israeliten dis zu beweisen?

Praktische Anmerkungen.

1.) Nie vergesse der Mensch, er sei auch wo er wolle, die Gott, dem Allgegenwärtigen, schuldige Ehrfurcht. Je inniger er von der Größe desselben überzeugt ist, um so mehr wird er diese Ueberzeugung durch sein äußeres Betragen ausdrücken. Aeußere und innere Ehrfurcht muß indeß immer mit einander verbunden sein. Wie beweiset er sie?

2.) Bescheidenes Mißtrauen muß ein jeder in seine Kräfte setzen, d. h. er muß weder zu viel noch für ihn zu wichtige Geschäfte übernehmen, deren Ausführung er nicht gewachsen ist. — Aber es giebt auch eine zu weit getriebene Bescheidenheit, vor welcher man sich ebenfalls hüten muß, die sich zu wenig zutrauet und zu schüchtern ist, sich an eine nützliche Unternehmung zu wagen oder eine Arbeit zum gemeinen Besten zu übernehmen. Oft liegt dabei ein gewisser Stolz zum Grunde.

3.) Wunder sind ungewöhnliche Begebenheiten, welche die natürlichen Kräfte übersteigen. Das Vermögen Wunder zu thun ist also das Vermögen, der Urheber solcher Begebenheiten zu sein. Die Gottheit bediente sich ihrer ehedem, um von ihrer Größe auf ungebildete, rohe Menschen tiefe Eindrücke zu machen. Jetzt geschehen keine Wunder mehr,

mehr, denn wir kennen Gott aus seiner uns gegebenen Offenbarung.

Die Größe deiner Thaten zeigt,
daß, Schöpfer, dein Vermögen
weit über alle Kräfte steigt
die die Natur bewegen.
Es ist ja nichts so gros und schwer
das dir zu thun nicht möglich wär.

XV.

Veranstaltungen Gottes zur Befreiung der Israeliten aus Aegypten. 2 Mos. 5. u. f.

So viel Eingang aber auch Moses und Aaron bei dem Volke fanden, so wenig Eindruck machte die Bekanntmachung des göttlichen Willens auf Pharao. Dieser kam nemlich auf den Gedanken, daß die Israeliten in Aegypten noch zu wenig beschäftiget wären, und daß der Müßiggang ihnen solche Plane eingäbe. Daher befahl er ihren Aufsehern, ihnen die Arbeiten zu vermehren und zu erschweren. Dieser-

---

XV.) Wie nahm Pharao den göttlichen Befehl auf? — Was argwöhnte er? — Wie ließ er daher den Aufsehern der Israeliten befehlen? — Konnte das den Israeliten so gleichgültig sein? — Wel-

serhalb machten die Israeliten dem Moses und Aaron die bittersten Vorwürfe. Moses wurde darüber sehr kleinmüthig, und konnte nur durch einen neuen Befehl der Gottheit veranlaßt werden, seine Vorstellungen an Pharao zu wiederholen, und seine göttliche Sendung mit der ihm verliehenen Gabe Wunder zu thun zu bestätigen. Allein weder Moses dringende Aufforderung, noch seine Wunder, die er that, welchen die ägyptischen Priester ähnliche Begebenheiten im Kleinen nachmachten, konnten den Pharao bewegen, eine Volksmenge von 600000 Menschen aus seinem Lande zu lassen. Hierauf erfolgten die sogenannten neun großen ägyptischen Landplagen z. B. Frösche, Mückenschwärme, Pestbeulen, Hagel, Heuschrecken u. d. von denen einige z. B. der Hagel, für Aegypten etwas ganz Unerhörtes waren, andre zwar sonst nicht ungewöhnlich in jenem Lande sind, aber durch die Vorherverkündigung Moses wirkliche Wunder wurden. Während einer jeden Plage war Pharao zwar geneigt, das Volk zu entlassen; so bald sie aber

---

Welchen Einfluß hatte dis wieder auf Moses? — Wer vermogte ihn aufs neue sich an Pharao zu wenden? — Richtete er abermals mit seinen Wundern etwas aus? — Was erfolgte nun? — Worinn bestanden diese? — Rührten sie den Pharao?

aber aufgehört hatte, nahm er sein Wort zurück. Endlich beschloß Gott noch eine zehnte Plage über Aegypten kommen zu lassen: es sollten alle Erstgeborne unter den Menschen vom Höchsten bis zum Niedrigsten, und unter dem Vieh in einer Nacht sterben. Zugleich sollten sich die Israeliten von den Aegyptern goldne und silberne Gefäße zum Geschenk ausbitten. Die Absicht Gottes hiebei war, daß sie dieselben bei einem ihm in der Wüste zu bringenden Opfer gebrauchen sollten.

Praktische Anmerkungen.

1.) Wenn Gott uns durch gewisse in die Augen fallende Begebenheiten vor den Folgen böser Handlungen warnen, oder an unsre Pflicht uns erinnern läßt; so dürfen wir nicht unempfindlich dagegen sein, sondern müssen dabei die Langmuth und Nachsicht des Höchsten verehren, der anstatt uns dem Verderben sogleich zu überlassen, vielmehr uns noch Zeit

---

rao? — Veranlaßten sie ihn, dem Befehl Gottes zu gehorchen? — Was traf daher Aegypten noch? — Was sollten die Israeliten noch von den Aegyptern verlangen? — Zu welchem Geschäft?

Zeit giebt, durch Aufmerksamkeit auf uns und Wachsamkeit demselben zu entgehn. Wenn aber der Mensch alle Belehrungen und Ermahnungen des Höchsten fühllos verachtet, so sagt die heil. Schrift: sein Herz sei verstockt. z. B. Matth. 13, 15.

2.) Vorgesetzte müssen ihren Untergebnen nie zu viel Lasten aufbürden. Sie schaden dadurch sich selbst; denn nie werden ihre Befehle so vollkommen, wie sie es verlangen, oder bereit und willig, vielmehr mit Unmuth und Ueberdruß vollzogen; auch müssen sie Vorwürfe, oft Verwünschungen sich gefallen lassen. — Aber auch ihren Untergeordneten schaden sie, zerrütten ihre Gesundheit, rauben ihnen Lebensgenuß und Zufriedenheit und nähern sie vor der Zeit ihrem Grabe.

3.) Wie schnell gehn doch gute Rührungen vorüber! Ein Vorsatz zur Besserung in einem feierlichen Augenblick, nach tief gefühlter Freude oder Trauer, oft selbst unter Vergießung vieler Thränen gefaßt, wie selten wird er ausgeführt? Und was ist die Ursach davon? — Die Gewalt der uns umgebenden bösen Beispiele, der Reiz der Sinnlichkeit, Leichtsinn und Flatterhaftigkeit. O daß ich erkennen möchte, daß gute Rührungen, ohne die-

dieselben in meinem Verhalten sichtbar werden zu lassen, nur einen sehr geringen Werth haben!

Oft erfüllt mich Reu' und Schmerz
über alle meine Sünden.
Ach, ich Armer, wird mein Herz
Ruh und Friede wiederfinden?
Gott, du wirst mir gern verzeihn,
wirst dem Sünder gnädig sein!

XVI.
Einsetzung des Passahfestes, und darauf erfolgter Auszug der Israeliten aus Aegypten. 2 Mos. 12.

Zum immerwährenden Andenken an die Verschonung mit der Seuche, durch welche die Erstgebohrnen in Aegypten getödtet wurden, und an die Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei ließ Gott den Israeliten befehlen, das Passah- oder Befreiungsfest zu feiern. Die Feier desselben bestand in Opfern und

---

XVI.) Wodurch wollte Gott das Andenken an ihren bisherigen Aufenthalt in Aegypten erhalten? — Wie wurde dieses Fest gefeiert? — Was für Gesetze wurden ihnen deshalb gegeben? — Ließ nicht

und Opfermahlzeiten, und besonders der erste und siebente Tag sollte am heiligsten begangen werden. Ueberhaupt ließ ihnen Gott über die Art der Feier die bestimmtesten und genauesten Vorschriften geben. Er ordnete z. B. den Tag an, den 14ten Nisan (April) — die Opfermahlzeit, ein fehlerloses männliches Lamm — die Art sie zu halten, in Reisekleidern — mit dem Blute des Thiers die Thürpfosten zu bestreichen, zum Zeichen daß da Israeliten wohnten, die mit der Seuche verschont bleiben sollten — was von der Mahlzeit übrig bliebe zu verbrennen — die Art der Feier der übrigen Festtage — ein ungesäuertes Brod zu essen u. d. m. Noch in derselben Nacht, da die letzte Plage über Aegypten erging, ließ Pharao den Moses und Aaron vor sich kommen, und gab ihnen die Erlaubniß, die Israeliten aus Aegypten zu führen. Dis geschah auch unverzüglich. Die Volksmasse betrug, nach einer ohngefähren Berechnung, zwei und eine halbe Million. In Aegypten waren die Israeliten 430 Jahr gewesen. Um ihnen erst mehrere Gesetze, die ihre bürgerliche und gottesdienstliche Verfassung betrafen, zu geben, und

---

nicht Pharao durch die 10te Plage sich endlich bewegen? — Wie stark war die Volksmenge? — Wie lange waren sie in Aegypten gewesen? — Führte sie Moses gleich nach Kanaan? — Wa-

und um sie nicht sogleich in Kriege mit den heidnischen kanaanitischen Völkerschaften zu verwickeln, führte sie Moses, auf göttlichen Befehl, nicht auf dem nächsten Wege, sondern durch einen Umweg in das Land ihrer Bestimmung. Wie weise diese göttliche Verfügung war, bestätigte der Erfolg. Wie mittelbar überhaupt Gott dieses Volk bei seinem Zuge begleitete, sieht man aus ihrer Leitung durch die sogenannte Wolken- und Feuersäule, oder dem an dem Hauptzelte, unter welchem sich die Stiftshütte, als die sichtbare Wohnung des höchsten Gottes, befand, angebrachten, des Nachts durch eine Flamme erleuchtenden, und am Tage durch Rauch den Weg angebenden Feldzeichen.

Praktische Anmerkungen.

1.) Festtage sollen Freudentage sein. An ihnen erinnern wir uns besondrer göttlicher Wohlthaten, die uns zur lebhaftesten Dankbarkeit auffordern. Die Absicht ihrer Feier wird demnach erreicht, wenn wir diese Wohlthaten mit stiller Sammlung unsrer Sele überdenken, in der Versammlung unsrer

---

Warum das nicht? — Bestätigte der Erfolg seine Erwartungen? — Wer leitete sie bei ihrem Zuge? — Proben davon waren?

srer Brüder Gott dafür loben und preisen, und besonders auch durch unser nachfolgendes Verhalten zeigen, wie sehr wir den Werth dieser Güter zu schäzen wissen.

2.) Unglück kann endlich auch den hartnäckigsten Menschen beugen und zu bessern Gesinnungen zurückbringen. Er lernt endlich einsehn, daß mit all' unsrer Macht nichts gethan sei, und daß es die größte Thorheit verrathe, sich dem Allmächtigen, bei dem kein Ding unmöglich ist, widersezzen zu wollen.

3.) Oft wundern wir uns, wenn wir sehen, wie sich Gott bei Erreichung gewisser Absichten nicht der Mittel bedient, die uns am nächsten zum Ziel zu führen scheinen. Wenn doch wir kurzsichtige Menschen nur immer den Ausgang ruhig erwarteten, gewiß dann würden wir mit Paulus Röm. 11, 33. gestehn: O welch' eine unergründlich tiefe Weisheit Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte! Wie unerforschlich seine Wege!

Unergründlich sei mir immer
meines Gottes Weg und Rath;
und die Nacht sei ohne Schimmer
die mich hier umschattet hat;
doch ist alles, was er thut,
wie's auch scheine, recht und gut.

XVII.

Untergang Pharao's mit seiner Armee im rothen Meere. 2 Mos. 14.

Nicht lange nach dem Auszuge der Israeliten aus Aegypten gereuete es den König Pharao, daß er ein so zahlreiches Volk so gleichgültig habe fortgehn lassen. Er setzte ihnen also mit einer zahlreichen Armee nach, und ereilte sie nicht weit von dem Ufer des rothen Meeres. Schon wurden die Israeliten zaghaft und fürchteten Tod oder eine noch viel fürchterlichere Sklaverei. Daher schütteten sie gegen Moses die heftigsten Klagen und Vorwürfe aus. Dieser tröstet sie mit der Versicherung, daß Gott, auf dessen Geheis sie Aegypten hätten verlassen müssen, auch ihnen jetzt beistehn und sich auf eine auffallende Art an ihren Feinden verherrlichen werde. Und dis geschah auch. Die weise Vorsehung bediente sich der Naturkräfte zur Bewirkung einer höchst wun-

---

XVII. Konnte sich Pharao bald über den Abzug der Israeliten zufrieden geben?— That er nichts dagegen?— Holte er sie noch ein?— Machte dis nicht auf die Israeliten einen starken Eindruck? Wie ging es dem Moses dabei?— Suchte er sie nicht zu beruhigen?— Was stellte er ihnen vor? — Ging das auch in Erfüllung?— Auf welche Art?

wunderbaren Begebenheit, die auf jene rohen Völker einen unauslöschlich tiefen Eindruck machen muste. Die Sache verhielt sich so: die Israeliten waren eben in der Gegend des rothen Meeres, wo es sehr schmal und seicht ist. Moses mußte auf göttlichen Befehl seinen Stab über das Meer recken; das Meer teilt sich, die Israeliten gehen trocknes Fußes hindurch. Man erkläre sich diese Begebenheit durch ein Erdbeben, oder durch eine Ebbe über Ebbe*) oder durch sonst ein großes Naturereigniß; das Wunderbare hiebei bleibt immer, daß es gerade zu der Zeit, da es nöthig war, geschah. — Die ägyptische Armee folgte in blinder Wuth den Israeliten ins Meer nach. Als diese

*) Diese entsteht dadurch, daß wenn die erste Ebbe vorbei ist, und die Fluth kommen sollte, ein starker Wind von der entgegengesetzten Seite die Fluth verhindert; sind die 6 Stunden vorbei, welche die Fluth gedauert haben sollte, so fängt eine neue Ebbe an, wodurch das Wasser nothwendig ungewöhnlich seicht werden muß; da es nun zum andernmal vom Ufer zurückfließt, ohne durch die Fluth vermehrt worden zu sein.

Art? — In welcher Gegend waren jetzt die Israeliten? — Was trug sich nun da zu? — Läßt sich diese Begebenheit aus natürlichen Ursachen erklären? — Aber kann man sie nicht als ein Wunder

diese das jenseitige Ufer erreicht hatten, entstand ein schreckliches Gewitter; die Armee gerieth iu Verwirrung und Bestürzung und fand ihren Tod in den Wellen. So waren die Israeliten durch göttliches Verhängniß von ihren erbitterten Feinden gerettet, und Moses feierte diese außerordentliche Begebenheit durch einen herrlichen Lobgesang. (2 Mos. 15.)

Praktische Anmerkungen.

1.) Auch in der größten Noth, wenn unser Untergang unvermeidlich scheint, ist Gott nahe. Gewöhnlich verliert der Mensch alsdann alle Hofnung, und überläßt sich der Muthlosigkeit und Verzweiflung; ohne daran zu denken, daß die Weisheit Gottes uns so tief sinken ließ, um uns dadurch desto höher zu heben, und durch unsre oft wunderähnliche Rettung unser Mistrauen zu beschämen. Ebr. 10, 35.

Verzage keiner je, dem in der trübsten Nacht
der Hofnung letzte Sterne schwinden.

---

der betrachten?— Warum?— Verfolgten denn die Aegypter die Israeliten?— Und wie ging es denen?— Bewies nicht Moses für die wunderbare Rettung seinen Dank?— Wodurch?—

2.) Wie sichtbar ist die Allmacht Gottes in den Kräften der Natur. Welche unglaubliche Wirkungen bringt ein Gewitter, ein Erdbeben hervor! Oft sind solche Naturbegebenheiten für einige wenige Menschen furchtbar und mit schrecklichen Verwüstungen begleitet, aber dagegen werden sie für Millionen Quelle des reichsten Segens.

3.) Vergesset es nie, Gott für seinen Beistand in der Noth und Rettung aus Gefahren zu danken. Jedoch ist es noch nicht genug, ihm diesen Dank mit dem Munde durch Gebete und Lieder dargebracht zu haben, unser Herz und Leben muß unsre Erkenntlichkeit durch die That beweisen.

Trugst du nicht in deinen Armen
mich oft treu und väterlich?
Riß mich nicht oft dein Erbarmen
aus Gefahr, und schützte mich?
Mußt ich einsam hülflos weinen;
du, du ließest Trost erscheinen!
Tausend, tausendmal sei dir,
guter Vater, Dank dafür!

XVIII.

Einige Beweise der Fürsorge Gottes für das leibliche Wohl der Israeliten, bei ihrem Zuge durch die arabische Wüste. 2 Mos. 15 rc.

Man muß sich die Wanderung der Israeliten durch die große arabische Wüste nicht als eine Reise, sondern als einen Hirtenzug vorstellen. Wo sie Quellen und Weideplätze für ihr Vieh fanden, da verweilten sie. Dergleichen Lagerstellen hatten sie 42. Mehreremal fehlte es ihnen an den nöthigen Lebensbedürfnissen; die göttliche Fürsorge half ihnen aber immer, jedoch fast jederzeit so, daß sie sich der vorhandenen natürlichen Mittel bediente, und durch diese in den Augen der rohen und unwissenden Israeliten wundergleiche Wirkungen hervorbrachte. So z. B. muste Moses durch ein gewisses Holz aus bittern Wasser süßes machen. Gott ließ Manna *) regnen

d.

*) Manna ist ein süßer, aus einer dornigten Staude (Agul) des Nachts herausdringender und gegen den Morgen gerinnender Saft. Er quillt entweder auf den Stich eines gewissen Insekts aus der Pflanze, oder man gewinnt ihn durch künstliche Mittel. Er hat einen süßlichen Geschmack.

XVIII) Ist es richtig, wenn man sagt, die Israeliten wären durch die Wüste gereißt? — Warum nicht? — Hatten sie immer Lebensmittel vollauf?

d. h. in unzählbarer Menge konnten sie es finden. — Er ließ sie, da sie nach Fleisch so begierig waren, Wachteln fangen; denn diese Thiere sind Zugvögel, und kommen im April aus Aegypten übers rothe Meer in großer Menge. — Er ließ durch Moses eine versiegte Wasserquelle wieder öfnen, da einst wegen Wassermangel eine Empörung auszubrechen drohete. — Er ließ dem Moses durch seinen Schwiegervater Jethro, der selbst ehedem Hirtenfürst gewesen war, in manchen nöthigen Dingen hülfreiche Hand leisten. — Rebellionen und Empörungen strafte Gott hart, und das war sehr weise, weil sonst eine gänzliche Zerrüttung und Auflösung der ganzen israelitischen Verfassung hätte erfolgen müssen. So bestrafte er einst die Familie des Korah, Dathan und Abiram, die durch ein Erdbeben von der Erde verschlungen wurde. Hierauf that Gott auch den Ausspruch, daß die mit Moses aus Aegypten gezogenen Israeliten von 20 Jahren und drüber, nicht nach Kanaan kommen, sondern bis auf Josua und Kaleb aus-

---

auf? — Wer sorgte dafür? — Wirkte Gott immer durch Wunder? — Führe mir einige Beispiele an? — Noch eins? ꝛc. ꝛc. — Finden wir auch Beispiele von Empörungen unter ihnen? — Strafte Gott diese? — Warum? — Wär es nicht

aussterben sollten. Selbst Moses und Aaron traf zuletzt dieses Schicksal, da sie sich durch Mistrauen auf göttliche Hülfe an Gott versündiget hatten.

Praktische Anmerkungen.

1.) So väterlich, wie sich Gott damals der Israeliten, während ihres 40jährigen Aufenthalts in der arabischen Wüste annahm, eben so liebreich sorgt er noch jetzt für Speise, Trank und Kleidung aller seiner Geschöpfe, insonderheit seiner Menschen. Auch jetzt noch ist der gebildete Europäer, wie der rohe Afrikaner, Amerikaner, Asiat und Südindier, der zum Teil in dürren unfruchtbaren Wüsteneien wohnt, ein Gegenstand der versorgenden Güte Gottes. Jeder Weltteil hat die seinen Bewohnern nützlichen und unentbehrlichen Produkte empfangen. Beweise mir dis z. B. von dem Weltteil, oder nur von dem Lande welches du bewohnest!

2.) Rebellion ist, wenn Unterthanen sich gegen ihre rechtmäßige Obrigkeit empören und ihr nicht weiter gehorchen wollen. Das ist aber ein schreckliches Verbrechen; denn die Obrigkeit ist von Gott gesetzt, und wer ihr den Gehorsam aufkündiget, der

---

nicht besser gewesen sie ungestraft zu lassen? — Ein Beispiel? — Was hatte dis für eine göttliche Verfügung zur Folge?

der widersetzt sich der göttlichen Ordnung, schadet seinem irrdischen Wohlstande und stürzt sich in unsägliches Unglück Röm. 13, 1—4.

3.) Gott mistrauen, das heißt, seinen Versicherungen nicht Glauben beimessen, an seiner Treue und Wahrhaftigkeit zweifeln. Wer dis thut, der verräth große Unwissenheit, oder ein böses Herz, oder oft beides zugleich.

Ehre, Christ, den obern Stand,
gieb den Schoß mit treuer Hand!
Gieb, was dir gebühret, gern!
Obre sind gesetzt vom Herrn.

XIX.

Fürsorge Gottes für das geistliche Wohl der Israeliten, bei ihrem Zuge durch die arabische Wüste. 2 Mos. 19. 20.

Ein Volk, das so sehr zur Sklaverei geneigt war, und für welches man durch Unterricht bisher so wenig gesorgt hatte, bedurfte nun einer gesetzmäßigen

---

XIX.) Woran fehlte es den Israeliten bisher noch immer? — Denn wofür mußte bei ihnen gesorgt werden? — Hatte nicht auch Gott sehr gute Absich-

gen Verfassung, durch welche für Beförderung ihrer Erkenntniß und Sittlichkeit gesorgt und der Vielgötterei und dem Götzendienste vorgebeugt wurde. Gott selbst, der sich die Leitung und Erziehung dieses Volks so angelegen sein ließ, hatte auch bei dem 40jährigen Herumziehen desselben in der arabischen Wüste zugleich die Absicht, es mit der Erkenntniß des höchsten Wesens, das all' ihre Schritte leite, mehr bekannt, es auf seine Bedürfnisse und Schwächen mehr aufmerksam zu machen, und Liebe zu Gott, und Ueberzeugung von der Weisheit seiner Vorschriften und Befehle durch die Erfahrung in ihm hervorzubringen. Es muste indeß auch ein geschriebenes Gesetz haben, damit die Volksvorsteher in vorkommenden Fällen darauf hinweisen und darnach ihr Urteil sprechen konnten; und dieses Gesetz muste dem Volk mit vielem feierlichen Ernst bekannt gemacht werden, damit es um so mehr auf ihre Sinne wirkte. — Für dis alles sorgte die göttliche Weisheit. — Im dritten Monat, nach dem Auszuge der Israeliten aus

Ae-

---

sichten, warum er sie so lange die Wüste durchziehn ließ? — Welche waren dis? — Konnten sie ohne ein geschriebenes Gesetz gut erreicht werden? — Warum nicht? — Auf welche Art muste man dieses Gesetz dem Volke bekannt machen?

Aegypten, hatten sie sich bei dem Berge Sinai gelagert, und hier bekamen sie den Befehl sich auf die Gesetzgebung vorzubereiten, und zu dem Ende ihre Kleider zu reinigen; niemand solle sich dem Berge bis auf eine gewisse Entfernung, die durch eine Umzäunung angedeutet war, nähern. Drei Tage nachher wurde die Spitze des Berges Sinai mit Wetterwolken bedeckt; ein Gewitter, vielleicht auch von einem Erdbeben begleitet, verkündigt den erschrocknen Israeliten die Nähe der Gottheit. Moses bestieg nun den Gipfel des Berges und ihm folgte Aaron. Hier empfing er die sogenannten zehn Gebote, die 2 Mos. 20, u. f. stehn, *) ingleichen gottesdienstliche und bürgerliche Gesetze. Hierauf ging Moses vom Berge herab, und nun wurde zwischen Gott und den Israeliten eine Art von Vertrag (Bund) geschlossen, und durch ein feierliches Opfer bestätiget. Gott versprach den Israeliten seinen Schutz und künftigen ruhigen Besitz des Landes Kanaan. Die Israe-

*) sie sind in allen unsern Katechismen abgedruckt.

chen? — Wie sorgte nun Gott für dieses alles? — Wo wurden die ersten Vorbereitungen zu der Gesetzgebung gemacht? — Worinn bestand diese? — Durch was für Naturerscheinungen machte Gott den Israeliten die Gesetzgebung recht feierlich? — In wessen Hände übergab er die Gesetze?

Israeliten dagegen versprachen Gott Gehorsam und Folgsamkeit seinen Gesetzen. — Hierauf stieg Moses mit den 70 Aeltesten wieder auf den Berg, um Gott die Erklärung der Israeliten zu hinterbringen. Die 70 Aeltesten mußten auf einem Absatze des Berges bleiben; Moses allein stieg auf die höchste Spizze, und hier erhielt er von Gott noch den Befehl, die Gesetze in steinerne Tafeln einzugraben; dadurch wollte Gott zu verstehen geben, daß diese Gesetze eine unvergängliche und immerwährende Dauer haben sollten.

Praktische Anmerkungen.

1.) Jede bürgerliche Verfassung eines Staates, wenn sie sich auf gute Gesetze gründet, kann die Wohlfahrt der Unterthanen befördern, wenn diese den Gesetzen Folge leisten. Wem also das Glück seines Lebens etwas werth ist, der entziehe sich nie der gewissenhaftesten Beobachtung der Gesetze. Ohne Gesetze oder ohne Beobachtung derselben, geräth ein Land in Unordnung und Verfall.

2.) Be-

---

setze? — Was schloß Gott mit den Israeliten? — Gott versprach dabei? — Und die Israeliten? — Was that Moses hierauf? — Durften die Aeltesten auch bis auf den Berggipfel kommen? — Was für einen Befehl erteilte Gott hier noch dem Moses? — Warum sollte das geschehen?

2.) Bemühe sich daher ein jeder, die Rechte der Natur und die sich darauf gründenden Gesetze seines Vaterlandes, so wie die übrigen Verordnungen seines Landesherrn kennen zu lernen. Nichtkenntniß derselben entschuldigt nie eine Uebertretung, wenn der Fehlende sich von seiner Verpflichtung hätte unterrichten können. Denn der unpartеiische menschliche Richter muß ohne weitere Rücksicht nach dem Buchstaben des Gesetzes richten.

3.) Die zehn Gebote sind zwar zunächst den Israeliten gegeben; da sie aber Pflichten und Rechte enthalten, die in der menschlichen Natur gegründet sind, so sind sie für alle Menschen, also auch für uns Christen verbindlich. Auch unser Erlöser beruft sich bei seinem Unterricht über Christenpflichten mehrmals auf sie, z. B. Matth. 5, 21 rc. nur daß er sie noch näher erläutert und mehr ausdehnt.

Mensch! Zur Landeswohlfahrt sei
den Gesetzen stets getreu!
Welcher gern Befehl vollführt
ist so froh, als wer regiert.

XX.

Strafbares Verhalten der Israeliten während und nach der Gesetzgebung. 2 Mos. 32.

Moses blieb 40 Tage auf Sinai. Unterdessen währte den Israeliten die Zeit zu lang, und sie argwöhnten, er möchte vielleicht gar nicht wieder kommen. Deshalb verlangten sie von Aaron, er sollte ihnen eine sichtbare Gottheit verfertigen, welche sie anführen könne. Dieser that ihnen auch den Willen: sie mußten ihm zu dem Ende ihre Ohrringe und andre Kostbarkeiten bringen, und daraus ließ er, als Nachahmung des ägyptischen Thierdienstes, ein mit Gold überzogenes Rind verfertigen, und unter dem Bilde eines Thieres beteten die Israeliten den wahren Gott Jehovah an; sie feierten ihm auch ein Fest, völlig so, wie sie ihre Feste dem wahren Gott zu feiern pflegten. — Ueber diesen Bilderdienst erzürnte drohnte Gott gegen Moses den Israeliten den Untergang; indes auf Moses Fürbitte ver-

---

XX.) Wie lange blieb Moses auf dem Berge? — Blieben die Israeliten unterdessen ruhig? — Auf was für Gedanken geriethen sie? — Mit welchem Ansinnen wendeten sie sich an Aaron? — That dieser ihren Willen? — Was mußten sie da-

vergab er ihnen. Als nun Moses vom Berge herunter stieg, und die festlichen Gebräuche sah und ihre Veranlassung vernahm, so warf er vor Unwillen die Gesetztafeln entzwei, machte auch dem Aaron die bittersten Vorwürfe, und strafte die Bilderdiener auf eine exemplarische Art.

Praktische Anmerkungen.

1.) Begünstigung unerlaubter Handlungen ist überall verwerflich; aber wenn es Personen aus höhern Ständen thun, doppelt strafbar, weil ihr Beispiel so sehr auf die Niedern wirkt. Solchen Handlungen muß sich ein jeder, wo er auch sei, standhaft widersetzen. Der Vornehmere hat gewöhnlich dazu noch mehr Macht in Händen als der Geringere, aber auch dieser kann durch Misbilligen, Warnen, Abrathen ꝛc. oft viel ausrichten. Welchem Unglück hätte nicht Aaron durch sein Ansehn vorbeugen können? —

2.)

---

dazu beitragen? — Welche Gestalt gab er dem Bilde? — Und was feierte man ihm zu Ehren? Nahm Gott dieses wohl auf? — Wie erklärte er sich darüber gegen Moses? — Wozu wurde Moses dabei veranlaßt? — Ließ er seinen Unwillen sichtbar werden? — Auf was für Art? —

2.) Bilderdienst ist eben so strafbar wie Abgötterei. Wer vor Bildern niederfällt und sie anbetet, der erweiset ihnen göttliche Ehre. Angebetet kann nur das höchste Wesen werden, das die Bedürfnisse aller Menschen kennt und ihnen abhelfen kann; denn darum betet man ja zu ihm.

3.) Es giebt einen unrechtmäßigen und einen rechtmäßigen Religionseifer. Der erstere ist von Unduldsamkeit und Verfolgungssucht wenig verschieden; vor dem muß man sich hüten. Muhamed z. B. ging mit diesem Eifer bei Ausbreitung seiner Religion zu Werke, und selbst mit Feuer und Schwerdt suchte er sich Anhänger zu verschaffen. — Der rechtmäßige Religionseifer ist das Bestreben, wahre Verehrung Gottes nach den Gesetzen der Duldung und Menschenliebe weiter zu verbreiten, und die Hindernisse derselben mit Weisheit, zugleich auch mit Nachdruck aus dem Wege zu räumen. Ein Beispiel ist Jesus selbst. Luc. 19, 45. 46. — Der beste Religionseifer ist der, wenn man sich bemühet, seine Religionskenntnisse stets zu verbessern, und die Irrenden eines bessern zu belehren.

Laß mich mit brüderlicher Huld
den Strauchelnden erwecken;

durch Sanftmuth Mitleid und Gedult
des Nächsten Fehler decken.
Mein Antlitz sei nicht fürchterlich,
und meine Sele neige sich
zu des Bedrängten Flehen.

XXI.

Etwas über die gottesdienstlichen Einrichtungen bei den Israeliten.

Die Israeliten waren, wie schon gesagt, ein Hirtenvolk, auf einem Hirtenzuge durch die arabische Wüste begriffen; sie waren auch ein sehr rohes, ungebildetes, an das in die Sinne Fallende gewöhntes, und mit barbarischen Nazionen umgebenes Volk. Auf ihre Sitten und Begriffe nahm Gott daher auch Rücksicht, als er durch Mosen ihre gottesdienstliche Verfassung einrichten ließ. Ihre ganze Gottesverehrung bestand in vielen äußerlichen Gebräuchen und Cere-

---

XXI. Was für Vorstellung muß man sich von den Israeliten machen? — Als Gott ihren Gottesdienst einrichtete, worauf nahm er dabei Rücksicht? — Worinn bestand denn ihr Gottesdienst? Wor-

Ceremonien, und war im eigentlichen Verstande ein Dienst des höchsten Wesens; denn alle diese Gebräuche, die Feier ihrer Sabbathe und Feste, die Kleidung ihrer Priester, die verschiedenen Opfer, alles war auf das genaueste bestimmt und die geringste Abweichung davon mit hoher Strafe belegt. Da die Israeliten eine herumziehende Lebensart führten, so sollte auch der Tempel Gottes kein feststehender, sondern ein tragbarer sein; und weil die Israeliten unter Zelten wohnten, so wollte Gott gleichsam auch in einem Zelte unter ihnen wohnen. In diesem Zelte wollte er sich finden lassen, wenn er befragt würde; daher bekam es den Namen Unterredungszelt, (Stiftshütte.) Es hatte auch ganz die Einrichtung, wie die Wohnzelte der Israeliten. Ein Vorhang schied das Heilige vom Allerheiligsten. Hier mußte auch der Thron sein, auf welchem man sich Gott sitzend dachte. Dieser Thron wurde über einer Lade angebracht, in welche die steinernen Gesetztafeln gelegt wurden, und er ruhete auf Cherubim; dis waren Sinn-

---

Wornach richtete sich auch ihr Tempelgebäude? — Wie war die innere Beschaffenheit desselben? — Von welcher Vorstellung ging man bei der Ausschmückung desselben aus? — Was dachte man sich unter den Cherubim? — Was unter den Schau-

Sinnbilder der Macht und Größe Gottes. Um dieses Zelt völlig als das Zelt eines großen Monarchen einzurichten, wurden auch Tafelbrodte (Schaubrodte) hineingebracht, ingleichen Tisch und Leuchter, worauf die Geschenke dargebracht wurden wenn man vor der Gottheit erschien.*) Dieses heilige Zelt mußte auch mitten im Lager stehn, gerade an dem Orte, wo sonst das Zelt des Heerführers zu stehen pflegte.

Praktische Anmerkungen.

1.) Die öffentlichen gottesdienstlichen Handlungen der Christen sollen nicht sowohl ein Gottesdienst als eine Gottesverehrung sein. Jenes wär Zwang, und nirgends werden wir zur Anbetung Gottes gezwungen. Aber ihn um unsers eignen Wohls willen zu verehren, dazu fordert er selbst uns auf. Diese Gottesverehrung be-

*) Im Morgenlande erscheint niemand ohne Geschenke vor einem Regenten oder sonst einem Großen. Vergl. Matth. 2, 11.

Schaubrodten? — An welchem Orte stand die sogenannte Stiftshütte? — Was pflegte sonst an diesem Orte zu stehen? —

besteht teils im Aeußern, in Beten zu Gott, in Lobpreisen und Danken für seine Wohlthaten mit dem Munde; teils im Innern, durch Erhaltung einer guten christlichen Denkungsart, und Uebereinstimmung unsers Verhaltens mit derselben.

2.) Welche große Vorzüge hat unsre gottesdienstliche Verfassung vor der israelitischen! Jene war nur auf das Aeußerliche und in die Sinne Fallende berechnet; diese hatte eine geistige Verehrung, eine Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit zur Absicht. O laßt uns unserm Erlöser, dem wir sie schuldig sind, dafür recht aufrichtig danken. Und wodurch? —

3.) Bemerkt hier wieder die Weisheit des Höchsten, der sich ganz nach den Begriffen des Hirtenvolkes richtet, indem er ihm eine gottesdienstliche Verfassung giebt. So wie sie war, empfahl sie sich dem Volke von selbst, wurde von ihm angenommen, und erhielt sich immer in ihrem Werth. Hätte Gott hiebei nicht auf ihre Unvollkommenheit Rücksicht genommen, so würde er sie weniger zu seiner Verehrung geneigt, weniger also auch für ihr Glück besorgt gemacht haben.

Den Höchsten öffentlich verehren,
mit seinem Volk ihn gern erhöhn;

und um sein teures Wort zu hören
mit Lust in seinen Tempel gehn,
dis, Christen, o vergeßt es nicht,
dis ist stets eure heilge Pflicht.

XXII.
Eroberung Kanaans unter Anführung des Josua. (B. Josua.)

Nachdem Moses in einem Alter von 120 Jahren gestorben war, bekam Josua das Heerführeramt. Sein erstes Geschäft war, durch Kundschafter das Land Kanaan und die Gesinnungen der Einwohner desselben ausforschen zu lassen. Dieses gelang ihm; und hierauf veranstaltete er einen höchst wunderbaren Durchgang durch den Jordan. Dieser floß nemlich gerade zu der Zeit voll und schnell; dennoch gingen die Israeliten trocknes Fußes hindurch. Gesetzt auch, daß sich Gott hiebei natürlicher Mittel bedient hätte, wovon indeß die Bibel nichts

XXII.) Wie alt war Moses geworden? — Wer bekam nach ihm das Amt eines Heerführers? — Ließ sich dieser das Wohl des Volks auch so angelegen sein? — Wodurch bewies er es? — Hatte

nichts erwähnt; so war es doch auffallend, daß dis gerade jetzt geschah. Durch dieses Wunder wollte Gott den Israeliten Muth machen, und die Kanaaniter in Schrecken setzen. Josua ließ auch zum Andenken an diese Begebenheit zwölf Steine, nach der Zahl der Stämme am Ufer des Flusses aufrichten. — Bald darauf wurde die Stadt Jericho durch eine Kriegslist erobert. Sie wurde nemlich sieben Tage hinter einander von dem ganzen Heere der Israeliten umgangen, und dabei ein Feldgeschrei erhoben, als wenn eben der Angrif geschehen sollte. Dadurch wurden die Einwohner sicher. Aber am siebenten Tage wurde die Stadt wirklich angegriffen, erobert und verheert. Nach und nach wurde der ganze mittägliche Teil von Palästina, endlich auch der mitternachtwärts gelegene bis ans Gebürge Libanon erobert. Josua hatte 31 Könige besiegt; und hierauf wurde das ganze

---

te er Glück bei seinen Unternehmungen? — Was trug sich unter andern beim Uebergang über den Jordan zu? — Ist diese Begebenheit ein Wunder? — Was wollte Gott dabei für eine Absicht erreichen? — Auf welche Art wurde Jericho erobert? — Was ist eine Kriegslist? — Die Mittel, deren sich Josua hiezu bediente waren? — Erreichte er seinen Entzweck? — Merkten

ganze Land unter die 12 Stämme geteilt. Nachdem Josua zwei Landtage gehalten, und auf denselben viel nützliche Anordnungen zum Besten des Landes gemacht hatte, starb er 110 Jahr alt.

Praktische Anmerkungen.

1.) Die Menschen lebten zu Moses und Josuas Zeiten, im Ganzen genommen, viel länger als jetzt. Daran war, außer andern Ursachen, auch ihre einfache Lebensart Schuld. Wie weit haben wir uns jetzt von den Sitten und der Lebensart jener Menschen entfernt. Wir haben Ausschweifungen, Prachtliebe, Unmäßigkeit im Essen und Trinken das menschliche Lebensziel verkürzt. Je mehr wir uns der Natur wieder nähern werden, um so länger und froher können wir das gegenwärtige Leben genießen. Aber wie nähern wir uns der Natur? —

2.) Vorsicht ist nicht allein eine sehr nöthige Feldherrn Tugend, sondern sie ist auch jedem Menschen unentbehrlich. Sie besteht darinn, daß man bei seinen Handlungen nicht blos auf das Gegenwärtige, sondern auch auf mögliche künf-

---

ten die Einwohner nichts? — Am wievielsten Tage eroberte er die Stadt? — Folgten dieser Eroberung mehrere? — Also war wohl Josua ein siegreicher Anführer? — Vor seinem Tode was machte er da noch für Einrichtungen?

künftige Ereignisse, die man oft ziemlich gewiß vorhersehn kann, Rücksicht nimmt, und dem gemäß die besten Maasregeln ergreift. Vorsichtig handeln gehört mit zu der menschlichen Weisheit. Eph. 5, 15.

3.) So wie Josua als Feldherr, so muß jeder Mensch in seinem Stande, bis an sein Lebensende, thätig für das Wohl seines Vaterlandes und seiner Mitbürger sein. Je höher der Stand, desto wichtiger die Pflichten, desto größer die Verbindlichkeit sie gewissenhaft auszuüben.

Wohl mir, wenn ich aus allen Kräften
nach Gottes Reiche hier gestrebt;
in Gott gefälligen Geschäften
die Pilgertage durchgelebt;
und einst im Glauben sagen kann
du nimmst mich, Herr, mit Ehren an.

XXIII.

Schicksale der Israeliten unter den Richtern.
(B. d. Richter.)

Etwa dreißig Jahr nach Josuas Tode fing die Regierung der Richter an. Dieses war eine obrigkeitliche Würde, die dem erteilt wurde, der sich durch die Tapferkeit bei Bekämpfung der Feinde der Israeliten ausgezeichnet hatte, deshalb zeitlebens in großem Ansehn blieb, und sowohl Heerführer als Fürst des Volkes war. Jedoch konnte er in wichtigen Unternehmungen ohne den Hohenpriester nichts thun. Für die unkriegerischen Israeliten, die so oft von kanaanitischen Völkerschaften beunruhiget wurden, und aus Zaghaftigkeit die guten Rathschläge ihrer ehemaligen Heerführer, eines Moses und Josua verachteten, waren diese Männer äußerst nothwendig. Es regierten ihrer nach und nach sechzehn, die sich zwar nicht alle gleich berühmt gemacht, aber doch ihr Volk oft aus den Händen z. B. der Phi-

---

XXIII. Wenn nahm die Regierung der Richter ihren Anfang? — Was war dis für eine Würde? — Wurde sie ohne alle Einschränkung erteilt? — Auf wem kam in manchen Fällen auch viel an? — Nutzten diese Richter den Israeliten viel? — Warum? — Die Zahl derer die regiert haben, war? —

Philister, Moabiter, Midianiter u. a. errettet haben. Folgende möchten wohl die merkwürdigsten sein: Debora, eine Frau von außerordentlichem Verstande, und ungemeinem Muthe. — Gideon, ein Feind des Götzendienstes und tapferer Feldherr. — Jeptha, ein roher Mann, der einst das ungereimte*) Gelübde that, wenn er glücklich im Feldzuge gegen die Ammoniter sein würde, so sollte das, was ihm bei seiner Rückkehr zuerst aus seinem Hause entgegen käm, Gott zum Brandopfer bestimmt sein. Seine eigne Tochter hatte dis Schicksal. — Simson, ein außerordentlich starker Mann, von ungewöhnlichen körperlichen Kräften. — Eli, Richter und Priester zugleich, bekannt als ein Vater ungerathen Söhne. Unter ihm wurden die Israeliten von den Philistern geschlagen, und verloren in der Schlacht — zum erstenmal — die Gesetzlade. — Samuel war der letzte Richter. Dieser mußte

*) Ungereimt, denn es hätte ihm ja ein unreines Thier entgegen kommen können, welches zu opfern im Gesetz Moses verboten war.

— Nenne mir einige der bekanntesten? — (Anmerk. Hier kann der Lehrer seine Fragen leicht nach der Erzählung selbst einrichten. In dem Buche der Richter, vom 3ten Kap. an, findet er die

te auf göttlichen Befehl und dringendes Bitten der Israeliten, ihnen den Saul zum Könige salben.

Praktische Anmerkungen.

1.) Wer sich wahre Verdienste um sein Vaterland erworben hat, der verdient ehrenvolle Belohnung. Wenn auch diese Verdienste nicht immer glänzen und ins Auge fallen, so können sie doch vielleicht im Stillen viel Gutes wirken. Die Belohnung muß sich aber immer nach der Größe und Menge des gewirkten Guten richten.

2.) Ein Gelübde ist ein freiwilliges Versprechen, etwas in Rücksicht der äußern Gottesverehrung zu thun oder zu lassen; wobei man sich, im Fall man es nicht hält, selbst eine gewisse Strafe bestimmt, oder sich gewisse Entbehrungen auflegt. Dergleichen Gelübde hat Gott nie verlangt, aber geboten, daß man gethane Gelübde halten soll. Pred. Sal. 5, 3. 4. Es ist daher besser, nie ein Gelübde zu thun; denn es ist ein selbst erwählter Gottesdienst, und man kann sehr oft in den Fall kommen, es entweder nicht halten zu können, oder dadurch an wichtigern Pflichten gehindert zu werden.

3.)

---

die nähern Umstände, wenn er es für nöthig und dienlich hält, tiefer ins Besondere zu gehen.)

3) Ungerathene Kinder machen nicht nur den Eltern das größte Herzeleid, sondern sind auch andern Menschen und sich selbst eine Last. Kinder, folgt ja euern Vätern und Müttern, seid ihnen nie ungehorsam, damit sie nie Ursach haben über euch zu klagen, und euch euer Gewißen keine Vorwürfe mache.

Ich gelobe dir von Herzen:
meiner Brüder Noth und Schmerzen
täglich brüderlich zu lindern,
Elend, wo ich kann, zu mindern.
Ich gelobe dir mit Freuden:
auch das Unrecht still zu leiden;
ungeduldig nie zu klagen,
an dir niemals zu verzagen.

XXIV.

Die Israeliten unter den Königen. — Saul 1 Sam. 8. rc.

Daß die Israeliten jetzt von Königen beherrscht zu werden wünschten, dazu wurden sie teils durch das Beispiel der benachbarten Völkerschaften, teils durch

---

XXIV.) Warum wünschten die Israeliten von Königen regiert zu werden? — Wie hieß ihr erster Kö-

durch die sehr fühlbaren Mängel ihrer bisherigen Verfassung, teils durch die Furcht vor einem bevorstehenden schweren Krieg veranlaßt. — Saul, ein Benjaminit, von ansehnlichem Wuchs und beträchtlicher Größe *) wird von der Vorsehung zum ersten König über Israel ausersehn. Er, nichts von der ihm zugedachten Ehre ahnend, sucht eine seinem Vater entlaufene Eselin, kommt bei dieser Gelegenheit zum Propheten Samuel, um Nachricht über seinen Verlust einzuziehn, und von diesem bisherigen Richter der Israeliten wurde er zum Könige gesalbt. Er führte anfangs sehr glückliche Kriege mit den Feinden der Israeliten, insonderheit mit den Philistern. Bei mehrern Gelegenheiten handelte er aber ohne gehörige Ueberlegung, und oft gegen ausdrückliche göttliche Befehle. Daher muste ihm Samuel die Erklärung thun: Gott werde die könig-

*) In den alten Zeiten und noch in den unsrigen, bei wilden Völkern, ist körperliche Größe und Ansehn die beste Empfehlung zu einer obrigkeitlichen Würde.

König? — Aus welchem Stamme war er? — Wuste er etwas von seiner Bestimmung? — Auf welche Art erfuhr er sie? — Zeichnete sich der Antritt seiner Regierung sehr aus? — Hatte er auch die nöthigen Einsichten die ein Regent haben

königliche Würde auf eine andre Familie, nicht auf die seinige übertragen. Hierinn liegt der erste Grund zu einer gewissen Schwermuth, die sich von nun an Sauls bemächtigte; dabei wurde er furchtsam und mistrauisch. Seine Hofbedienten gaben ihm den Rath, sich durch Musik aufheitern zu lassen, und schlugen ihm dazu den Sohn eines gewissen Isai Namens David (welcher auf göttliche Veranstaltung schon vorher, ohne Sauls Wissen, zu seinem Nachfolger in der Regierung von Samuel gesalbt worden war) vor. Mit dieser Wahl war Saul zufrieden. David wurde gehohlt, erhielt Sauls völlige Gnade, und dieser ernannte ihn auch zu seinem Waffenträger. —

Praktische Anmerkungen:

1.) Zufrieden mit seinem jedesmaligen Zustande zu sein, ist ein Glück von großem Werth. Man

---

ben muß? — Was zog er sich dadurch zu? — Wozu legte er hierdurch den Grund? — Suchte man ihn nicht durch Gemüthsveränderung zu erheitern? — Was für ein Mittel schlug man ihm dazu vor? — Und welchen Mann empfahl man ihn hierzu? — Nahm er diese Empfehlung an? — Mit welcher Würde wurde David von Saul bekleidet? —

Man gelangt dazu, wenn man nie zu viel von der Vorsehung verlangt, wenn man bedenkt, daß man, als Mensch, der Unvollkommenheit unterworfen sei, und wenn man sich oft mit denen vergleicht, die weniger Vorzüge empfangen haben. — Der Wunsch, in einen scheinbar glücklichern Zustand versetzt zu werden, ist in vielen Fällen unerlaubt und thörigt. Warum?

2.) Bei allem, was du thust, handle mit Ueberlegung; d. h. erwäge die Ursachen, die dich bestimmen, etwas zu thun, ob sie recht und gut sind, oder nicht; prüfe die Mittel, die du anwenden willst, ob sie dich zum Ziele führen, und denke an die Folgen, die deine Handlung haben kann. Was du thust, sagt Sirach 7, 40. bedenke das Ende, so wirst du nimmermehr Uebels thun.

3.) Schwermuth — Melancholie — ist derjenige Selenzustand eines Menschen, da ihm alle ihn umgebenden Gegenstände, auch die reinsten und unschuldigsten Freuden, von einer finstern traurigen Seite erscheinen. Daher verfolgen ihn überall Schreckbilder und ängstliche Besorgnisse, die ihn um allen wahren Genuß des Lebens bringen. Man sichert sich am besten dagegen durch stete Erhaltung eines heitern Sinnes, gewissenhafte Uebung seiner Berufspflichten, Menschenliebe und Freundlichkeit.

Frie-

Friede werd' ich im Gewissen,
hier den Himmel schon genießen,
lieb' ich herzlich dich allein.
Such' ich, Vater, mehr als allen,
such' ich dir nur zu gefallen;
so sind wahre Freuden mein.

XXV. Fortsetzung.

Es konnte nicht fehlen, der schwermüthige Saul, der gegen alle mistrauisch war, muste auch sehr bald Verdacht auf David werfen. Eine Begebenheit von außerordentlicher Art schien diesen Verdacht zu rechtfertigen. — Saul wurde wieder in einen Krieg mit den Philistern verwickelt, und lag gegen sie zu Felde. Einst forderte ein angesehener Philister, von riesenmäßiger Größe und Stärke, Namens Goliath, die Israeliten auf, einen aus ihrer Mitte zum Zweikampf ihm entgegen zu stellen; durch diesen Kampf sollte der ganze Krieg entschieden

---

XXV.) Erstreckten sich die Folgen der Krankheit Sauls auch auf David? — Worinn zeigte sich das? — Erzähle mir die Begebenheit? — Wer war der Goliath? — (Hat es würklich je Riesen gegeben?) Wozu forderte Goliath die Israeliten auf?

den werden. David erbot sich diesen Kampf mit dem Grossprecher zu unternehmen, und ob er gleich jung, unerfahren, und seinem Gegner an Größe und Kräften bei weitem nicht gleich war, so erlegte er ihn dennoch. Dieser That wegen bewunderte man ihn, und feierte in Siegesgesängen seine Tapferkeit. Dis vermehrte Sauls Eifersucht gegen David ungemein; er wünschte sich von einem so furchtbaren Nebenbuhler ohne viel Aufsehn zu befreien. Bald warf er in einem Anfalle von Schwermuth den Wurfspieß nach ihm, wenn er ihn durch sein Harfenspiel aufzuheitern suchte; bald glaubte er, daß er in gefährlichen Streifzügen gegen die Philister, zu welchen er ihn beorderte, sein Leben verlieren würde; ja einst wollte er ihn sogar aus seinem Hause wegholen lassen, immer entkam er Sauls Nachstellungen glücklich, und das letztemal rettete ihn Michal, seine treue Gattin, eine Tochter Sauls.

Prak-

---

auf? — Und wozu erbot sich David? — Konnte er sich wohl dazu verstehen? — Wie lief der Zweikampf ab? — Belohnte man ihn dafür? — Was hatte dis für Folgen? — Wie benahm sich nun Saul gegen David? — Gelangen ihm seine Nachstellungen? — Die Ursachen davon waren welche? —

Praktische Anmerkungen.

1.) Schrecklich sind die Folgen der Schwermuth. Der Argwohn, den sie in der Sele hervorbringt, verleitet zu offenbaren Ungerechtigkeiten, zur Grausamkeit und Tyrannei. Je höher der Rang ist, den der Schwermüthige in der menschlichen Gesellschaft bekleidet, um so mehr Schaden kann er thun.

2.) Sei nie stolz auf deine körperlichen Vorzüge, noch weniger prale mit denselben. Denn sie sind ein freiwilliges Geschenk der Gottheit, und können durch mancherlei Zufälle dir entrissen werden. Laß dich daher durch sie nie zum Uebermuth gegen solche, die weniger als du empfangen haben, verleiten. Oft beschämen dich diese durch bessere Anwendung ihrer Gaben, und Verachtung und Verspottung ist dann dein Loos.

3.) Beneide nie andern ihre Vorzüge; das würde dich mismüthig und unzufrieden machen. Ehre sie vielmehr und bestrebe dich, von ihrem Beispiel zu lernen, und durch sie selbst an Vollkommenheit zu gewinnen.

Laß, Gott, in meinem ganzen Leben
mich meines Glücks und Vorzugs nicht
zur Kränkung andrer überheben,
verkennen nie der Demuth Pflicht;
nie blos auf meinen Vorzug sehn,
und andrer Gaben stolz verschmähn.

XXVI.

Fortsetzung.

David vergriff sich, aller dieser Vorstellungen ohnerachtet, nie an seinem aufgebrachten königlichen Feinde. Einst hatte er sich vor seinen Verfolgungen in eine große Höhle gerettet, und man hatte dem Saul diesen Aufenthalt Davids verrathen. In eigner Person verfügte er sich in die Höhle, fand ihn aber nicht, und legte sich am Eingange derselben hin und entschlief. Hier war er völlig in Davids Gewalt. Was that dieser? Er schnitt ihm einen Zipfel von seinem Oberkleide ab, und zeigte ihn dem Saul, nachdem er die Höhle verlassen hatte. Dieses machte auf Saul einen tiefen Eindruck. Er ließ sich von David eidlich versichern, daß, wenn er einst König über Israel werden würde, er es seinen Nachkommen nicht entgelten lassen möge. Bei einer andern Gelegenheit, als Saul ihn verfolgte, schlich sich David in Sauls Zelt, nahm ihm seinen Wurfspieß

XXVI.) Vergalt David dem Saul Gleiches mit Gleichem? — Wie bewies er sich vielmehr gegen ihn? — Führe mir einige Beispiele davon an? — (Wie konnte sich David in eine Höhle verbergen?) — Zu welchem schrecklichen Ende führte endlich noch die Schwermuth den Saul? — Bei was für

spieß und seine Wasserschale weg, und zeigte ihm beides nachher von einer Bergspitze, die von Sauls Seite unzugänglich war, zum Beweise, daß er ihm abermals sein Leben hätte nehmen können, wenn er gewollt hätte. — Einige Zeit nachher wurde Saul aufs neue in einen Krieg mit den Philistern verwikkelt; er war aber so voll ängstlicher Besorgniß wegen des Ausganges dieses Krieges, und so ganz außer Fassung, daß er zu einer Todtenbeschwörerin zu Endor seine Zuflucht nahm, und von dieser verlangte, sie sollte den verstorbenen Samuel aus der Unterwelt herauf fordern, und von diesem den Ausgang der bevorstehenden Schlacht und sein künftiges Schicksal erforschen. Das listige Weib weissagte ihm eine traurige Zukunft.*) In dem darauf erfolgten Treffen blieben drei Söhne Sauls; er selbst wurde verwundet, und machte durch einen Selbstmord seinem Leben ein Ende, nachdem er 19 Jahr regiert hatte.

*) Sie hatte sich, wie dis solche Leute immer zu thun pflegen, genau nach Sauls Lage erkundiget, und so wurde es ihr nicht schwer, ihm sein wahrscheinliches Schicksal vorher zu verkündigen. Zu dem verlor Saul durch diese Nachricht vollends allen Muth.

für einer Gelegenheit nahm er seine Zuflucht zum Aberglauben? — Was verlangte er von der Frau in Endor? — Erfüllte sie seine Wünsche? — Wie war sie das im Stande? —

Praktische Anmerkungen.

1.) Seinen Verfolgern nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, ist edel, ist göttlich, ist zugleich der sicherste Weg, sie zur Erkenntniß ihrer Ungerechtigkeiten zu bringen, sie auf das empfindlichste zu beschämen, und so die erlaubteste Rache an ihnen zu nehmen. Denn nichts schmerzt den Verfolger heftiger, als durch seine Verfolgungen ganz entgegengesetzte Wirkungen hervorgebracht zu haben. Röm. 12, 20. — Lehrreich ist das Beispiel Jesu. Luc. 23, 34.

2.) Es ist thörigt, ja widersinnig, sich abergläubischer Mittel zu Hervorbringung übernatürlicher Wirkungen zu bedienen; und noch unsinniger, dergleichen Betrügereien Glauben beizumessen. Wie kann je ein Mensch zukünftige Dinge vorhersagen? Wie kann der Geist eines verstorbenen Menschen wieder erscheinen? oder wer könnte ihn sichtbar zu werden nöthigen? — So spricht der Aberglaube der Vernunft Hohn, und täuscht unwissende Menschen durch Betrug. — Hütet euch daher ja vor dem Aberglauben. Am besten wird euch Kenntniß der Natur und ihrer Kräfte, und Ueberdenkung der Ursachen und Wirkungen bei allem was geschieht, dagegen sichern.

3.) Selbstmord ist ein sehr schändliches Verbrechen, dessen sich jemand schuldig machen kann.

Denn

Denn niemand hat sich das Leben selbst gegeben, darf es sich daher auch nicht nehmen; und der Selbstmörder ist dem pflichtvergeßnen Soldaten gleich, der wider Wissen und Willen seines Vorgesetzten seinen Posten verläßt. So wenig man dis vertheidigen kann, eben so wenig läßt sich der Selbstmord irgend womit entschuldigen. Wo gesunde Vernunft, Geduld und Vertrauen auf Gott das Herz beseelt, da ist dergleichen nicht möglich. Denn was wirkt der Gebrauch der Vernunft? —

O wach' und kämpf' und bete du!
Dein Gott und Helfer schaut dir zu;
einst wird er dich belohnen.
O bleib ihm treu und wanke nicht?
Denk' an den Tod, denk' ans Gericht,
und an die Siegeskronen.

XXVII.

Regierungsgeschichte Davids. 1 Sam. 16. rc.

David war der größte König, den die Israeliten gehabt haben. Bei Antritt seiner Regierung hatte er an einem der Söhne Sauls, Namens Ischbo-

---

XXVII.) War Davids Regierungsantritt ruhig? — Wer beunruhigte ihn? — Wodurch zeichnet sich Da-

boscheth, einen gefährlichen Nebenbuhler. Nachdem aber dieser von zwei seiner Feldherrn meuchelmörderischer Weise umgebracht worden war, wurde David König über alle Stämme der Israeliten. Er führte mehrere glückliche Kriege gegen kanaanitische Völkerschaften, erweiterte die Grenzen seines Reiches sehr, und eroberte unter andern auch die Burg Zion, welche zu Jerusalem gehörte, und verlegte hieher seine Residenz. Auch beschloß er dem wahren Gott Jehovah einen prächtigen Tempel zu erbauen, welchen Entschluß er jedoch nicht in Ausführung bringen konnte, weil es ihm Gott untersagen und wissen ließ, daß dieser Bau seinem Sohne und Nachfolger aufbehalten sei. Ueberhaupt zeigt sich uns David als einen eifrigen Verehrer des wahren Gottes. Das sehen wir selbst bei solchen Vorfällen in seinem Leben, wo er seiner Pflichten als Regent und Hausvater uneingedenk war, und sich zu Handlungen hinrei-

---

Davids Regierung aus? — Vergrößerte er das Reich sehr, und wodurch? — Suchte er nicht auch Jerusalem zu verschönern? — Durfte er den Bau anfangen? — Warum nicht? — Wie zeigt sich David von Seiten der Religion? — Woraus läßt sich das abnehmen? — Woraus noch mehr? — Rühren die Psalme alle von ihm her? — Sind sie alle einerlei Inhalts? — Was be-

reißen ließ, die an und für sich nicht entschuldiget werden können. Wir sehen es aber auch aus seinen uns hinterlaßnen Schriften. Eine Sammlung von Gedichten, die unter dem Namen Psalmen im alten Testament vorkommt, und von deren größern Teil er der Verfasser ist, enthält deutliche Beweise seines Vertrauens auf Gott, seiner reuevollen Empfindungen, wenn er gefehlt hatte, und seiner Vorliebe für Beschäftigung mit religiösen Gegenständen. In so fern ist uns sein Beispiel nachahmungswerth; aber laßt uns nun auch einige Vorfälle aus seinem Leben ausheben, die uns zur Warnung vor dem Betruge der Sünde dienen können.

Praktische Anmerkungen.

1.) Meuchelmord heißt so viel als hinterlistige Ermordung eines andern, und gehört zu den Verbrechen, wovor das fünfte Gebot warnt. Ist schon alles, wodurch das Leben des Nächsten widerrechtlich in Gefahr gesetzt wird, strafbar; wie weit mehr offenbarer oder hinterlistiger Mord.

2.) Den ehrenvollen Beinamen eines Großen erwerben sich, nach unserm Urteil, freilich nur die Men-

---

beweiset uns ihr verschiedener Inhalt? — Sollen wir ihm darinn nachahmen? — Können wir das alle? — Finden wir nicht auch in Davids Leben warnende Beispiele? —

Menschen, denen in Rücksicht ihrer Geburt und ihres Ranges ein größerer Wirkungskreis von der Fürsehung angewiesen ist z. B. Regenten, Generale, Staatsmänner rc. Aber ein jeder Christ kann durch untadelhafte Frömmigkeit und gemeinnützige Thätigkeit in dem kleinen Kreise seines Wirkens gros werden. Legt, lieben Kinder, hierzu den Grund schon in euern Jugendjahren. Matth. 18, 3. 4.

3.) Auch die besten Menschen sind von Sünden nicht frei 1 Kön. 8, 46. Denn als Menschen, als schwache, eingeschränkte, am Sinnlichen klebende Geschöpfe, denen es oft nicht an guten Willen, aber mehrenteils an Kraft fehlt, werden sie, oft ehe sie es sich versehn, durch böse Beispiele, Schmeicheleien, Verführungen und dergleichen zu Sünden verleitet, und wenn sie ihnen auch hinterher herzlich leid sind, so können sie doch nicht ungeschehen gemacht werden. Man nennt solche Sünden Schwachheits- oder noch deutlicher unvorsetzliche Sünden.

Gros nenn' ich den, des Ohr vergebens
der Sünde Schmeichelruf berührt,
den zu dem großen Ziele seines Strebens
durch manche dunkle Gänge dieses Lebens
Religion und Tugend führt.

XXVIII.

XXVIII.

Fortsetzung. Einige Beispiele der Verirrungen Davids.

1.) Die Entehrung der Bathseba, und die auf Davids Befehl geschehene Ermordung ihres Gatten Uria, können uns belehren, wie tief der Mensch sinkt, wenn er der lockenden Stimme der Wollust Gehör giebt. Auch misfiel Gott, dem Heiligen und Gerechten, dieses doppelte Vergehen Davids höchlich; und ein Prophet Nathan muste ihm deshalb in einer rührenden Rede Vorstellung thun, und ihm göttliche Strafe und den Tod seines im Ehebruch erzeugten Kindes ankündigen.

Praktische Anmerkung.

O fliehet, geliebten Kinder, jeden Reiz, der euch zu solchen sinnlichen Ausschweifungen Gelegenheit werden könnte! Befestiget schon früh in euern zarten Selen das Andenken an Gottes Allgegenwart

---

XXVIII.) Was lernen wir aus dieser ersten Verirrung Davids? — Wie nahm Gott dieses Verbrechen auf? — Was that er? — Was muste ihm Nathan ankündigen? — Ist Davids väterliche Liebe zu seinem Sohn Absalom zu billigen? — Was

wart und Gerechtigkeit; und je älter ihr werdet, desto mehr vermeidet alle böse Gesellschaften, die Lesung sittenverderbender Bücher und alles Uebermaaß im Genuß der Speisen und Getränke.

Der Wollust Reiz zu widerstreben,
laß, Höchster, meine Weisheit sein!
Sie ist ein Gift für unser Leben,
und ihre Freuden werden Pein.
Drum fleh' ich demuthsvoll zu dir;
o schaff' ein reines Herz in mir!

2.) Gegen einen seiner Söhne, den Absalom, der eine Rebellion gegen ihn anzeddelte, verfuhr er mit übertriebener Zärtlichkeit. Dieser Mensch hatte sich auf eine listige Art einen starken Anhang unter den Israeliten zu verschaffen gewußt, und ließ sich endlich in Hebron zum Könige krönen. David flohe vor ihm von Jerusalem nach Jericho, und mußte

---

Warum nicht? — Wie betrug sich Absalom gegen seinen Vater? — Muste nicht der Vater seine Unvorsichtigkeit bereuen? — Denn was für Maaßregeln muste er ergreifen? — Nahm der Krieg für David einen glücklichen Ausgang? — Wie

te nun seinen eignen Sohn förmlich bekriegen. In einer darauf erfolgten Schlacht wurden die Rebellen geschlagen und Absalom auf der Flucht ermordet. David empfing diese Nachricht mit großer Betrübniß, und wurde erst durch vieles Zureden wieder besänftiget.

Praktische Anmerkung.

Kinder dürfen von elterlicher Liebe, auch selbst wenn sie zu weit getrieben wär, nie einen Mißbrauch machen. Dis geschieht, wenn sie unter dem Schutze derselben Ungezogenheiten ausüben, oder im Vertrauen auf dieselbe sich vor keiner Bestrafung fürchten, oder wohl gar ihr trotzen und sich zu offenbaren Widersetzlichkeiten hinreißen lassen. Gutgeartete Kinder hüten sich vor solcher Pflichtvergessenheit. Je größer die Zärtlichkeit ihrer Eltern gegen sie ist, um so fester wird ihr Entschluß.

Laß

Wie betrug sich David bei der Nachricht von Absaloms Tode? — Was heißt das: eroberungssüchtig? — Wodurch bewies er das? — Was hatte er dabei für eine Absicht? — Machte man ihm

Laß auf ihre Winke mich
kindlich und mit Sorgfalt achten,
ja selbst ihren Wünschen mich
noch zuvorzukommen trachten;
gern, was sie vergnügt; vollziehn,
stets, was ihnen mißfällt, fliehn.

3.) David wurde nach vielen glücklich geendigten Kriegen eroberungssüchtig. Er wollte zu den schon eroberten Provinzen noch neue hinzufügen. Darum kam er auf den unüberlegten und wegen der verwerflichen Absicht, die dabei zum Grunde lag, strafbaren Einfall, das Volk zählen d. i. alle waffenfähige Mannschaft aufzeichnen zu lassen, um daraus eine stehende Armee zu errichten. Joab, sein General, widerrieth ihm dieses Vorhaben, weil es die Rechte der Unterthanen verletze, die ihm, als ihrem Regenten, heilig sein müßten; allein er ließ sich nicht abrathen und die Zählung ging vor sich. Nachher sah er wohl ein, daß er einen großen Fehler

---

ihm dagegen nicht Vorstellungen? — Ließ er sich dadurch abrathen? — Kam er aber nachher zur Erkenntniß? — Welcher Mittelsperson bediente sich Gott dazu? — Worinn bestand der An-

ler gemacht habe. Der Prophet Gad kam im Namen der Gottheit zu ihm, und legte ihm dreierlei Strafen vor, aus welchen er wählen solle; dis war sieben Jahr Miswachs, drei Monat Flucht vor seinen Feinden, oder dreitägige Pest. David wählte das letztere; die Pest kam und richtete große Verwüstungen an.

Praktische Anmerkung.

Ein wohlgemeinter Rath von verständigen Menschen gegeben, ist oft mehr werth als thätige Unterstützung; und man kann nicht dankbarer dafür sein, als wenn man ihm folgt.

Gegen das Ende seines Lebens machte David noch allerlei nützliche Einrichtungen in seinem Lande, ließ auch noch vor seinem Tode seinen mit der Bathseba erzeugten Sohn Salomo zu seinem Nachfolger salben und krönen. David starb im 71sten Jahre seines Alters und im 41sten seiner Regierung.

XXIX.

Antrag des Propheten? — Worauf fiel Davids Wahl? — Sorgte David auch für seinen Nachfolger? — Wie alt wurde er? — Wie lange hat er regiert? —

XXIX.
Salomo's Regierung. 1 Kön. 1. 2c.

Wir lernen hier einen Mann kennen, der durch seine Klugheit und Gelehrsamkeit die Bewunderung seiner Zeit und der Nachwelt auf sich zog, der aber dennoch keine ganz glückliche Regierung führte, ja gegen das Ende derselben sogar äußerst lasterhaft war. Die Geschichte erzählt uns, daß er bei Gelegenheit eines feierlichen Opferfestes zu Gibeon auf den Befehl Gottes: Bitte was ich dir geben soll! um Regentenweisheit gebeten habe. Gott gewährte ihm diesen Wunsch, und fügte zugleich die Versicherung bei, daß er ihm außerdem alle irrdische Vorzüge geben wolle. Salomo hatte kurz darauf Gelegenheit von dieser Weisheit eine Probe abzulegen. Zwei Mütter, die beisammen wohnten, hatten zu gleicher Zeit geboren. Die eine hatte ihr Kind im Schlafe erdrückt, und eignete sich das lebende Kind der andern zu. Die Sache kam vor Gericht, und

---

XXIX.) Wodurch zeichnet sich Salomo sehr aus? — Wie war seine Regierung beschaffen? — Was that er einst für eine Gott sehr angenehme Bitte? — Gewährte sie ihm Gott? — Was versprach ihm Gott außerdem noch? — Hat man auch Proben von Salomos Weisheit? — Führe mir eine

und Salomo schlichtete den Streit dadurch, daß er befahl, das lebende Kind in zwei Teile zu zerhauen. Nun bat die eine vor, die andre nicht; die erste war also die rechte Mutter. Sei es auch, daß dieser Ausspruch kein so außerordentlicher Beweis der Weisheit wär, so bemerkt man doch darinn: schnelle Entschlossenheit, Gegenwart des Geistes und Kenntniß der menschlichen Sele; Tugenden die einem Regenten nicht fremd sein dürfen. Von seiner Gelehrsamkeit — die, nach den damaligen Zeiten zu urteilen, nicht gering war — sind uns schriftliche Denkmäler übrig geblieben. Von einigen Schriften im alten Testament, den sogenannten Sprüchwörtern, — richtiger: kurzen Sittensprüchen — dem Prediger — richtiger: Versammlung der Weisen — dem Hohenliede — richtiger: Sammlung von Liedern der Liebe — wird er als Verfasser genannt. Aber das Buch der Weisheit in der Sammlung der apokryphischen Schriften rührt nicht von ihm her, sondern ist spätern Ursprungs.

---

eine an? — Ist dis wohl Probe besondrer Weisheit? — Salomo soll ja auch sehr gelehrt gewesen sein, was wissen wir davon? — Ist er auch als Schriftsteller bekannt? — Was für Schriften werden ihm als Verfasser beigelegt? —

Praktische Anmerkungen.

1.) Lebensweisheit ist das erste und wichtigste Bedürfniß des Menschen, um welches er Gott täglich zu bitten Ursach hat. Durch sie allein wird er in den Stand gesetzt, seines Daseins recht froh und seinen Mitmenschen recht nützlich zu werden. Durch sie lernt er seinen Werth kennen und seiner ganzen Bestimmung ein Genüge thun. Jeder Mensch in einem jeden Stande hat eine solche Weisheit nöthig. Jakobi 1, 5.

2.) Der weise Mensch wählt zu den besten Entzwecken die besten Mittel. Wahrhaft und dauernd glücklich ist also nur der weise Mensch. Er allein weiß Reichthum oder Armuth, Lob oder Tadel, Belohnung oder Verkennung, Gesundheit oder Krankheit zu benutzen oder zu ertragen.

3.) Wenn der Weise hier auf Erden nicht immer glücklich ist, so liegt die Schuld nicht in, sondern außer ihm. Dann aber ist sein Leiden unverschuldet, und folglich mit leichterer Mühe zu ertragen als ein verschuldetes. Der wahre Weise bleibt auch im Unglück sich gleich.

Lebensweisheit ist auf Erden,
Höchster, unser bestes Teil!
Die von ihr geleitet werden,

deren

deren Weg ist Licht und Heil.
Solche Weisheit kommt von dir,
Gott! verleihe sie auch mir.
Laß sie mich zu allen Zeiten
auf den Weg des Friedens leiten.

XXX.

Fortsetzung.

Die Regierung Salomos war friedlich, daher konnten unter dem Schutze des Friedens Künste und Wissenschaften blühen. Besonders ließ sich Salomo die Belebung und Ausbreitung des Handels mit fremden Ländern angelegen sein, führte selbst mit vielem Aufwande einen Hofstaat, und beschäftigte dadurch viel tausend Hände. Besonders machte er sich durch den Bau, eines schon von seinem Vater David entworfenen Tempels für den wahren Gott Jehovah merkwürdig. Bei diesem Bau unterstützte ihn seine Verbindung, in welcher er mit Hiram, dem Könige von Tyrus stand. Dieser schickte ihm Bauholz und

---

XXX. Regierte Salomo in Frieden oder unter dem Geräusch der Waffen? — Was beförderte der Friede? — Sorgte Salomo auch für den Flor seines Landes? — Führe mir Beispiele davon an?

und Arbeitsleute, und binnen acht Jahren wurde ein nach dem damaligen Geschmack prachtvolles Gebäude auf dem Berge Moriah, der zu Jerusalem gehörte, aufgeführt. Er bestand aus zwei Hauptteilen, dem eigentlichen Tempel und den sogenannten Vorhöfen. Der erstere begriff das Vorhaus, das Heilige und das Allerheiligste. Durchgängig war er mit den nöthigen Geräthen, die sämtlich aufs kostbarste verfertigt waren, versehen. Nach Beendigung des Baues wurde er mit einem großen Opfer feierlich eingeweiht.— Außer dem Tempel erbauete Salomo auch einen königlichen Pallast für sich selbst mit vielem Aufwande, legte Grenzfestungen und neue Städte an, wurde aber endlich von dem Genuß seines Glückes so trunken, daß er auf allerhand Ausschweifungen verfiel, und zuletzt, hauptsächlich durch heidnische Weiber, die er zu Gemahlinnen genommen hatte, zum Götzendienst verführt wurde. Dis

zog

---

an? — Wodurch machte er sich hauptsächlich berühmt? — Hatte er dabei auch fremde Beihülfe? — Wen? — Womit half er ihm? — Wie lange wurde über diesen Tempel gebauet? — Aus wie viel Teilen bestand der Tempel? — Womit war er ausgeschmückt? — Hat Salomo sonst nichts erbauet? — Wozu verleitete ihn am Ende

noch

zog ihm viel Feinde und das Misfallen Gottes zu, der ihm die künftige Teilung seines Reiches vorher verkündigen ließ. Salomo starb im 40sten Jahre seiner Regierung.

Praktische Anmerkungen.

1.) Friede und Ruhe ist die gröste Glückseligkeit eines Landes. Der Wohlstand seiner Einwohner kann nur allein im Frieden gedeihen, Wissenschaften und Künste nur allein im Frieden befördert werden. Denn niemand darf alsdann widerrechtliche, ungestrafte Angriffe auf sein Eigenthum befürchten, sich in seinem Nachdenken gestört oder die Früchte seines Fleißes vernichtet sehn.

2.) Nicht allein Regenten, auch Unterthanen müssen für den immer zunehmenden Flor eines Landes sorgen. Letztere besonders, in so fern sie durch einen musterhaften Fleis in ihrem Beruf mit einem guten Beispiel vorgehn, andre aufmuntern und belohnen, die Handelsverhältnisse mit andern Ländern be-

---

noch sein Glück? — Was hatte dis für Folgen? auf Seiten der Menschen und auf Seiten Gottes? — Wie lange hat Salomo regieret? —

befestigen und erweitern, und immer mit Gewissenhaftigkeit, Vaterlands- und Menschenliebe zu Werke gehn.

3.) Es ist sehr leicht, daß der Mensch durch beständigen Genuß irrdischen Glücks sich von seinen Pflichten entfernt; er wird träge in dem was er thun soll, oder stolz auf seine Vorzüge, glaubt, es könne ihm nicht fehlen, setzt Gott aus den Augen und verfällt auf Thorheiten und Laster. Wie weise hat es daher Gott eingerichtet, daß Glück und Unglück mit einander verbunden ist, und daß Leiden der Menschen oft von seinen schädlichen Irrthümern zurückführen.

Bei deiner Gaben Ueberfluß
erhalt mich mäßig im Genuß;
bewahr' mich in der Dürftigkeit
vor Schmach und Unzufriedenheit!
Nicht Ueberfluß bitt' ich von dir;
was ich bedarf, das giebst du mir.

XXXI.
Salomo's Nachfolger in der Regierung.
1 Kön. 12. ꝛc.

Eine höchst unbesonnene Antwort, die Salomo's einziger Sohn, Rehabeam, den zur Königswahl in Sichem versammelten Vornehmen des Reiches geben ließ: er wolle das Volk noch weit strenger regieren, wie sein Vater, veranlaßte zunächst die unglückliche Trennung des israelitischen Reiches in zwei Reiche, Juda und Israel, deren von nun an jedes seine besondern Könige hatte. Diese Trennung schwächte die Macht des an sich damals mächtigen israelitischen Staates, veranlaßte unaufhörliche Eifersucht und Kriege, und gab die erste Gelegenheit zur stufenweisen Verschlimmerung des Volks. In Juda haben bis zur Wegführung der Israeliten nach Babylon zwanzig, in Israel neunzehn Könige regiert. Die meisten von ihnen waren des Throns völlig unwürdig, waren Verächter der väterlichen Religion und

---

XXXI. Wer war Salomos Nachfolger? — Trug er zur festern Begründung des Staates bei? — Wodurch entfernte er einen großen Teil seiner Unterthanen von sich? — Wozu gab seine unbesonnene Antwort Veranlassung? — Was hatte dis für Folgen? — Wie viel Könige haben die Israeli-

und Beförderer des Götzendienstes. Als solche zeichnen sich in Juda: Rehabeam, Joram, Ahas, Manasse und Jojakim; in Israel: Jerobeam, Ahab u. a. aus. Von diesen machen Joaphat, Usias und Hiskias eine ehrenvolle Ausnahme. Letzterer insonderheit machte viel Verbesserungen beim Gottesdienst, ließ auch das Passahfest — zum erstenmal wieder seit Salomo — feiern; allein nach ihm versank das Reich wieder in seine vorige Kraftlosigkeit, und nahm mit Zedekia im Jahr vor Christi Geburt 589 ein Ende, nachdem das israelitische Volk 855 Jahr im Lande Kanaan gewohnt hatte.

Praktische Anmerkungen.

1.) Man glaube nie, daß eine stolze und voreilige Antwort nicht viel auf sich habe. Will man irgend sich andern gefällig machen, so muß man eine gute Vormeinung von sich bei ihnen zu erwecken suchen und dieses ist nur durch Bescheidenheit in Ausdrücken und Betragen möglich. Selbst an sich gute Menschen verleitet ihr hitziges

---

eliten nach und nach gehabt? — Regierten sie löblich oder nicht? — Nenne mir einige der Unwürdigen? — und auch einige der würdigen? — Konnten die Bemühungen dieser das dem Staate drohende Verderben nicht ganz verhindern? —

ges Temperament oft zu Schritten, die sie hernach gern wieder zurück thun möchten.

2.) Eine unbesonnene Antwort veranlaßte die Trennung eines so großen Reichs! So entstehen manchmal große Wirkungen aus kleinen Ursachen. Eine Weisung für uns, manche Veranstaltungen der göttlichen Fürsehung, die wir bei ihrem Entstehen für geringfügig halten, als den möglichen Anfang eines künftigen großen Ereignisses zu betrachten, und uns vor allen übereilten Urteilen sorgfältig zu hüten.

3.) Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben. (Spr. Sal. 14, 34.) Diese Wahrheit bestätigt sich uns unter andern auch in den Zeiten, da der israelitische Staat seinem Untergange entgegen reifte. Als der Götzendienst überhand nahm, und selbst von den Regenten begünstiget wurde, öfnete man den schändlichsten Lastern Thor und Thür. Dadurch schwächte sich das Volk, und seine zahlreichen benachbarten Feinde nahmen die Gelegenheit wahr, es ganz zu unterjochen.

Gott, wo ist Noth und Elend auf der Erde
das von der Sünde nicht geboren werde!
Wie enden sich nicht jeder Thorheit Freuden
in bittre Leiden!

XXXII.

XXXII.

Von den Propheten der Israeliten.

Die biblische Geschichte gedenkt oft gewisser Männer, welche sie Propheten nennt. Einzelne sind bisher schon mehrmals angeführt worden. Was waren das für Männer? Was war ihre Beschäftigung und Bestimmung? Diese Fragen müssen wir uns beantworten können, um so mehr, da man sich von diesen Männern oft ganz falsche Vorstellungen macht, und ihre ganze Bestimmung nur auf das Vorhersagen zukünftiger Dinge einschränkt.

Die Propheten der Israeliten waren in den sogenannten Prophetenschulen, die unter Samuel entstanden, und bis zur Wegführung nach Babylon fortgedauert zu haben scheinen, gebildet und unterrichtet. Der Unterricht, den sie hier empfingen, erstreckte sich auf das mosaische Gesetz und dessen Auslegung, auf Musik und Dichtkunst und auf andre Kenntnisse, wodurch sie sich über den großen Haufen ih-

---

XXXII.) Wo wurden die Propheten gebildet? — Zu welcher Zeit entstanden die Prophetenschulen? — Welches waren die Gegenstände des Unterrichts? — Welches war der Entzweck, den man in diesen Schulen zu erreichen strebte? — Wer wa-

ihrer Zeitgenossen erheben konnten. In ihren reifern Jahren, wenn sie sich nun Amtsfähigkeit genug erworben hatten, traten sie öffentlich auf, und dann waren ihre Beschäftigungen:

1.) Unterricht über Religion, Tugend und Sittlichkeit. Sie drangen auf Heilighaltung des durch Mosen bekannt gemachten göttlichen Gesetzes, forderten nicht blos äußern Ceremoniendienst, sondern Verehrung des Gottes Jehovah durch tugendhafte menschenfreundliche Handlungen. Man vergleiche Jes. 1, 11 — 18. Micha 6, 6 — 8. In dieser Rücksicht waren sie Religionslehrer.

2.) Rathgeben in wichtiger Angelegenheiten des Staates. Z. B. Ein Prophet — Gad — warnte den David vor der Volkszählung; (s. oben) ein Prophet — Jesaias — verweiset dem Hiskias seine Kleinmüthigkeit bei Sanheribs Drohungen; Sacharia und Haggai ermuntern zur Wiederaufbauung von Jerusalem. So wirken andre bei Kriegen, bei Regierungsveränderungen mit.

3.)

---

waren die Propheten eigentlich? — Was musten sie lehren? — Schränkte sich ihr Unterricht blos auf die äußern Gebräuche beim Gottesdienste der Ju-

3.) Vorherverkündigen der Zukunft. Von einer höhern Hand geleitet und mit höhern Geisteskräften ausgerüstet sagen sie künftige Dinge z. B. den Untergang des israelitischen Staates, die künftige Erscheinung des Messias in der Welt und mit ihm den Anfang eines glücklichern Zeitalters vorher. (reden durch den Geist Gottes.)

4.) Einige unter ihnen waren auch Geschichtschreiber.

Praktische Anmerkungen.

1.) Gott hat von jeher für das Selenheil der Menschen gesorgt. In dem Zeitalter, da Finsternis das Erdreich und Dunkel die Völker bedeckte, ließ er es nicht an Männern fehlen, denen die Unwissenheit und Verblendung ihrer Zeitgenossen zu Herzen ging, und die es sich zum Hauptgeschäft machten, zu belehren, zu warnen und mit einem guten Beispiele vorzugehn. So bedient sich Gott noch jetzt des christlichen Lehramtes

---

Juden ein? — Durften sie auch in Staatsangelegenheiten mit sprechen? — Wie vermogten sie die Zukunft zu enthüllen? — Welches ist der Hauptinhalt ihrer Weißagungen? — Wodurch machten sie sich noch mehr um die Nachwelt verdient? —

tes, um bessere Erkenntniß auszubreiten und die Menschen gesitteter und tugendhafter zu machen.

2.) Wenn man ein Amt, sei es welches es wolle, mit Nutzen und Ehren verwalten will, so muß man sich gehörig darauf vorbereitet haben. Dazu sind nun vorzüglich die Jugendjahre bestimmt. In dieser muß man fleißig lernen und seine Zeit gut anwenden. Da man nicht mit Gewißheit vorher weiß, in welchem Posten man dereinst der Welt nützlich werden soll, so muß man sich so viel Kenntnisse einsammeln, als man Zeit und Gelegenheit hat. Zu viel lernt man nie.

3.) Der Christ kann in seinem Amte auf vielerlei Art nützlich werden. Er beschränke daher seine Thätigkeit nicht blos auf seine Berufsgeschäfte, sondern wo er andern mit seinen Talenten behülflich sein kann, da entziehe er sich ihnen nicht. Je mehr ihm Gott Gaben anvertrauet hat, um so mehr wird er dereinst von ihm fordern. Was heißt das? —

Gott teilt mir seine Stärke mit,
drum will ich stets mit festem Schritt
gehn auf der Tugend Pfade.
Die Lust verführt; — die Tugend nie,
und Gott mein Gott bekrönet sie
mit namenloser Gnade.

XXXIII.

Verdienste der Propheten um ihre Zeitgenossen und Nachkommen.

Die Propheten haben unläugbar große Verdienste um ihr Zeitalter. In der Zeit, da sie lebten und wirkten, war die Sittenlosigkeit und Unwissenheit ihrer Landsleute auf einen hohen Grad gestiegen. Dieser arbeiteten sie durch ihre öffentlichen Vorträge und durch ihr Beispiel unaufhörlich entgegen. Bekanntlich war Götzendienst und Abgötterei durch eheliche Verbindungen und beständigen vertrauten Umgang mit den in Palästina und in den angränzenden Ländern wohnenden heidenschen Völkerschaften, auch unter den Israeliten sehr allgemein geworden, und hatte vielen andern Lastern freien Eingang eröfnet. Dagegen hauptsächlich eiferten nun die Propheten, und stellten die schrecklichen Folgen, die dis haben müsse, nachdrücklich und rührend vor. Insonderheit zeigten sie, daß die im Schwange gehende

---

XXXIII.) Wie war die Zeit beschaffen, in welcher die Propheten lebten? — In wie fern taugen sie zur Verbesserung derselben bei? — Was für Laster waren damals vorzüglich herrschend? — Woher waren diese entstanden? — Wie suchten die Pro-

den Laster eine endliche gänzliche Auflösung des Staates nach sich ziehen müsse; warnten vor Verachtung der Langmuth und Nachsicht Jehovens, der immer noch bereit sei, sie wieder zu seinen Kindern anzunehmen, wenn sie ihre böse Lebensart verließen und in die Fußstapfen ihrer frommen Vorväter träten. Gemeiniglich schlossen sie ihre Reden mit Eröfnung froherer Aussichten in die Zukunft, um dadurch die niedergebeugten Gemüther wieder aufzurichten. Ihre bis auf unsre Zeiten gekommene Schriften, die man nach ihrem Umfang fälschlich in die großen und kleinen Propheten eingeteilt hat, sind teils Beweise ihrer nicht gemeinen Geschicklichkeit und ihres aufrichtigen Eifers für Gott und seine Verehrung; teils aber auch sind sie uns zur bessern Kenntniß der Geschichte, der Sitten und der Denkungsart jener Zeit unentbehrlich. Von einigen haben wir nur Bruchstücke. Auch ist weder die Ordnung, in welcher sie in unsern Bibelausgaben auf einander folgen, die richtige; noch auch ist in der innern Anordnung ihrer einzelnen Weißagungen, die Zeitfolge beobachtet.

Die

Propheten diesen abzuhelfen? — Von welcher Seite stellten sie ihnen dieselben vor? — Wozu ermunterten sie zugleich? — Womit schlossen sie gewöhnlich ihre Vorträge? — Haben sie uns Proben ihrer Erkenntniß hinterlassen? — Worinn

Die Reihe, in welcher sie auf einander, der Zeit nach, folgen ist diese: Jonas, Jesaias, Hoseas, Joel, Amos, Obadja, Micha, Nahum, Habakuk, Zephania, Jeremia, Hesekiel, Daniel, Haggai, Zacharia, Maleachi.

Praktische Anmerkungen.

1.) Nur dann können christliche Lehrer ihr Amt in Segen verwalten, wenn ihre Zuhörer sich durch den empfangenen Unterricht belehren und bessern lassen, d. h. wenn sie ihn nicht blos hören, sondern auch davon die Anwendung auf ihren jedesmaligen Zustand machen, und ihren Mängeln abhelfen. Jak. 1, 22. 23.

2.) Böse Beispiele verderben gute Sitten; aber gute Beispiele können eine schlechte Aufführung verbessern. Der beste Unterricht, in welchem Religionswahrheiten auf eine verständliche und rührende Art vorgetragen

---

inn besteht diese? — Was können wir aus denselben lernen? — Besitzen wir noch alle ihre Schriften? — Sind sie in der rechten Ordnung in der heiligen Schrift zusammengestellt? — Wie müsten sie eigentlich auf einander folgen?

gen werden, verliert, wenn der Lehrer durch sein Beispiel das Gegenteil beweiset; wirkt hingegen außerordentlich auf die Herzen der Zuhörer, wenn der Lehrer durch sein eignes Beispiel die Kraft des Gesagten bestätiget.

5.) Das Andenken an gute Lehrer bleibt auch bei der Nachwelt im Segen. Ihre Verdienste sind gleichsam unsterblich. Denn wenn sie selbst längst nicht mehr sind, so dauern doch die Folgen ihrer ehemaligen Wirksamkeit fort. Sie haben gleichsam bei ihren Lebzeiten guten Samen ausgestreuet, der nach ihrem Tode viel Früchte trägt.

Gib, daß mit Rührung und mit Lust,
wenn sie uns unterweisen,
sie, ihres Segens sich bewußt,
der Tugend Werth uns preisen.
Nicht müß' uns nur ihr Unterricht,
nein, selbst auch ihres Beispiels Licht
auf deine Wege leiten.

XXXIV.

Die sogenannte babylonische Gefangenschaft.

Mit Unrecht nennt man die Wegführung der Juden nach Babylon eine Gefangenschaft; es war eigentlich eine Verpflanzung der meisten Einwohner Judäas, als Kolonisten, in ein andres Land und ein Aufenthalt in diesem Lande, jedoch unter strenger Aufsicht. In den ältern Zeiten nemlich pflegten die Eroberer fremder Länder nach ganz andern Grundsätzen zu verfahren, als in unsern Zeiten zu geschehen pflegt. Sie rotteten die Einwohner der neueroberten Provinzen aus, und gemeiniglich vereinigten sie die Vornehmsten, Reichsten und Angesehensten derselben mit ihrem eignen Volke, und nur die Aermsten und Muthlosesten ließen sie in ihrem Vaterlande zurück; diese konnten ihnen nicht eben weiter gefährlich und jene sehr nützlich werden. Gerade so ging es nun auch ehedem mit den Israeliten, da ihre Staatsverfassung so zerrüttet und ihre Regierung in so

---

XXXIV.) Was hat man sich für eine Vorstellung von der Wegführung der Juden nach Babel zu machen? — Nach welchen Grundsätzen handelten ehedem die Eroberer? — Kann man diese Grundsätze auch auf die Zerstörung des israelitischen

so unweisen und kraftlosen Händen war, daß endlich daraus der gänzliche Untergang ihres Reiches erfolgte. Dem israelitischen Reiche machte der assyrische König Salmanassar unter der Regierung des Hosea ein Ende. Dis geschahe noch 129 Jahre früher, ehe das jüdische Reich, dessen letzter König Zedekia hieß, zu Grunde ging. Noch vor seinen Zeiten waren die Assyrer von einem mächtigen Volke, den Babyloniern, unterjocht worden, und das neue Reich, welches diese gegründet hatten, hieß nun das Babylonische. Von diesen Babyloniern wurde das jüdische Reich unaufhörlich beunruhiget; sie führten nach und nach viel Einwohner desselben weg, die Zurückbleibenden musten durch Erlegung eines gewissen Tributs ihre Abhängigkeit von den Ueberwindern anerkennen; und endlich eroberte Nebukadnezar, ebenfalls ein König von Babylon, die Hauptstadt Judäas, Jerusalem, zerstörte den Tempel, nahm den König gefangen, führte ihn nebst vielen seiner Unterthanen mit sich weg, und machte so dem jüdischen Reiche ein Ende

---

schen Staates anwenden? — Wie hieß der ausländische König, der dem israelitischen Reiche ein Ende gemacht hatte? — Wenn eher war das geschehen? — Was war das für ein Volk, welches dem Reiche Juda ein Ende machte? — Geschahe

Ende, nachdem es seit der Teilung 379 Jahr gestanden hatte.

Praktische Anmerkungen.

1.) Auch selbst dann, wenn Gott die Menschen die Folgen ihrer Sünden empfinden läßt, bleibt er ein gütiger Vater, der sie durch solche unangenehme Empfindungen nicht zu Boden gedrückt werden läßt, und der bei ihrer Bestrafung keine andre Absicht hat, als sie zu bessern.

2.) Wohl dem Lande, welches die Laster und die traurigen Schicksale andrer zu seiner Belehrung und Warnung benutzt. Das Reich Israel würde nicht so tief herabgesunken sein, wenn es sich in Zeiten durch das Beispiel seines Grenzreiches Juda hätte auf seine eignen Gebrechen aufmerksam machen lassen.

3.) Gute Regenten eines Staats können durch ihre Einsichten und durch die ihnen zu Gebote stehende Macht den Wachsthum und Flor ihres Landes immer blühend erhalten; dagegen der Ruin auch selbst des blühendsten Staates unvermeidlich ist, wenn einsichtslose, ohnmächtige Regenten die höch-

ste

---

schahe dis auf einmal? — Wer eroberte endlich Jerusalem? —

sie Gewalt in Händen haben. Welch eine große göttliche Wohlthat ist es daher, unter guten, christlichen Fürsten leben zu können.

O du Barmherziger,
der du die Liebe bist,
mein Vater und mein Gott,
du Vater Jesu Christ!
Lehr mich dich lieben, ziehe mich
mit meiner ganzen Seel an dich,
lehr' mich die Sünde hassen
aus Furcht dich zu verlassen.

XXXV.

Schicksale der Israeliten während ihres Aufenthalts im Auslande.

Nicht ganz gleich waren sich die Schicksale der Juden während der Regierung verschiedener Regenten in Babylon. Im Ganzen genommen waren sie sehr erträglich, ja von einigen Juden wissen wir, daß sie in ihrem neuen Vaterlande in Ehre und Ansehn

---

XXXV. Wurden die Juden immer auf eine gleiche Art behandelt? — Drückte man sie etwa, wie ehedem ihre Vorfahren in Aegypten? — Welcher un-

sehn lebten. Dahin gehörte unter andern der Prophet **Daniel**. Dieser war schon im vierten Jahre der Regierung des Jojakim mit nach Babel geführt worden, wurde aber in der Folge als ein junger vornehmer Jude von körperlicher Schönheit und gebildetem Geiste an den Hof des Königs Nebukadnezar gezogen, und von diesem so wie von seinen Nachfolgern sehr ausgezeichnet, und zu mancherlei wichtigen Geschäften gebraucht. Er und seine Freunde konnten daher auch wegen ihres Einflusses bei Hofe ihren Landsleuten manche Dienste erzeigen und thaten dis auch. — Uebrigens brachte dieser Aufenthalt der Juden in Babylon in ihrer bürgerlichen und Religionsverfassung so wie in ihrem Geschmack und in ihren Sitten auffallende Veränderungen hervor, die derjenige am besten beurteilen kann, der ihr Verhalten und ihre Schriften nach ihrer Rückkehr ins Vaterland mit ihrem Verhalten und ihren Schriften unmittelbar vor ihrer Wegführung nach Babel vergleicht.

Prak-

---

ter ihnen zeichnete sich in Babylon sehr aus? — Woher kam das? — Wozu gebrauchte man ihn? — Konnte er sich nicht eben deshalb auch seiner Landsleute annehmen, und that er es? — Hatte der Aufenthalt in Babel auf die Israeliten Einfluß? — Welchen? — Woraus sieht man das? —

Praktische Anmerkungen.

1.) Der Aufenthalt im Vaterlande hat allerdings etwas sehr reizendes; aber wenn du in einem andern Lande leben mußt, so kann es dir auch da wohlgehen, wenn du dich ruhig und friedliebend verhältst, die Landesgesetze beobachtest, und deine Kraft zum Wohl des Landes, in welchem du Unterkommen und Nahrung findest, anwenden willst.

2.) Es kommt gar viel darauf an, sich schon in früher Jugend um Ausbildung der Vorzüge des Körpers und der Sele zu bemühen. Viel kommt freilich hiebei auf eines jeden Lage, aber auch viel auf eignen Trieb an. Man kann dann schon in jungen Jahren den Grund zum künftigen Glück legen, und ein Glück, welches man sich selbst zu verdanken hat, ist angenehmer, als das, zu dessen Besitz man von andern verholfen ist.

3.) Der Aufenthalt an den Höfen der Großen kann sehr unterrichtend und lehrreich, zugleich aber auch verführerisch werden. Frühe Gewöhnung zur Rechtschaffenheit und Aufmerksamkeit auf sich selbst wird den, der in einer solchen Lage leben muß, vor manchen sonst unvermeidlichen Verirrungen verwahren.

Laß

Laß deine Furcht, Gott, mich regieren,
mich stets auf dich, den Höchsten, sehn;
laß sie mich zu der Weisheit führen,
so werd' ich niemals irre gehn.
Wohl dem, der stets dich kindlich scheut!
Dich fürchten, Gott, ist Seeligkeit.

XXXVI.

Rückkehr der Israeliten in ihr Vaterland, und nachmalige Schicksale derselben.

Das babylonische Reich wurde durch Meder und Perser unterjocht. Cyrus, in der heiligen Schrift unter dem Namen Cores bekannt, hieß der persische Regent, der die Hauptstadt Babylon 538 Jahr vor Christi Geburt eroberte, und der zwei Jahr nachher den sämtlichen Juden die Erlaubniß gab, in ihr Vaterland zurückzukehren. 52 Jahr nach der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar fingen zuerst mehrere an, von dieser Erlaubniß Gebrauch zu

---

XXXVI.) Welches Volk machte dem babylonischen Reiche ein Ende? — Der König desselben hieß? — Hatte dis auch auf die Schicksale der Israeliten Einfluß? — Wenn eher kehrten sie zurück? — Was ließen sie sich vor allem andern angele-

zu machen, denen nach und nach die übrigen folgten. Ihre erste Sorge bei ihrer Zurückkunft war die Einrichtung des Gottesdienstes und der Bau eines neuen Tempels. Cyrus hatte ihnen einen ihrer Landsleute aus königlichem Geschlecht, Namens Serubabel, zum Stadthalter vorgesetzt, und diesem die Gefäße des Tempels, die Nebukadnezar ehedem mit nach Babylon genommen hatte, zurückgegeben. Der Tempelbau selbst wurde unter mancherlei Störungen und Unterbrechungen 19 Jahr hindurch fortgesetzt, aber doch endlich vollendet. Der neue jüdische Staat war übrigens unter so mancherlei Regenten, die um diese Zeit auf dem persischen Throne saßen, noch immer äußerst schwach und zerrüttet. Unter Esra, Serubabels Nachfolger, der seinem Amte 13 Jahre vorstand und eifrig an der Verbesserung des Zustandes seiner Landsleute arbeitete, rückten sie dennoch in ihrer Verbesserung nur langsam fort. Nehemias, Esras Nachfolger, umzog endlich Jerusalem wieder mit Mauern und Thoren, war ebenfalls

---

legen sein? — Bekamen sie wieder Könige? — Nenne mir die Namen ihrer Stadthalter, wie sie auf einander folgten? — Erzähle mir von jedem etwas Merkwürdiges — Vom Serubabel u. s. w. Nahm denn der jüdische Staat unter

falls ein sehr thätiger Mann, aber auch er hatte mit unzähligen Misbräuchen und Unordnungen zu kämpfen.

Praktische Anmerkungen.

1.) Die abwechselnden Schicksale großer Reiche und Länder erinnern uns lebhaft an die Leitung einer höhern Regierung. So lange das Volk durch Sittlichkeit und Streben nach Vollkommenheit sich auszeichnete, und die Regenten desselben mit Weisheit an Beförderung des innern Flors ihres Landes arbeiteten, war ein Umsturz der Staatsverfassung so leicht nicht zu erwarten; überhob sich aber das Volk seiner Macht, verfiel in Leichtsinn oder Gottesverachtung, oder saßen unweise Regenten auf dem Throne desselben, so mußte der Untergang eines Reichs über lang oder kurz folgen. Der Grund davon liegt in den ewigen Naturgesetzen, deren Urheber Gott selbst ist. Sprüchw. 14, 34.

2.) Wohl dem Volke, welches unter allen widrigen Schicksalen die Liebe für seine Religion nicht verliert. Es hat den Werth derselben im Unglück

er=

---

ter ihrer Leitung an innerer und äußerer Kraft wieder zu? — Warum nicht?

erprobt gefunden und weiß aus Erfahrung, was für schreckliche Folgen Verachtung derselben hat. Sollte dis nicht die Anhänglichkeit an dieselbe vermehren?

3.) **Vorsteher eines Volks** dürfen es auch unter den ungünstigsten Umständen nicht an ihrer Thätigkeit fehlen lassen. Gerade dann ist diese am nöthigsten, wenn die Mitglieder eines Staates in sich selbst keine Hülfsquellen finden, aus denen sie ihren Mängeln und Bedürfnissen abhelfen könnten.

In der Sele Finsternissen
sei dein Wort uns stets ein Licht!
Laß daraus uns Trost genießen,
wenn es uns an Trost gebricht.
Es erleichtr' uns jede Noth
es versüß' uns auch den Tod
durch die Hofnung ganz zu schauen
was wir deiner Wahrheit trauen.

XXXVII.

XXXVII.
Fortsetzung.

Abwechselnd waren die Schicksale der Juden unter den griechischen Königen. Alexander mit dem Zunamen der Große hatte der persischen Monarchie ein Ende gemacht. Jezt wurden die Juden von Hohenpriestern regiert; einige von diesen waren sehr würdige Männer, und vertheidigten die Rechte des Volkes muthvoll. Nach des mazedonischen Königes Alexander des Großen Tode kamen die Juden unter die Bothmäßigkeit der Könige Aegyptens. Während dieser Zeit lebten sie unter unaufhörlichem Druck, der jedoch nie unerträglicher war, als zu den Zeiten des syrischen Königes Antiochus Epiphanes (des Edeln) dessen Beinamen man eben deshalb in Epimanes (den Rasenden) umwandelte. Diesen Namen verdiente er auch vollkommen. Denn er war ein grausamer Verfolger der Juden; er verhandelte das Hohepriesterthum, bestürmte und eroberte Jerusalem und plün-

---

XXXVII. Wie ging es den Juden unter den griechischen Königen? — Der merkwürdigste unter diesen war? — War der Zustand der Juden unter den Hohenpriestern besser? — Und wie unter den ägyptischen Königen? — Zu welcher Zeit wurden sie am heftigsten gedrückt? — Beweise mir

plünderte es aus. Den Tempel ließ er durch unerlaubte Opfer entweihen, und durch seine Stadthalter allen nur ersinnlichen Muthwillen verüben. Zwei Jahre nachher, als er in Jerusalem gewüthet hatte, schickte er seinen Schatzmeister, Apollonius mit einer Armee dahin, unter dem Vorwande, Tribut in Jerusalem einzutreiben. Dieser Mensch handelte völlig wie ein Rasender. Morden, plündern und Götzendienst einführen war sein Hauptgeschäft. Den Tempel zu Jerusalem ließ er dem heidnischen Gott Jupiter einweihen, das Gesetzbuch der Juden verbrennen und allenthalben erlaubte er die größten Greuelthaten ungestraft vorzunehmen.

Praktische Anmerkungen.

1.) Die ehrenvollen Beinamen, welche die Geschichte merkwürdigen Regenten erteilt, beziehen sich gemeiniglich auf ihre in die Augen fallenden und kriegerischen Thaten, welche oft erst die Nachwelt aus einem ganz andern und richtigern Gesichtspunkte betrachtet. Der Christ lernt daraus, nicht gleich-

---

mir dis?— Wie hießen die beiden Männer, welche damals die Juden am meisten quälten? — Wodurch?— Wie behandelte man unter andern den Tempel in Jerusalem?— Blieb denn das so ungestraft?—

gleichgültig zu sein gegen den Nachruhm, d. h. gegen das günstige Urteil, welches seine Nachkommen über ihn fällen dürften, und er sucht sich denselben durch Tugendhaftigkeit und gemeinnützige Thätigkeit zu erringen.

2.) Andern Befehle zum Sündigen geben, heißt teilnehmen an fremden Sünden, und daher die Verantwortlichkeit derselben auf sich laden. (1 Tim. 5, 22.) Denn diese Sünden würden ohne Zuthun eines solchen vielleicht nicht geschehen sein. Daher ist auch der Verführer zur Sünde immer am strafbarsten. Man sehe ein Beispiel davon an David, der die Ermordung des Urias befiehlt 2 Sam. 11, 14. rc. und oben XXVIII. 1.

3.) Die der öffentlichen Gottesverehrung geweihten Häuser müssen jedem heilig sein. Dis wollte auch Jesus. Luc. 19, 45. rc. Christen entehren oft die Orte, wo dem höchsten Wesen Dank- und Loblieder gesungen, oder die Belehrungen desselben dem Menschen aufs neue eingeschärft, erläutert und verständlich gemacht werden, auf allerlei Art. Dadurch aber müssen die Eindrücke, die solche heilige Handlungen auf den sinnlichen Menschen machen sollen, nothwendig verlohren gehn.

An jedem Gott geweihten Orte
erschallt der Gnade Stimme mir;

ich höre, Jesu, deine Worte,
und stille seufzt mein Herz zu dir.
Da wirst du Lehrer mir und Tröster;
da kann ich mich, ich dein Erlöster,
Weltheiland, deiner Liebe freun,
da lern' ich dir ergebner sein.

XXXVIII.
Die Makkabäer.

Solche fürchterliche Verfolgungen, wie um diese Zeit über die Juden ergingen, veranlaßten viel zum Abfall von der väterlichen Religion, um den sie erwartenden Martern zu entgehn; viel wurden aber auch dadurch angefeuert, standhaft beim Bekenntniß des Glaubens ihrer Väter zu bleiben, und sich nicht zu fürchten, für dasselbe Qualen oder Tod zu übernehmen. Rührende Beispiele hiervon sind: der alte Eleazar, und eine Mutter mit ihren sieben Söhnen (2 Maccab. Cap. 6. und 7.) Der Anführer dieser Partei war Matathias ein jüdischer Priester,

---

XXXVIII.) Welches waren die Folgen der Mißhandlungen, die den Juden widerfuhren? — Bediente sich nicht die Vorsehung dieser Verfolgungen zur Beförderung einiges Guten? — Führe mir Beispiele davon an? — Wer war denn das Haupt

ster, der bei dem edeldenkenden Teil der Nazion in großem Ansehn stand. Mit seinen Anhängern tödtete er viel Syrer und abtrünnige Juden ließ auch viel Götzenaltäre niederreißen. Vor seinem Tode ernannte er unter seinen fünf Söhnen den dritten Namens Judas mit dem Beinamen Makkabäus (d. i. einer der den Hammer führt, mit welchem er die Feinde zerschmettert, ein Anführer) zum Anführer. Dieser sammelte sich nach und nach ein immer größeres Heer, schlug mehrere Generale des Antiochus Epiphanes, eroberte Jerusalem, reinigte den Tempel, und weihete ihn wieder dem wahren Gott ein. In seinen Kriegen war er größtenteils glücklich, verlor aber endlich sein Leben in einer Schlacht. Unter seinen Nachfolgern Jonathan, Simon und Johann Hyrkan genoß das Land nur selten einiger Ruhe.— Nachdem die Regierung der Makkabäer 129 Jahr gedauert hatte, wurde unter Mitwürkung eines

---

Haupt der Besserdenkenden unter den Juden? — Was that dieser für seine Landsleute? — Wen ernannte er zu seinem Nachfolger? — Was bedeutet eigentlich der Name Makkabäus? — Bewieß sich dieser seines Vaters würdig? — Wodurch? — Führte er auch glückliche Kriege? — Wie hießen seine Nachfolger? — Wie lange hat die Regierung der Makkabäer gedauert? —

Durch

nes mächtigen Volkes in der alten Welt, der Römer, Herodes, zum Vierfürsten über Judäa ernannt.

Praktische Anmerkungen.

1.) Verfolgungen wegen der Religion hat die Vorsehung von jeher, aus weisen Absichten, zugelassen; um dadurch teils die Standhaftigkeit und Treue ihrer Bekenner zu prüfen, teils die Wahrheiten, um welcherwillen sie angefochten wurden, einer strengern Prüfung zu unterwerfen, und ihre Aechtheit und Göttlichkeit dann in einem um so hellern Lichte erscheinen zu lassen; also die gute Sache der Religion und ihren bleibenden Werth auch unter widrigen Schicksalen zu bewähren. Menschen die solche Verfolgungen erfahren, müssen sie von dieser Seite betrachten, um nicht durch sie zu beunruhigenden Zweifeln verleitet zu werden.

2.) Wenn es die Noth erfordert, muß der Christ bereitwillig sein, auch selbst sein Leben um der Wahrheit willen aufzuopfern. Christus, und so viel Märtyrer und Zeugen der Wahrheit, besonders in den ersten Jahren des Christenthums können ihm darinn zum Vorbilde dienen.

3.)

Durch was für ein Volk wurde dann wieder eine große Veränderung unter den Juden hervorgebracht? —

3.) Es ist falscher Religionseifer, wenn man Böses, das man der Religion halber hat erdulden müssen, mit Bösem vergilt, auch wenn man aus Irrthum, Stolz oder Heuchelei sich zum Richter der Sitten und Lehrmeinungen seiner Mitmenschen aufwirft. Dadurch wird dem allgemeinen Besten geschadet, indem Unruhen und Feindschaften gestiftet und der Parteigeist befördert wird. Dadurch schadet aber auch der blinde Eiferer sich selbst; er wird ein Menschenfeind und hindert seine eigene Verbesserung.

4.) Es ist wahrer Religionseifer, wenn jemand sich selbst ernstlich bessert, und an der Besserung andrer auf eine edle und menschenfreundliche Art arbeitet. Das heißt in der Sprache der Bibel: die Ehre (die Verehrung) Gottes befördern. So handelte auch Christus. — Zwangsmittel vermögen in Sachen, die ein Werk des Verstandes sind, nichts. Hier muß Ueberzeugung durch Gründe hervorgebracht werden.

Du höchster Mittler, Gottes Sohn,
beschützest deine Christen,
wenn deines Kreuzes Feinde drohn
dein Reich, Herr, zu verwüsten.
Dein Thron steht fest und ewiglich,
vergeblich wird sich wider dich
die ganze Hölle wafnen.

Dein

Dein Reich ist nicht von dieser Welt,
kein Werk von Menschenkindern;
drum konnt' auch keine Macht der Welt,
Herr, dessen Fortgang hindern.
Dir können deine Hasser nie
die Ehre rauben; selbst durch sie
wird es vergrößert werden.

Anhang.

XXXIX

Hiobs Geschichte.

Das Buch Hiob, dessen Ursprung sich im hohen Alterthum verliert, und über dessen Verfasser die Meinungen der Gelehrten sehr widersprechend sind, ist eine lehrreiche Dichtung, in welcher der heilige Dichter durch selbst erfundene Geschichten und Reden seinen Lesern mehr als eine wichtige Wahrheit der Religion eindrücklich machen will. Die Geschichte ist kürzlich diese: Es ist ein großer Tag allgemeiner Versammlung vor Gott; die Bewohner des Himmels

XXXIX. Läßt sich die Zeit der Abfassung des Buches Hiob bestimmen? — Ist man über den Verfasser einig? — Was hat man sich für eine Vorstel

mels stehn vor ihm; er sitzt, Gericht zu halten. Der Verkläger erscheint und wird von dem Richtenden bemerkt. „Wo kommst du her?“ redet er ihn an. — Er kommt von unsrer Erde und dis erinnert den göttlichen Richter an einen seiner treuesten Verehrer, der bei aller Reizung zur Sünde dennoch ganz sein bleibt.— „Hast du nicht acht gehabt, frägt der Richter, auf meinen Knecht Hiob?“ — Der Verkläger schreibt die ganze Tugend Hiobs dem äußern Glück zu, in welchem er lebe; und Gott, der die Tugend seines Knechts in das hellste Licht setzen will, verstattet es ihm von dieser Seite dem Gerechten zu schaden. — Schnell kommt Ungewitter auf Ungewitter fremde Völker fallen ins Land, und rauben oder verwüsten sein Eigenthum, ein Sturmwind zerschmettert das Haus, in welchem Hiobs Familie sich befindet, die auch unter dem Schutte desselben begraben wird. Dis alles erschüttert zwar den Hiob aufs tiefste, aber seine Tugend bleibt standhaft. Der Herr, sagt er, hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sei gelobet.

Bald darauf ist eine zweite Versammlung vor Gott, bei welcher wieder jener Verkläger erscheint, und

---

stellung von diesem Buche zu machen? — Liegt dabei eine Geschichte zum Grunde? — Wie folgen die Begebenheiten derselben auf einander? — Welches sind die merkwürdigen Personen in derselben? — Wie handelt der Verkläger? — Erreicht

und der Richter wieder dieselben Fragen, wie bei der ersten an ihn thut. Der Verkläger anwortet dismal: Laß nur Hiobs Leib einmal angerührt werden, bald wird er dich verlassen.— Dis bewilligt Gott; und nun wird der sonst glückselige Hiob ein Anblick des Jammers und Abscheues. Dennoch ist er mit Gottes Schickung nicht unzufrieden. Hiobs Freunde hören das Gerücht von seiner Noth und eilen, ob sie dieselbe mindern können. Sieben Tage lang bringen sie in stummen Schmerz bei ihm zu, und wagen es nicht, ihn zu trösten. Endlich verläßt den Leidenden die Geduld; er fängt an bitter zu klagen, der Tag seiner Geburt ist ihm verhaßt; wenn Leiden, meint er, die Absicht des menschlichen Daseins ist, wozu soll mir das Leben? die Wege des Ewigen sind ihm unbegreiflich, er lehnt sich zwar nicht gegen Gott auf, aber er begreift ihn nicht.

Dieses giebt nun Veranlassung zu einer Unterredung Hiobs mit seinen Freunden Eliphas, Bildad, Zophar und Elihu, die größtenteils in morgenländischer Dichtersprache über erhabene Gegenstände z. B. Größe Gottes, Rettung seiner Fürsehung gegen

 mensch-

---

reicht er seinen Entzweck? — Wodurch? — Was macht dis auf Hiob für einen Eindruck? — Welche Forderung thut der Verkläger bei der zweiten Versammlung an Gott? — Bewilligt sie ihm Gott? — Was ist der Erfolg davon? — Er-

schüt-

menschliche Beschuldigungen, Verhalten eines Menschen gegen die göttlichen Prüfungen ꝛc. geführt wird. Gott selbst beschließt die Unterhaltung der Freunde durch eine Rede, die dadurch noch mehr Feierlichkeit und Würde empfängt, daß sie aus einem Wetter gesprochen wird. Gott erinnert in derselben den Menschen an den großen Unterschied zwischen dem unendlichen Schöpfer und dem endlichen Geschöpf. Vermag dieses nicht alle Erscheinungen in der Welt sich befriedigend zu erklären, wie soll es die viel höhere Regierung Gottes über seine vernünftigen Geschöpfe wissen? In Gott ist die höchste Weisheit und Macht. Beide Eigenschaften sind hinreichend, den Menschen zu beruhigen.

Hiob fühlt die Stärke dieser Vorstellungen. Er will nicht wieder gegen den Allmächtigen reden. Er will sich von Gott belehren lassen. Seine kühne-

---

schüttert auch dis seine Standhaftigkeit nicht? — Nimmt sich niemand seiner an? — Vermögen ihn seine Freunde zu beruhigen? — Bleibt Hiob noch standhaft? — Wie äußert sich sein Schmerz? — Wozu giebt das Gelegenheit? — In welchen Ausdrücken und in was für einer Sprache ist das Gespräch abgefaßt? — Was ist der Inhalt desselben? — Wer beschließt es endlich? — Auf was für eine Art tritt er ins Mittel? — Ueber was für Gegenstände belehrt er die sich Unter-

neren Reden verwirft er, und reuevoll demüthigt er sich vor ihm. — Er wird nun wieder in sein voriges Glück versetzt. Auch an seinen Anklägern bestraft Gott die Härte, und schreibt die Vergebung ihrer Vergehung an einem seiner treuesten Knechte, der Fürbitte desselben zu. Dieser wird nun wieder begütert; das Glück seines Hauses blühet von neuem auf, und er stirbt in einem hohen und ruhigen Alter.

Praktische Anmerkungen.

1.) Nicht immer ist äußeres irrdisches Glück der Lohn des Tugendhaften. Oft muß er dasselbe ganz entbehren. Mancherlei Leiden verbittern ihm den Genuß seines Lebens, und machen ihm traurige Tage. Warum läßt das Gott zu? --- Hat er wohl dabei weise Ursachen, und welche? —

2.) Nicht gemeine Leiden, die den Tugendhaften treffen, sind die Verlästerungen und Verläumdungen boshafter Menschen. Diese mögen die bessern nicht neben sich sehn, weil sie nicht gleiche Achtung mit ihnen genießen können; diese Achtung suchen sie ihnen zu entziehen, auch, wo möglich, an ihrem zeitlichen Glück ihnen zu schaden. Wie verhält sich der Tugendhafte dabei? —

3.)

---

redenden? — Was hat dis für einen Einfluß auf Hiob? — Würkt es auf seine Ueberzeugung?— Auch auf sein zeitliches Glück? — In wie fern?—

3.) Der Verlust des zeitlichen Glücks darf den wahrhaft Tugendhaften nicht beunruhigen, noch weniger in seinen Gesinnungen und Handlungen eine nachteilige Veränderung hervorbringen. Er kennt die Unbeständigkeit des irrdischen Glücks, und weiß, daß zu einer dauerhaften Glückseligkeit unvergängliche Güter gehören. Was sind das für welche? —

4.) Wahre Freunde erkennt man in der Noth. Sie weinen mit dem Trauernden, und suchen ihm seine Lage durch liebreichen Trost zu erleichtern.

5.) Unterhaltungen über religiöse Gegenstände sollten Christen recht oft bei ihrem gesellschaftlichen Umgange veranstalten. Aber sie müssen mit Ernst, Würde und dem Bestreben, gegenseitig die Kenntnisse zu verbessern, angestellt werden, wenn sie Nutzen haben sollen.

6.) Zur Betrachtung der Allmacht und Größe Gottes — der von ihm erschaffenen Werke — zur natürlichen Erkenntniß Gottes aus dem Buche der Natur — zur ehrfurchtsvollen Beurteilung seiner Wege und Führungen u. d. m. findet man in dem Buche Hiob Veranlassung und Anleitung.

O welch ein sel'ges Leben
führt, Gott, dein Freund schon hier!
sein Glück ist, wie sein Streben,
Zufriedenheit mit dir.

Du weißt's was jedem nützet,
du weißt's was ihm gebricht:
wer deine Huld besitzet,
wie glücklich ist der nicht!

Ihm fehlts an wahren Freuden,
an inn'rer Ruhe nicht,
gelassen und bescheiden
spricht er voll Zuversicht:
Gott wird auf meinen Wegen
mein Schutz und Führer sein,
und mich mit seinem Segen
auch künftig noch erfreun.

Er trauet deiner Güte,
verzagt im Kummer nie;
mit freudigem Gemüthe
verläßt er sich auf sie,
genießt das viele Gute
auf dieser deiner Welt
mit immer frohem Muthe,
weil ers von dir erhält.

Dir, der sein Schicksal lenket,
ihn immer weise führt,
ihm tausend Freuden schenket,
ihn väterlich regiert,
dir dankt er seine Freuden,
dir dankt er jedes Glück,

und

und schaut bei seinen Leiden
auf jene stets zurück.

Wenn ihm sein Wunsch gelinget,
sein eifriges Bemühn
dem Ziel ihm näher bringet,
das noch so fern ihm schien,
wenn er sich nicht vergebens
der nahen Hofnung freut;
fühlt er das Glück des Lebens
ganz mit Zufriedenheit.

Wenn, seinen Gram zu stillen,
nicht, was er wünscht, geschieht,
so ehrt er deinen Willen,
der huldvoll auf ihn sieht;
weiß, was dein Rathschluß lenket
muß gut und weise sein
und wenn es gleich ihn kränket,
ihn doch zuletzt erfreun.

So sei auch, Herr, mein Leben,
der du mein Vater bist,
laß mich dich so erheben
bei dem, was du beschließ'st;
in Noth nie muthlos klagen,
und nie aus Eitelkeit
zu kühne Wünsche wagen
die oft mein Herz bereut.

XL.

Kurze Nachricht von dem Inhalte der Apokryphen.

Unter den apokryphischen Büchern der Bibel begreift man solche Schriften, welche von den Juden bei Seite gelegt wurden, und aus welchen in ihren Schulen nichts öffentlich vorgelesen werden durfte. Der große Luther hielt sie indeß der Uebersetzung nicht allein für sehr würdig, sondern erklärte sie auch für Schriften, „so zwar der heiligen Schrift nicht gleich geachtet würden, die aber doch nützlich und gut zu lesen wären.“ — Sie sind indessen von sehr ungleichem Werthe. Ueber ihre Verfasser haben sich die gelehrten Schriftausleger noch nicht vereinigen können. Folgende stehen in unsern gewöhnlichen Bibelausgaben:

1.) Das Buch Judith. — Judith, Wittwe eines gewissen Manasse, befreiet durch Ermordung des Holofernes, eines Generals des Königes Nebukadnezar von Assyrien, die Stadt Bethulien in Judäa von der Belagerung und gedroheten Zerstörung.

2.) Das Buch der Weisheit besteh: aus zwei Teilen:

a.) Lob der Weisheit, von ihrer Natur, ihren Eigenschaften, ihrem Nutzen, und von der Beschaffenheit derer, mit welchen sie sich vereinigen soll. — Empfehlung derselben durch eine Aufzählung der edeln Männer des Alterthums, welche durch sie glücklich geworden sind. Kap. I. bis Kap. II, 1.

b.) Erwähnung des Guten und Großen, was den Israeliten in Aegypten und in der Wüste widerfuhr. — Verfall derselben durch Götzendienst und Langmuth Gottes gegen sie. — Vergleichung der Schicksale Israels mit denen seiner abgöttischen Nachbarn. Kap. II. bis zu Ende.

3.) Das Buch Tobiä. — Keine wahre Geschichte, sondern eine lehrreiche Dichtung, wie das Buch Hiob. Es soll der Satz sinnreich dargestellt werden, daß das Gebet frommer gekränkter Menschen von der Gottheit erhört werde.

4.) Das Buch Jesus Sirach — moralischen Inhalts. — Kürzere und längere Betrachtungen über den Weltlauf, über die Lebensarten der Men-

Menschen in allerlei Ständen, Ordnungen und Altern, — viel weise Lebensregeln. Ein würdiges Gesellschaftsstück — wie es einer unsrer größten Gottesgelehrten nennt — zu den Weisheitssprüchen Salomos.

5.) Zwei Bücher der Makkabäer enthalten die Geschichte der Juden unter der Regierung der makkabäischen Fürsten. Besonders das erste Buch ist von großem Werth für die Geschichte dieses Zeitraums.

6.) Stücke in Esther — enthält die Sagen, welche von dem Ursprunge des Festes Purim unter den spätern Juden in Umlauf waren. Dieses Fest feierten sie wegen der wunderbaren Befreiung von ihrer durch Haman veranstalteten Ausrottung.

7.) Historie von der Susanna und Daniel.

8. 9. Vom Bel und Drachen zu Babel — soll die Albernheit des Götzendienstes, die Nich-

Nichtigkeit der Götzen und die Größe Jehovahs ins Licht stellen.

10. 11. 12. Das Gebet Asariä — der Gesang der drei Männer im Feuerofen — das Gebet Manasse sind aus ältern Dichtern zusammengefügte Gebete.

Inhalt

Inhalt

dieser ersten Abteilung der biblischen Geschichte.

Seite

1.) Geschichte der Welt und des Menschen. 13
2.) Zustand der ersten Menschen.— Stand der Unschuld. — — 18
3.) Verschlimmerung der ersten Menschen. — Sündenfall. — — 20
4.) Der erste Brudermord. — 24
5.) Die allgemeine Ueberschwemmung. 29
6.) Erbauung der babylonischen Pyramide. 34
7.) Abraham. — — 37
a.) Abrahams Gutmüthigkeit 38
b.) Abrahams Uneigennützigkeit 40
c.) Abrahams Gastfreundschaft. 41
d.) Abrahams Menschenliebe. 43
e.) Abrahams Vertrauen auf Gott 46

8.)

Seite

8.) Isaaks Verheirathung. — Alte Gebräuche dabei. — — 51
9.) Jakob und Esau. 1. — 55
2.) Fortsetzung. 58
10.) Jakobs merkwürdiger Traum. 62
11.) Josephs merkwürdige Schicksale. 65
a.) Josephs Jugendgeschichte. 66
b.) Fortsetzung. — 69
c.) Joseph als Sklav und Gefangner 72
d.) Fortsetzung — — 76
e) Joseph als Minister oder Grosvezier. 79
f.) Joseph und seine Brüder. 83
g.) Fortsetzung — 87
h.) Josephs Vater und Brüder in Aegypten. 92
12.) Erste Schicksale der Nachkommen Jakobs in Aegypten. — — 96
13.) Moses. — — 99
14.) Mos. Beruf zum Heerführer der Israeliten 102
15.) Veranstaltungen Gottes zur Befreiung der Israeliten aus Aegypten — 105
16.) Einsetzung des Passahfestes, und darauf erfolgter Auszug der Israeliten aus Aegypten. 109
17.) Untergang Pharaos mit seiner Armee im rothen Meere. — — 113
18.) Einige Beweise der Fürsorge Gottes für das leibliche Wohl der Israeliten bei ihrem Zuge durch die arabische Wüste 117

19.)

Seite

19.) Fürsorge Gottes für das geistliche Wohl der Israeliten bei ihrem Zuge durch die arabische Wüste — — 120
20.) Strafbares Verhalten der Israeliten während und nach der Gesetzgebung. 125
21.) Etwas über die gottesdienstlichen Einrichtungen bei den Israeliten. 128
22.) Eroberung Kanaans unter Anführung des Josua. — — 132
23.) Schicksale der Israeliten unter den Richtern. — — 136
24.) Die Israeliten unter den Königen. — Saul. — — 139
25.) Fortsetzung. — 143
26.) Fortsetzung. — 146
27.) Regierungsgeschichte Davids. 149
28.) Fortsetzung. — Einige Beispiele der Verirrungen Davids. — 153
29.) Salomos Regierung. — 158
30.) Fortsetzung. — 161
31.) Salomos Nachfolger in der Regierung. 165
32.) Von den Propheten der Israeliten. 168
33.) Verdienste der Propheten um ihre Zeitgenossen und Nachkommen. — 172
34.) Die sogenannte babylonische Gefangenschaft. — — 176

Seite

35.) Schicksale der Israeliten während ihres Aufenthalts im Auslande. — 179
36.) Rückkehr der Israeliten in ihr Vaterland und nachmalige Schicksale derselben. 182
37.) Fortsetzung. — 186
38.) Die Makkabäer. — 189
39.) Anhang. — Hiobs Geschichte. 193
40.) Kurze Nachricht von dem Inhalte der Apokryphen. — 201

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hartmann, Christian Friedrich,

Die biblische Geschichte mit praktischen Anmerkungen

Bd.: 1

Köthen (1802)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Script.1261(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11117376-3